MEDECON RUHR
Netzwerk der Gesundheitswirtschaft an der Ruhr

MedEcon Magazin 20

Metropole Ruhr, den 1. September 2014

SPECIAL:

Smart Rehab Ruhr

Technisch Assistierte Rehabilitation

Klinikkongress Ruhr 2014
Rückblick und MedEcon-Thesenpapier
S. 5

Kinder brauchen Schutz
BARMER GEK und Vestische Kliniken starten Projekt
S. 29

ProDi bewilligt
Forschungsneubau auf Gesundheitscampus
S. 26

Universitätsklinikum Essen
Neues Lehr- und Lernzentrum eingeweiht
S. 14

INHALT

Termine 2
Klinikmanagement 4
Klinik Kongress Ruhr 5
Gesundheitsmanagement 10
Gesundheitsberufe 14
Rechtsticker 17
Special: Rehabilitation 18
Bio- & Medizintechnik 22
Hospital Engineering 23
Medizinische IT 24
Gesundheitsforschung 26
Kinder- & Jugendmedizin 29
Dental 32
Bewegungsapparat 32
Herz & Kreislauf 33
Psyche & Nervensystem 34
Krebs 35
Wundmedizin 36
Innere Medizin 37
Weitere Fachdisziplinen 38
Neue Mitglieder 39

TERMINE

Branchentreff Medizintechnik
15. September 2014

10. IT-Trends Medizin/ Health Telematics
17. September 2014

Unternehmerstammtisch Medizintechnik NRW – Japan
18. September 2014

3. VISUS Symposium
19. September 2014

3. Hygienekonferenz Ruhr
22. Oktober 2014

Thrombektomie im Ruhrgebiet 2014
25. Oktober 2014

7. RadiologieKongressRuhr
6. - 8. November 2014

MEDICA
12.-15. November 2014

MedEcon Jahreshauptversammlung
27. November 2014

Wissenschaftliches Symposium AINS - Quo Vadis
5.- 6. Dezember 2014

Wirtschaftliche Erfolgsfaktoren für Rehabilitationskliniken
16. Dezember 2014

Ausführliche Informationen zu den Terminen finden Sie in unserem MedEcon-Veranstaltungskalender unter www.medecon.ruhr

Anzeige

In diesem Magazin finden Sie News der Mitglieder:

- Alfried Krupp Krankenhaus *33, 38, 39*
- AMBULANTICUM GmbH *18, 19*
- AOK Rheinland/Hamburg *10, 13, 30*
- Apothekerkammer Westfalen-Lippe *12*
- ATEGRIS Regionalholding GmbH *29, 30*
- BARMER GEK *29*
- Berufsförderungswerk Dortmund *18*
- Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil GmbH *15, 19, 22, 23, 36, 38*
- BioIndustry e.V. *12*
- Cardiac Research GmbH *27*
- Com2Health *39*
- Contilia GmbH *12, 15, 32, 33*
- Deutsche Apotheker- und Ärztebank Essen*12, 15, 32*
- Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft Landesverband NRW e.V. *30, 34*
- Deutsche Rentenversicherung Knappschaft Bahn-See *9, 12, 35, 36, 37, 38*
- Deutsches Krankenhausinstitut e.V. *12*
- Deutsches Kupferinstitut Berufsverband *23*
- DMI GmbH & Co. KG *39*
- Evangelische Stiftung Augusta *38*
- Fachhochschule Dortmund *20*
- FOM Hochschule für Oekonomie & Management gGmbH *15*
- Fraunhofer Gesellschaft *20, 23*
- HELIOS Klinikum Duisburg *9, 33*
- Hochschule für Gesundheit *15, 16, 19, 21, 30*
- Hochschule Ruhr West *20*
- HOCOMA AG *19*
- Hüttenhospital gGmbH *12, 39*
- IHK zu Bochum *11, 38*
- IHK zu Essen *11*
- Institut für Medizinische Informatik, Biometrie u. Epidemiologie (IMIBE) *27*
- iSOFT Health GmbH *24*
- ITBB GmbH *19*
- Kath. Kliniken Ruhrhalbinsel gGmbH *32, 34, 37*
- Kath. Klinikum Bochum GmbH Universitätsklinikum der RUB *9, 13, 30, 38*
- KKRN Katholisches Klinikum Ruhrgebiet Nord GmbH *16*
- Kliniken Essen-Mitte Ev. Huyssen-Stiftung /Knappschaft gGmbH *9, 32, 34, 35, 37*
- Klinikum Dortmund gGmbH *9, 16, 23, 31, 32, 33, 35, 37, 38*
- Klinikum Westfalen GmbH *9, 13, 16, 23, 24*
- Kosmas und Damian GmbH *9*
- Kreis Recklinghausen *31*
- Leibnitz-Institut für Analytische Wissenschaften - ISAS - e.V. *26*
- MACH4 Automatisierungstechnik GmbH *23*
- medavis GmbH *24*
- MedEcon Telemedizin GmbH *24*
- medicos.AufSchalke GmbH & Co. KG *18*
- move it GmbH *20*
- Novotergum Holding AG *18*
- opta data Abrechnungs GmbH *13*
- ortho-mobile GmbH 18
- pro-WISS GbR *20*
- PURE - Protein Research Unit Ruhr within Europe *-26*
- PVS holding GmbH *13*
- Rechenzentrum Volmarstein GmbH *25*
- rehaKIND e.V. *18*
- RevierA GmbH *17*
- Ruhr-Universität Bochum *11, 13, 16, 20, 21, 27, 28, 30, 34*
- Siemens AG Medical Solutions *25, 28*
- SNAP GmbH *19, 21*
- St. Elisabeth Gruppe *31, 34*
- Techniker Krankenkasse *9, 13, 19, 31, 37*
- Universität Duisburg Essen *14*
- Universität Witten/Herdecke - Department ZMK *32*
- Universitätsklinikum Essen *14, 16, 26, 27, 28, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 40*
- Verband medizinischer Fachberufe e.V. *16*
- Vestische Caritas-Kliniken GmbH *29, 31, 32, 38*
- VISUS Technology Transfer GmbH *25, 31*
- Weimer │Bork - Kanzlei für Medizin- und Strafrecht *13, 17*
- Westfälisches Gesundheitszentrum Holding GmbH *18*
- Westfälische Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen *9, 16, 22*
- Wirtschaftsförderung metropoleruhr GmbH *11*
- Wirtschaftsförderungsgesellschaft Hamm mbH *13*
- ZTG GmbH - Zentrum für Telematik und Telemedizin GmbH *25*

Impressum
Herausgeber: MedEcon Ruhr e. V.
Universitätsstr. 136, 44799 Bochum
T. 0234.97836-0 | F. 0234.97836-14
info@medeconruhr.de
www.medecon.ruhr

Redaktion: Dr. Uwe Kremer, Christoph Larssen, Ulf Stockhaus. Input für News, Online sowie Magazin an: presse@medeconruhr.de
Layout und Satz: RevierA GmbH, Essen
Auflage: 3.000 Exemplare

Anzeigen: Gerne schicken wir Ihnen unsere Mediadaten (Kontakt: siehe Herausgeber)

Fotonachweise:
Titel: Hocoma, Schweiz, S.4 Sommertreffen alle: Larssen, S. 12 rechts unten: MichaelWolff, S.13 Mitte unten: Marion Nelle, S. 18 oben links: Hocoma, Schweiz, S. 19 oben: Andreas Molatta, S.20 links oben: Jan Pauls, S.20 links unten: Marion Nelle, S. 22 links unten: WH/BL, S. 22 rechts oben: WH/René Rettkowski, S. 25 links und Mitte: Siemens - Pressebild, S. 26 links oben: Marion Nelle, S. 26 links unten: Dave Kittel, S. 28 Mitte: Siemens - Pressebild, S. 30 Mitte: Walter Schernstein, S. 30 Mitte unten: Volker Wiciok, S. 32 rechts oben: Udo Geisler, S. 33 links oben: Stephan Eichler, S. 33 rechts oben: Andre Zelck, S. 33 rechts unten: Martin Schmüdderich, S. 34 links: Matthias Duschner, S. 34 rechts: Martin Leclaire, S. 35 Mitte unten: Arnold Erdmann, S. 35 rechts oben: Dave Kittel, S. 35 rechts unten: Juergen Heger, S. 36 oben: Volker Daum, S. 37 links oben: KK-Bochum, S. 37 unten: Matthias Duschner, S. 37 rechts oben: Techniker Krankenkasse, S. 38 oben 1. und 2. von links: Andre Zelck, Jan Greun, S. 38 links Mitte: Gerhard P. Mueller, S. 38 Mitte: Jens Rimkus, S. 38 rechts Mitte: Dieter Pfennigwerth

Impressionen vom MedEcon-Sommertreffen am 14. August im Essener Wallberg

Weitere Fotos finden Sie auf unserer Homepage.

Full House mit 170 Gästen

Essener Vorstandsmitglieder: Heinz Diste (Contilia) und Winfried Book (EWG)

Meinungsaustausch zu späterer Stunde

10 Jahre NRW @ Hauptstadtkongress Medizin und Gesundheit

Mit über 8.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern fand Ende Juni im brandneuen CityCube Berlin der Hauptstadtkongress Medizin und Gesundheit (HSK) statt. Im zehnten Jahr mit dabei: der von MedEcon Ruhr und dem Landeszentrum Gesundheit organisierte Gemeinschaftsauftritt des Landes NRW. Insgesamt 26 Akteure folgten diesmal dem Aufruf zum gemeinsamen Auswärtsspiel in Berlin. Nach anfänglichen Vorbehalten hinsichtlich der Besucherfrequenz und einer halbstündigen Gesamtevakuierung bestand die neue Location die Feuertaufe mit Bravour. Zufriedene Aussteller kommen wieder, neue sind herzlich willkommen. HSK 2015 ist vom 10.-12. Juni.

Ansprechpartner: Ulf Stockhaus, stockhaus@medeconruhr.de

Jahreshauptversammlung

Alle Mitglieder und Partner des MedEcon Ruhr e.V. können sich den 27. November vormerken. Die offene Jahreshauptversammlung wird dieses Jahr in Bochum in der Jahrhunderthalle stattfinden. Die Einladungen erhalten Sie wie gewohnt rechtzeitig per Post.

Der Klinikkongress Ruhr

Der diesjährige Klinikkongress Ruhr stand ganz im Zeichen der Umbrüche in der gesamten, insbesondere aber natürlich in der regionalen Kliniklandschaft. In den prominent besetzten Plenumsdiskussionen offenbarte sich bei allen unterschiedlichen Sichtweisen doch ein großer Spielraum für Konsense, insbesondere zwischen Krankenhäusern und Kostenträgern. Dies gilt nicht nur für Fragen der Investitionsfinanzierung, sondern auch für eine stärkere Qualitätsorientierung im Vergütungssystem und die Rolle von Krankenhäusern in regionalen Versorgungsstrukturen. Diesen Spielraum für urbane Ballungsräume wie das Ruhrgebiet zu nutzen, ist eine wichtige Botschaft, die vom Kongress ausging. Eckpunkte hatte der MedEcon-Vorstand zuvor schon in einem Diskussionspapier formuliert, das wir auf den nachfolgenden Seiten dokumentieren.

Wichtigste Attraktion für die 370 Kongressteilnehmer waren auch auf diesem Kongress sicher wieder die thematischen Foren – 15 Stück an der Zahl mit rund 100 Referentinnen und Referenten. Viele von ihnen dienten nicht nur dem regionalen Austausch, sondern gaben auch Impulse für neue Vorhaben (z.B. in der Notfallmedizin oder der klinischen Forschung) und für neue regionale Zusammenhänge (z.B. der Kommunikationsverantwortlichen oder der sozialen Dienste von Krankenhäusern). Lesen Sie dazu Kurzberichte in den verschiedenen Rubriken unseres Magazins. Einen herzlichen Dank möchten wir an dieser Stelle noch den Ausstellern und Sponsoren aussprechen – insbesondere dem Landeszentrum Gesundheit, das den Kongress mit einer entspannten wie kontaktintensiven Abendveranstaltung bereicherte.

Klinikwirtschaft im Umbruch – Perspektiven an der Ruhr

Diskussionspapier des MedEcon-Vorstandes für den Klinikkongress Ruhr

Teil 1: Die Klinikwirtschaft im Strukturwandel

1. Deutschlands bedeutendste Kliniklandschaft

Gemessen an Umfang und Dichte handelt es sich beim Ruhrgebiet um Deutschlands bedeutendste Kliniklandschaft. Ca. 80.000 Menschen arbeiten in den hiesigen Krankenhäusern. Zählt man mit ihnen eng verbundene Versorgungseinrichtungen in Prävention, Rehabilitation und Pflege hinzu, und berücksichtigt man die Vielzahl zuliefernder Unternehmen aus der Region, so dürfte sich die Wirkung auf die regionale Beschäftigung und Wertschöpfung sicherlich verdoppeln. Die Klinikwirtschaft spielt in mehrfacher Hinsicht eine zentrale Rolle im Strukturwandel des Ruhrgebietes:

- Die Kliniken stehen im Zentrum einer hochwertigen und gut organisierten Versorgungsinfrastruktur, die auch einen Standortfaktor mit Blick auf regionale Lebensqualität und Wirtschaft darstellt.
- Die Kliniken und Klinikstandorte bilden Knotenpunkte der wohnortnahen Versorgung und damit auch lokaler Wirtschaftsbeziehungen in Städten und Stadtteilen – mit besonderer Bedeutung in strukturschwächeren Teilen der Region.
- Eine beeindruckend große Zahl von Kliniken zieht mit spezialisierten Schwerpunkten auch Patienten aus anderen Regionen – in der Nachbarschaft, aber auch aus anderen Bundesländern und dem Ausland an.
- Als Partner von Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen befördern die Kliniken zudem innovative Produkte, Dienstleistungen und Verfahren mit, die überregional angewendet und verwertet werden können.

2. Fortentwicklung in regional verankerten Verbünden

Das große Kliniksterben ist seit langer Zeit prognostiziert - und an der Ruhr bislang ausgeblieben. Dies mag auch mit der überdurchschnittlichen Betriebsgröße (ca. 75% der Häuser verfügen 2010 über mehr als 300 Betten) und der ruhrgebietstypischen (freigemein-nützig geprägten) Klinikverbundlandschaft zusammenhängen. Eben diese Verbundlandschaft ist seit 2013 heftig in Bewegung geraten: Auch über die Stadt- und Kreisgrenzen hinweg bilden sich – in unterschiedlichsten Formen - immer häufiger und immer größere Verbünde. Dies ermöglicht es den Krankenhausträgern an der Ruhr in einer - auch im bundesweiten Vergleich! – bemerkenswerten Weise, zwei Stoßrichtungen miteinander zu verbinden:

- Medizinische Spezialisierungen und Schwerpunktbildungen: Dies erlaubt die Bündelung größerer Fallzahlen und qualifizierte Behandlung komplexer Fälle und macht die Region auch für auswärtige Patienten und mit Blick auf medizinische Innovationen attraktiv. Die Region verfügt schon heute über die verschiedenen Standorte und Träger hinweg über eine einzigartige Breite von spitzenmedizinischen Spezialisierungen und baut diese weiter aus.

- Diversifizierte und integrierte wohnortnahe Versorgung: Krankenhäuser aller Versorgungsstufen wandeln sich zu Gesundheitszentren, die immer mehr – in welcher Art und Weise auch immer – in die ambulante medizinische wie auch soziale Versorgung hineinwirken. Die von regional verankerten Trägerverbünden geprägte Krankenhauslandschaft sorgt für eine wohnortnahe Versorgung, die in besonderem Maße strukturschwächeren Teilen des Ruhrgebietes und seiner Bevölkerung zu Gute kommt.

Die Verknüpfung dieser beiden Stoßrichtungen kann für alle Ballungsräume als strategische Aufgabenstellung angesehen werden. Das Ruhrgebiet kann in dieser Hinsicht eine Vorreiterrolle für die künftige Krankenhausreform übernehmen. Die Frage ist, ob die Rahmenbedingungen dies befördern.

3. Politische Voraussetzungen für eine leistungsfähige Klinikwirtschaft

Wir haben also an der Ruhr den Umbau der Krankenhauslandschaft schon seit längerer Zeit aus eigener Kraft und gegenwärtig sogar mit beschleunigtem Tempo in Angriff genommen. Wir tun das uns regional Mögliche, um eine hochwertige Patientenversorgung und gesundheitswirtschaftliche Innovationen zu befördern. Wir brauchen politische Unterstützung daher nicht (wie häufig in den Medien suggeriert), um wirtschaftliche Löcher zu stopfen oder gar leer stehende Betten zu erhalten, sondern um einen nachhaltigen Umbau der Kliniklandschaft zu gewährleisten.

Es muss klar gesagt werden, dass die Krankenhausinvestitionen den zentralen Engpass für eine qualitativ hochwertige Patientenversorgung bilden und es sich hierbei – sichtbar an der im gesamtwirtschaftlichen Vergleich extrem niedrigen Investitionsquote der Krankenhäuser – um ein Strukturproblem der Branche handelt, das politisch verantwortet ist. Investitionsstau, Verzehr wirtschaftlicher Substanz und Überlastung des Personals sind Ergebnis einer unzureichenden Investitionsfinanzierung, die weder bedarfs- noch betriebswirtschaftlich angemessen ist. Dies gilt auch und gerade für das Land Nordrhein-Westfalen.

Grundsätzlich stehen wir dem auf Fallpauschalen basierenden Vergütungssystem zwar positiv gegenüber. Wir sind allerdings erstens der Meinung, dass eine systematische Verkoppelung mit einer leistungsgerechten Investitionsfinanzierung stattfinden muss. Zweitens muss auch mit Blick auf Ballungsräume darüber diskutiert werden, inwieweit das derzeitige DRG-System für sektor-übergreifende Versorgungsformen, insbesondere für die wohnortnahe und langfristige Versorgung von chronisch kranken und älteren wie auch von heranwachsenden Menschen grundlegend verbessert werden muss.

Teil 2: Aus eigener Kraft und mit verlässlichem Rahmen: Unsere regionale Agenda

Aus eigener Kraft, aber mit einem verlässlichen und substanziell verbesserten politischen Rahmen wollen wir an der Ruhr folgende Entwicklungslinien in besonderem Maße weiter verfolgen:

1. Fortentwicklung der Trägerverbundlandschaft

Die regionalen Trägerverbundstrukturen werden sich an der Ruhr dynamisch und vor allem standortübergreifend weiter entwickeln. Hierbei geht es um die kooperative Arbeitsteilung zwischen stationären Einrichtungen unterschiedlicher Standorte wie auch um die Bündelung entlang von Versorgungsketten inkl. ambulante Dienste bzw. Prävention, Rehabilitation, Pflege u.a. Die Möglichkeiten, die derartige Verbundstrukturen der Gesundheitsversorgung im Sinne patientenorientierter Qualität bieten, sind bei Weitem noch nicht erschlossen. Gerade hierfür sind eine bedarfs- und leistungsgerechte Investitionsfinanzierung und eine an Versorgungssituationen orientierte Weiterentwicklung des Vergütungssystems unbedingt erforderlich.

2. Lokale und regionale Versorgungsketten

Wir möchten, dass Krankenhäuser noch stärker in die Lage versetzt werden, lokale und regionale Versorgungsketten zu steuern - im vertrauensvollen Zusammenwirken mit den niedergelassenen Ärzten und anderen Heilberufen wie auch mit nicht-medizinischen Partnern aus kommunalen Einrichtungen, Sozialwesen und Wohnungswirtschaft. Die Krankenhausplanung des Landes wird geriatrische Versorgungsverbünde befördern. An der Ruhr werden wir uns zudem bei chronischen Erkrankungen und bei Erkrankungen und Entwicklungsstörungen von Kindern in besonderem Maße um derartige Versorgungsketten bemühen.

Derartige interdisziplinäre und transsektorale Versorgungsketten bilden eine hervorragende Grundlage für Innovationen von der Telemedizin über die Personalentwicklung bis zu individualisierten Behandlungskonzepten. Von besonderer Bedeutung ist ein funktionsfähiges Schnittstellenmanagement. Die Region wird sich dementsprechend sowohl mit Blick auf die 2015 anlaufende EU/NRW-Förderperiode wie auch mit Blick auf den angekündigten Innovationsfonds des Bundes aufstellen und hierfür insbesondere die Zusammenarbeit von Krankenhäusern und Krankenkassen suchen.

3. Gesundheitszentren in der wohnortnahen Versorgung

Das Selbstverständnis vieler Krankenhäuser geht immer mehr in Richtung Gesundheitszentren. Sie verstehen sich als Knotenpunkte wohnortnaher Versorgung und engagieren sich sektor-übergreifend über klinische Ambulanzen, Medizinische Versorgungszentren und andere ambulante Versorgungseinrichtungen wie auch in lokalen Partnerschaften mit niedergelassenen Ärzten und Heilberufen.

KLINIKKONGRESS.RUHR

Hierbei wollen wir die entsprechende Aufmerksamkeit insbesondere auf die strukturschwächeren Teilregionen und Stadtteile des Ruhrgebietes (insbesondere im Norden der Region) richten. Mit Interesse verfolgen wir vor diesem Hintergrund bundespolitische Diskussionen über einen sog. Konversionsfonds, der die Umwandlung von Krankenhäusern in MVZ, Altenheimen u.a. und entsprechende Investitionen unterstützen soll. Angesichts der im Ruhrgebiet überwiegend großen Häuser wäre dies in dem Maße attraktiv, wie dadurch auch Teilumwandlungen ermöglicht würden.

4. Medizinische Spezialisierungen in Forschung und Versorgung

Spezialisierte sektorübergreifende Zentren können als Partner wohnortnaher Einrichtungen eine wichtige Rolle in derartigen Versorgungsketten wie auch in großräumigen Versorgungsnetzen spielen. Zudem erlauben derartige Zentren die Bündelung größerer Fallzahlen und die qualifizierte Behandlung komplexer Fälle und machen die Region damit auch für auswärtige (bis hin zu ausländischen) Patienten und mit Blick auf medizinische Innovationen attraktiv. Wir werden derartige Zentren im Ruhrgebiet ausbauen und weitere schaffen.

Schon jetzt gibt es an der Ruhr eine stark ausgeprägte Durchlässigkeit zwischen Universitätsmedizin und Krankenhäusern. Dies kann noch besser zur Geltung gebracht werden – etwa auf dem Gebiet klinischer Studienverbünde. Dazu sollte die Beteiligung an Forschung und Innovation auch für Krankenhäuser außerhalb der Universitätsmedizin attraktiver gemacht werden. Auf entsprechende Anreize in der Bundespolitik (s. Koalitionsvertrag) sind wir ebenso gespannt wie auf die 2014 beginnende Periode der NRW/EU-Innovationsförderung. Schon in der vergangenen Förderperiode haben sich viele Krankenhäuser des Ruhrgebietes mit Partnern aus Industrie, Wissenschaft und Gesundheitswesen engagiert. Dies wollen wir mit wegweisenden Projekten weiter ausbauen.

5. „Hospital Engineering“: Ruhrgebietskliniken als Referenzmarkt

Die Krankenhäuser des Ruhrgebietes stellen einen riesigen Absatzmarkt für zuliefernde und vorleistende Unternehmen dar. Es gehört zu den übergreifenden MedEcon-Zielen, sich auf dieser Basis als Referenzmarkt für innovative Produkte, Technologien und Dienstleistungen zu profilieren. Am Weitesten ist dies sicherlich in der Informationstechnologie gediehen, in der eine Vielzahl von Unternehmen in Partnerschaft mit hiesigen Krankenhäusern gewachsen sind (auf Gebieten wie Teleradiologie, Informationssysteme, Patientenmanagement). Auch in der Krankenhauslogistik und Krankenhausausrüstung gibt es viele gelungene Beispiele.

Hierzu hat das von Land und EU geförderte Projekt „Hospital Engineering“ der vier hiesigen Fraunhofer Institute mit zahlreichen klinischen und industriellen Partnern und in Kooperation mit der Fachvereinigung Krankenhaustechnik beigetragen. Wir wollen Krankenhäuser in Zukunft noch stärker als Entwicklungspartner der Industrie gewinnen, indem wir den Nutzen derartiger Kooperationen für die Kliniken und Patienten herausarbeiten. Vor allem wenn es um Medizintechnologie und ihre Einbettung in die Patientenversorgung geht, bieten sich uns noch ungenutzte Möglichkeiten, die wir – z.B. in der Diagnostik oder im OP – angehen werden.

6. Regionale Wege der Personalentwicklung

Engpässe in der Personalgewinnung und übermäßige Belastungen für das Personal sind kein Spezifikum des Ruhrgebietes, zumal hierfür vor allem politisch gesetzte Rahmenbedingungen maßgebend sind. Allerdings verfügen wir im Ballungsraum über besondere Möglichkeiten, diesen Herausforderungen regional zu begegnen – im Einklang mit der Verbundentwicklung sowie den lokalen Versorgungsketten und Gesundheitszentren. Darüber hinaus wollen wir durch ein gemeinsames Marketing für den Lebensraum und den Gesundheitsstandort Ruhr die Attraktivität der Region insbesondere für medizinisches Personal befördern.

Hier kann die Tatsache helfen, dass das Ruhrgebiet über eine stark wachsende Position in der Aus- und Weiterbildung bei nicht-ärztlichen Gesundheitsberufen (insbesondere dank der Hochschule für Gesundheit), im Gesundheitsmanagement und bei medizinischen Fachberufen verfügt. Dies gilt es im Verbund der verschiedenen Standorte weiter auszubauen und auch überregional zu profilieren. Hierüber kann die Region in der Neujustierung der Gesundheits- und Klinikberufe Maßstäbe setzen. Auch für flexible häuserübergreifende Lösungen im Personalmanagement bietet der Ballungsraum mit seinen Verbünden gute Voraussetzungen.

7. Großräumige Netzwerke im Ruhrgebiet

Wir verstehen das Ruhrgebiet - mit allen seinen innerregionalen Unterschieden - als einen zusammenhängenden Versorgungsraum. In den vergangenen Jahren hat sich dies in einer zunehmenden Anzahl von ruhrgebietsweiten Netzwerken niedergeschlagen, angefangen vom Neurovaskulären Netzwerk (bzw. „Schlaganfallverbund“) über das Traumnetzwerk bis hin zum Teleradiologie-Verbund. Die AG der Kinder- und Jugendkliniken und die „Modellregion Hygiene Ruhr“ sind weitere aktuelle Beispiele. Wir werden derartige Vernetzungen in den kommenden Jahren weiter unterstützen und forcieren.

Übergreifend hat sich MedEcon Ruhr als eine leistungsfähige und gestaltungsorientierte Plattform etabliert, die auch überregional ausstrahlt. Dabei entwickeln wir auch die Kooperation mit unseren Nachbarregionen - bei medizinischen Spezialisierungen (etwa in Forschungsvorhaben) wie auch für Versorgungsprozesse (siehe die Ausweitung unseres Teleradiologie-Verbundes). Vor allem bieten wir eine stärkere Verbindung mit den Versorgungsstrukturen benachbarter ländlicher Räume an. Schon alleine auf Grund ihrer geografischen Position sieht sich die Klinikwirtschaft der Region auch als eine die NRW-Regionen verbindende Kraft.

Erfolgreiche Premiere

1. Kliniksprechertag Ruhr

KLINIKSPRECHERTAG RUHR

Basierend auf den guten Kontakten zu den Kommunikationsabteilungen der hiesigen Kliniken lud MedEcon im Rahmen des Klinikkongress Ruhr zur Premiere des Kliniksprechertags Ruhr. Die Intention zum neuen Format machte MedEcon-Kommunikationsleiter Ulf Stockhaus zunächst n folgenden Aspekten fest:

- *Viele Stimmen aber noch kein Chor. In welchen Bereichen können wir unabhängig von etwaigen Konkurrenzen unseren Gesundheitsstandort gemeinsam weiterentwickeln?*
- *Welche neuen Kommunikationstrends gibt es, und wie können die Einrichtungen an der Ruhr davon profitieren?*

Holger Steudemann (Agentur WOK, Berlin) zeigte anhand eines digitalen Streifzuges durch diverse Online-Auftritte, welche diffusen Prämissen manche Kliniken hier an den Tag legten. Sein Votum: Die eigenen Eitelkeiten zurückstellen und sich strikt an den Dingen orientieren, die die Nutzergruppe (hier insbesondere Patienten und Angehörige) unter Berücksichtigung eines hohen Involvements interessieren. Prof. Karl-Martin Obermeier (Westfälische Hochschule) skizzierte die Veränderungen im Bereich des Nachrichtenkonsums. Der vielerorts immer noch angestrebte Artikel in der WAZ habe bzgl. seiner Reichweite demnach nur noch eine untergeordnete Relevanz. Sein Votum: Will ich meine Zielgruppen erreichen, muss ich mich deren Informationsgewohnheiten anpassen. Mit Blick auf aktuelle Zahlen führe hier kein Weg an den Social-Media-Kanälen vorbei. Marc Raschke (Klinikum Dortmund) lud unter dem Titel „Marketing vs. Melting Pott“ zur einer selbstkritischen Auseinandersetzung: Seine These: Die Medizinbranche kommuniziert im Ruhrgebiet an den Menschen vorbei. Authentische Patientenorientierung bedeute, die plakative Marketingebene zu verlassen. Vielmehr sollte man sich der realen Zielgruppe stellen, die am Klinikum Dortmund in erster Linie aus dem Traditionellen, dem Prekären und dem Milieu der Bürgerlichen Mitte bestehe. Provokant gefragt: Haben wir diese Menschen wirklich im Blick, wenn wir Öffentlichkeitsarbeit für unser Häuser machen? Machen hier Social Media überhaupt Sinn? Und wie gehen wir eigentlich mit der im Ruhrgebiet allgegenwärtigen Zielgruppe der Migrantinnen und Migranten um? Björn Kasper (Kliniken Essen-Mitte) beleuchtet unter der Frage „Darf es ein Bisschen mehr sein?“ den Wachstumsmarkt der IGeLeistungen und die damit verbundenen Ansprüche an das Klinikmarketing. Am Beispiel der KEM Privè - so die Bezeichnung der IGeLeistungen der Kliniken Essen-Mitte - und konkret der Einführung der Eigenmarke Ayurveda Klinik zeigte er, welche Stellschrauben der internen und externen Kommunikation bei einem solchen Vorhaben zu beachten sind: Seine These: Will man IGeLeistungen erfolgreich anbieten, braucht es dafür in Sachen Serviceorientierung und Zielgruppenansprache einen eigenen operativen Rahmen. Frank Oberpichler (Durian GmbH, Duisburg), Hubertus Heuer und Frank Scheele (commedment, Dortmund) präsentierten mit der regionalen Arbeitgebermarke „Doc im Pott“ und der regionalen Service-App „Gesund im Pott“ zwei Szenarien, für mögliche Gemeinschaftsprojekte an der Ruhr. Ihre These: Die Gesundheitskommunikation an der Ruhr kann mehr!

Nach einer Stärkung beim Health Kitchen in der Kongressausstellung stand in der Nachmittagssession dann das Thema Zuweisermarketing und CRM mit folgenden Beiträgen auf der Agenda:

Lutz Mathea (Comline AG, Dortmund) und Kerstin Lehmich (CGM, Hattingen) stellten als Anbieter von CRM-Systemen technischen Möglichkeiten im Bereich des Zuweisermarketings vor. Mathea verwies dabei zunächst auf die hohen gegenseitigen Informationsdefizite im Klinik – Zuweiserverhältnis. Seine These: Aufgrund der vielfältigen Informationsquellen und -ebenen sollte ein CRM-System als ein dynamischer Organismus verstanden werden, der für eine expansive Unternehmensstrategie unerlässlich ist. Ausgehend von der Tatsache, dass rund 70% der Fälle im Krankenhaus durch die einweisende Praxis gelenkt werde, betonte Kerstin Lehmich anschließend die Bedeutung der Praxisperspektive. Die Zusammenarbeit mit dem Krankenhaus müsse für die Praxen einen reibungslosen Service darstellen. Ein CRM-System sollte daher deren Bedürfnisse im Sinne eines Artzinformationssystems abbilden. Dr. Mathias Brandstädter (UK Aachen) und Stefan Mattes (Ev. Krankenhaus Mülheim) berichteten von konkreten Maßnahmen im Bereich des Zuweisermarketings. So gibt es am UK Aachen seit Kurzem analog zur Pharmabranche einen Außendienst, der einzig mit dem Kontaktmanagement zu den Praxen betraut ist. Brandstädters Votum: Nichts geht über den persönlichen Kontakt! Unter dem Titel „Wir lieben Zuweiser.“ stellte Stefan Mattes das preisgekrönte Zuweiserprojekt Augenklinik Mülheim vor. Durch eine Gemeinschaftsinitiative „Besser sehen. Besser leben.“ seien die Zuweiser als Kooperationspartner hier frühzeitig mit ins Boot geholt worden. Sein Votum: Ein Zuweisermarketing ist dann erfolgreich, wenn es auch einen Mehrwert für die Praxen darstellt.

Anregungen (Themen/Projekte) für die Fortsetzung an:
Ulf Stockhaus stockhaus@medeconruhr.de

„Ambulante Diversifizierung“ von Krankenhäusern

Die Brücke vom Dienstleistungs- zum Gesundheitszentrum

KLINIKKONGRESS.RUHR

Krankenhäuser stellen für die Bevölkerung grundsätzlich eine zentrale Anlaufstelle für alle Gesundheitsbelange dar – und das weit über akutstationär zu behandelnde Krankheiten hinaus. Gleichzeitig besteht spätestens seit der DRG-Einführung ein enormer Kostendruck auf die Krankenhäuser, so dass ergänzende Geschäftszweige über den rein stationären Bereich hinaus notwendig geworden sind.

Viele Einrichtungen haben daher aus der Not eine Tugend gemacht. Durch die Etablierung ambulanter Angebote, bspw. in Form von Facharztzentren oder ambulanten Spezialkliniken, wurde das Krankenhausinterne Versorgungsspektrum ausgeweitet und gleichzeitig der Zugang für die Patienten im Bedarfsfall niederschwellig gehalten. Optimaler Weise werden zudem ergänzende Versorgungsleistungen wie z.B. eine Case Managementbegleitung angeboten. Solche Ansätze wurden nicht nur auf dem Klinikkongress Ruhr am 5. Juni 2014 vorgestellt und Diskutiert, sondern bereits auch von Kostenträgern befürwortet. Die Techniker Krankenkasse stößt mit ihrem Konzept der „Integrierten Versorgungszentren“ in dieselbe Richtung vor und spricht sich für die ganzheitlichen Ansätze aus.

Damit eine Integration von stationären und ambulanten Angeboten aber gelingen kann, so der Tenor des Plenums des Kongresses, ist es notwendig, die niedergelassenen Akteure konsequent schon zu Planungsbeginn mit in die Vorhaben einzubeziehen, auch wenn hier die Hürde der unterschiedlichen Zuständigkeitsbereiche der Selbstverwaltung in jedem Einzelfall neu genommen werden muss.

Neue Perspektive für die evangelischen Krankenhäuser in Dortmund

Für die Evangelische Krankenhaus GmbH Dortmund zeichnet sich eine neue Perspektive ab: nach ersten internen Prüfungen erklärt sich die Klinikum Westfalen GmbH bereit, eine Zusammenarbeit im Rahmen einer Fusion mit der Evangelischen Krankenhaus GmbH Dortmund zu prüfen.

Zu diesem Zweck wurde ein entsprechendes Angebot an die Evangelische Stiftung Volmarstein erstellt. Die Klinikum Westfalen GmbH könnte vorbehaltlich der Zustimmung der Gesellschafter und der Zustimmung der Aufsichtsbehörden das Evangelische Krankenhaus in Lütgendortmund Anfang nächsten Jahres übernehmen. Für die Einbringung des Krankenhauses in die Klinikum Westfalen GmbH wurde in Absprache mit dem Gesellschafter Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See nunmehr ein Angebot zur Übernahme erarbeitet und der Stiftung Volmarstein als Eigentümer übergeben. „Wir werden in den nächsten Wochen letzte Rahmenbedingungen und Voraussetzungen besprechen. Zeitnah werden wir jetzt unsere beiden anderen Gesellschafter, die Städte Lünen und Kamen darüber informieren und deren Zustimmung erbitten“, skizziert Andreas Schlüter, Geschäftsführer der Klinikum Westfalen GmbH, die nächsten Schritte. Ob ein entsprechendes Angebot angenommen wird, ist wiederum durch die Stiftung Volmarstein in ihren Gremien zu beraten. Allerdings sind noch einige offene Fragen zu klären.

Die Evangelische Stiftung Volmarstein hatte im Februar dieses Jahres erklärt, dass sie aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Entwicklung der beiden Krankenhäuser in Hörde und Lütgendortmund auf der Suche nach einem starken Partner ist. „Wir sind froh, dass wir gemeinsam mit dem Klinikum Westfalen und der Knappschaft-Bahn-See eine Möglichkeit gefunden haben, für die Menschen der Region und für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die beiden evangelischen Krankenhäuser zu erhalten“, so Markus Bachmann, Kaufmännischer Vorstand der Stiftung.

NEWS KLINIKMANAGEMENT

HELIOS Klinikum Duisburg / Kosmas und Damian GmbH

HELIOS übernimmt die Geschäftsanteile der Kosmas und Damian GmbH

Die HELIOS Kliniken GmbH sowie die FNR Klinikbeteiligungsgesellschaft mbH übernehmen von der Kosmas und Damian GmbH 49 Prozent der Geschäftsanteile an der HELIOS Klinikum Duisburg GmbH (HKD). Die K+D, eine 100-Prozent-Tochtergesellschaft des Bistums übergibt mit diesem Schritt das ehemals katholische Krankenhaus vollständig in private Trägerschaft. Entsprechend der Planungen aus dem Jahr 2011 wird HELIOS die Zusammenführung der Akutklinikversorgung an zwei Standorten weiter verfolgen. Zu diesem Zweck errichtet HELIOS in den kommenden Jahren im Norden Duisburgs am heutigen Standort St. Johannes und im Süden am bisherigen Standort Marien zwei neue Krankenhäuser mit einem Investitionsvolumen von insgesamt rund 176 Millionen Euro.

Kath. Klinikum Bochum gGmbH / Kosmas und Damian GmbH

Aufsichtsrat des Katholischen Klinikums Bochum neu konstituiert

Nach der notariell beurkundeten Fusion des Katholischen Klinikums Bochum (KKB) mit dem Marien-Hospital Wattenscheid hat sich der Aufsichtsrat des KKB neu konstituiert. Im Amt des Vorsitzenden wurde Dr. Wilhelm Beermann bestätigt. Beteiligt an der Holding Katholisches Klinikum Bochum gGmbH sind die St. Elisabeth Stiftung (Bochum), die Katholische Kirchengemeinde Liebfrauen (Bochum), die Katholische Kirchengemeinde St. Peter und Paul (Hattingen), die Katholische Kirchengemeinde St. Gertrud von Brabant zu Bochum-Wattenscheid und die Kosmas und Damian GmbH (K + D, Essen).

Klinikum Dortmund gGmbH

Neue Patientenfürsprecherin für Nord

Das Klinikzentrum Nord hat seit der Aufsichtsratssitzung Anfang April 2014 eine neue Patientenfürsprecherin. Ihr Namen ist Barbara Menzebach, und sie ist in Dortmund keine Unbekannte. Seit 2004 saß die inzwischen pensionierte Lehrerin wieder für die CDU im Rat der Stadt, aus dem sie jetzt nach drei Ratsperioden ausgeschieden ist. Menzebach gilt als eine Idealbesetzung für die Position. Während ihrer Berufstätigkeit an Hauptschulen und ihrer Ratsarbeit konnte sie bereits umfassende Erfahrungen sammeln, wie man mit Menschen und ihren Anliegen umgeht. Als Anwalt für die Belange erkrankter Menschen und ihrer Angehöriger wolle sie sich für die Patienten im Klinikum Nord einsetzen. Ihr geht es darum, Beschwerden und Erfahrungen von Patientinnen und Patienten zu sammeln, Konflikte zu klären und dabei immer ein offenes Ohr zu haben.

Kliniken Essen-Mitte Ev. Huyssen-Stiftung / Knappschaft gGmbH / Universitätsklinikum Essen / Techniker Krankenkasse

Zufriedene Patienten in beiden Werdener Krankenhäusern

Sehr gute Ergebnisse erreichten das Evangelische Krankenhaus und das St. Josef Krankenhaus in Essen-Werden bei der bundesweiten Patientenbefragung 2013/2014 der Techniker Krankenkasse. Im Ruhrgebiet liegen die Häuser ganz vorne – jeweils mehr als 85 Prozent der Befragten zeigten sich allgemein zufrieden. Unter dem Dach „Gemeinsam. Gesund. Werden.“ kooperieren das Evangelische Krankenhaus Essen-Werden und das St. Josef Krankenhaus an einem Standort in Werden. Eine Befragung der Techniker Krankenkasse für den TK-Klinikführer bescheinigt den Häusern jetzt besonders zufriedene Patienten.

Kosmas und Damian GmbH

Veränderungen in der Geschäftsführung

Daniel Frische, Geschäftsführer der Kosmas und Damian GmbH (K+D) in Essen, scheidet zum 30.09.2014 aus der Geschäftsführung der K+D aus. Er wird sich künftig neuen Aufgaben im Gesundheitswesen in der Nähe seines südniedersächsischen Wohnorts widmen. Herr Frische war bereits vor Gründung der K+D seit Herbst 2010 für das Bistum Essen im Bereich der Krankenhäuser beratend tätig und prägte Ausrichtung sowie Aufbau der Beteiligungs- und Entwicklungsgesellschaft maßgeblich mit. Im Mai 2012 trat er in die Geschäftsführung der K+D ein und verantwortete dort vor allem die Bereiche Finanzen und Recht. Die Veräußerungs-, Entwicklungs- und Fusionsprojekte der vergangenen Jahre in Duisburg, Altena, Oberhausen, Bochum/Wattenscheid und im Süden von Essen tragen für die K+D seine Handschrift.

Westfälische Hochschule

Krankenhäuser bei Facebook

Auch im Gesundheitswesen eröffnen soziale Netzwerke neue Interaktionsmöglichkeiten zwischen den Akteuren. Bislang nutzt allerdings nur ein Teil der Krankenhäuser in Deutschland Facebook; viele Häuser besitzen zwar einen Account, ohne ihn aber tatsächlich zu nutzen. Das zeigt eine aktuelle Studie aus dem Institut Arbeit und Technik, die das Nutzungsverhalten und Aktivitäten deutscher Krankenhäuser im sozialen Netzwerk Facebook untersucht. Das Institut Arbeit und Technik will Nutzungshäufigkeit und Aktivitäten der Krankenhäuser im sozialen Netzwerk künftig im Rahmen eines kontinuierlichen jährlichen Monitorings erheben und auswerten. Daneben soll eine tiefergreifende inhaltliche Analyse aufzeigen, welche Themen von den Kliniken transportiert werden und wie Krankenhäuser und Nutzer interagieren.

Krankenhäuser im Quartier – wohnortnahe Versorgungskooperationen

Anschlussstelle: Krankenhausaufenthalt!

Wie ist es um die Versorgung im Anschluss an eine Akutbehandlung bestellt? Oftmals sind die Patienten bei der Entlassung zwar soweit behandelt, dass es keines längeren Krankenhausaufenthalts mehr bedarf, häufig aber eine Hilfsmittelversorgung oder pflegerische Betreuung erforderlich ist. Doch wer kümmert sich darum, dass diese Versorgung auch sichergestellt ist? Wer sorgt für die Kommunikation zwischen den unterschiedlichen agierenden Akteuren vor Ort?

Für die konkrete Entlassung aus dem Krankenhaus sind häufig der Sozialdienst bzw. das Case Management zuständig. Nicht nur im medizinischen Bereich, sondern besonders auch für soziale Belange ist das Krankenhaus in seinem Schnittstellenmanagement mit den nachsorgenden Einrichtungen in seinem Umfeld gefordert. Welche Herausforderungen sich dabei für die Krankenhäuser stellen und welche Möglichkeiten sich für eine gute Anschlussversorgung ihrer Patienten bieten, wurde auf dem Klinikkongress Ruhr diskutiert. Case Management und Sozialdienst kamen dabei mit Vertretern aus der kommunalen Versorgung und nachsorgenden Institutionen (Seniorenbüros, kommunale Gesundheitskonferenzen, Entwicklungseinrichtungen von Organisationsstrukturen) in den Dialog. Aus den Gesprächen im Rahmen des Klinikkongresses ergab sich das Vorhaben, auf regionaler Ebene eine Plattform zu etablieren, die die Möglichkeit zum interdisziplinären Austausch und zur Entwicklung innovativer Lösungsansätze bietet. Hierzu sollen neben den Krankenhausvertretern und kommunalen Akteuren sukzessive auch Vertreter der Kostenträgerseite in die Debatten einbezogen werden.

Ansprechpartnerin: Berit Becker, becker@medeconruhr.de

Ein Kulturwandel?

Patientensicherheit im Krankenhaus

Auch wenn die Sicherheit der Patienten im Krankenhaus selbstredend immer schon hohe Priorität hatte, so stellt doch der Umgang mit Fehlern durch die Mitarbeiter ein Problem dar. Oftmals steht einer Aufarbeitung von unerwünschten Ereignissen oder Beinahe-Unfällen die Angst vor Sanktionen entgegen.

Doch nimmt man das Fazit des Forums „Patientensicherheit im Krankenhaus – ein Kulturwandel?“ auf dem Klinikkongress Ruhr zur Grundlage, hat sich an dieser Fehlerkultur in den letzten Jahren einiges geändert. Dies ist unter anderem einzelnen Maßnahmen wie der Einführung eines Critical Incident Reporting System, von Qualitätsmanagementmaßnahmen, wie z.B. Meldestrukturen, oder Hilfsmitteln wie Patientenarmbändern oder Medikamentenetiketten zu verdanken. Besonders im Bereich der Hygiene wurden große Fortschritte in der Bewusstseinsänderung bei Mitarbeitern, Krankenhausleitungen und Patienten erzielt.

Dennoch besteht auch zukünftig noch viel Potenzial, durch eine systematische und angstfreie Kommunikation unter den Mitarbeitern und den Führungskräften, Risiken für die Patienten weiterhin zu minimieren. Positiv formuliert: Aus Fehlern kann man lernen!

Ansprechpartnerin: Berit Becker, becker@medeconruhr.de

Jenseits der Stadtgrenzen:

Medizinische Versorgungsnetze an der Ruhr

Beim Klinikkongress Ruhr stand im Forum 4 unter der Moderation von Prof. Dr. Peter Haas, Leiter des Lehrstuhls für Medizinische Informatik an der Fachhochschule Dortmund, die Vorstellung aktueller Beispiele und die Erarbeitung zukünftiger Potenziale für Versorgungsnetze an der Ruhr im Vordergrund. Mit dem Schlaganfallverbund (neurovaskuläres Netzwerk), dem Westdeutschen Teleradiologieverbund, dem Traumanetzwerk Ruhr und dem Sepsisnetz im Bereich der Kindergesundheit wurden beeindruckende Verbundstrukturen mit Vorbildcharakter für weitere Versorgungsbereiche von den jeweils verantwortlichen Netzwerkvertretern vorgestellt und in der anschließenden Diskussion auch verglichen bzw. auf übertragbare Komponenten überprüft.

So zeigte sich, dass Hemmnisse in der Etablierung und Ausweitung weniger auf der Seite der technischen Machbarkeit zu suchen sind als auf der strukturellen, organisatorischen und politischen Ebene. Bei allen präsentierten Versorgungsnetzen handelt es sich um soziotechnische Systeme, bei denen die Nutzerinnen und der Nutzer einen wesentlichen Faktor für eine erfolgreiche Umsetzung bedeuten. Die Strukturen – auch wenn sie für unterschiedliche Indikationen aufgebaut wurden – zeigten mindestens zwei verbindende Elemente. Zum einen haben die Strukturen eine verbesserte Versorgung zum Ziel, bedienen sich aber teilweise übertragbarer Instrumente aus der Informationstechnologie. Das erarbeitete Know-how und der Austausch mit den bereits etablierten Netzwerken können regional für den Aufbau weiterer Strukturen hilfreich sein. Zum anderen haben die vorgestellten Netzwerke Berührungspunkte zur Notfall- und Rettungsmedizin und bedienen sich mehr oder weniger telematischer Strukturen. In diesem zeitkritischen Versorgungsbereich spielt die schnelle und reibungslose Kommunikation der Partner einer Versorgungskette eine zentrale Rolle. MedEcon Ruhr wird sich auf der Basis des Kongressforums weiter für die Vernetzung und Verbesserung der regionalen Strukturen im Bereich der Notfall-, Rettungs- und Intensivmedizin einsetzen.

Ansprechpartner: Leif Grundmann, grundmann@medeconruhr.de

Helfen dort, wo sich das Leben abspielt

Das Versorgungsnetzwerk NAEHE soll älteren Bürgern in Essen-Steele zur Seite stehen. Älteren, hilfsbedürftigen Menschen ist es wichtig, so lange wie möglich in ihrer gewohnten häuslichen Umgebung leben zu können. Doch häufig lassen normale Anforderungen des Alltags wie Einkäufe oder Wohnungsreparaturen dies nicht zu. Denn wenn auch vielfach Unterstützungsangebote vorhanden sind, sind diese den Hilfebedürftigen oft nicht bekannt und werden daher erst gar nicht in Anspruch genommen. Das neue Angebot trägt den Namen „Netzwerk zur Absicherung der Versorgung in der eigenen Häuslichkeit in Essen“, abgekürzt NAEHE.

Jetzt werben die AOK Rheinland/Hamburg und die Stadt Essen für die Unterstützung durch weitere Partner für das innovative Hilfsprojekt NAEHE. Die Initiatoren wollen gemeinsam mit Partnern aus der gesamten Stadtgesellschaft ein Versorgungsnetzwerk vollkommen neuer Art aufbauen, um den Bedürfnissen der hilfebedürftigen Menschen besser Rechnung tragen zu können. Einzelhandel und Dienstleister, Pflegedienste und Hilfsmittel-Anbieter, Ärzte, Wohnungsbaugesellschaften sowie kulturelle Anbieter und weitere Hilfs- und Selbsthilfegruppen sollen das Netzwerk knüpfen und ihre Leistungen als vernetztes Angebot den Bürgerinnen und Bürgern leicht zugänglich machen.

Fit für den Umgang mit internationalen Patienten?!

Unter dem Titel „Fit für den Umgang mit internationalen Patienten?!“ fand Mitte Mai bei der IHK Mittleres Ruhrgebiet das 6. Branchenforum Health Business Ruhr statt. Rund 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgten der gemeinsamen Einladung von MedEcon Ruhr, der Ruhr IHKs und der Wirtschaftsförderung metropoleruhr zum Praxischeck für Krankenhäuser und Gesundheitsdienstleister. Was hierbei zu beachten ist, lesen Sie im nachfolgenden Gastartikel von Referent Tim Peters vom Zentrum für Medizinische Lehre an Ruhr-Universität Bochum.

Internationale Patienten als Herausforderung und Chance

Tim Peters, Zentrum für Medizinische Lehre, Ruhr-Universität Bochum

Der angemessene Umgang mit Migration und anderen Kulturen in der Medizin wird zwar bereits seit vielen Jahren kontrovers diskutiert, ist aber angesichts aktueller wirtschaftlicher und demografischer Entwicklungen von immer größer werdender Bedeutung. In Deutschland leben aktuell 15,6 Mio. Menschen mit Migrationsgeschichte, was ungefähr 20% der Bevölkerung ausmacht. Hinzu kommen ca. 200.000 Menschen, die jedes Jahr gezielt nach Deutschland kommen, um sich hier ambulant oder stationär behandeln zu lassen. Dies führt dazu, dass 17,4% der in NRW behandelten Patienten eine Migrationsgeschichte mitbringen. Sowohl aus medizinischer aber auch aus ökonomischer und organisatorischer Hinsicht lassen sich diese Zahlen nicht ignorieren. Um sich als Klinik in der Gesundheitslandschaft NRW oder gar bundes- oder europaweit aufzustellen, muss sich dieser Entwicklung, die in Zukunft noch wirkmächtiger werden wird, gestellt werden.

Doch trotz dieser eindrücklichen Rahmenbedingungen mangelt es immer noch häufig an einer ausreichenden Berücksichtigung von Migration im Gesundheitswesen. So kann für Patienten mit Migrationsgeschichte eine erhöhte Wahrscheinlichkeit von Fehl-, Über- und Unterversorgung festgemacht werden. Auch werden von den Krankenhäusern häufig höhere Kosten bei Patienten mit Migrationsgeschichte beklagt, obwohl es bereits erste wissenschaftliche Hinweise gibt, dass Migration per se keine Mehrkosten erzeugt. Darüber hinaus werden von den Mitarbeitern in der medizinischen Versorgung Migration oder Kultur häufig automatisch mit sprachlichen oder kulturellen Problemen assoziiert.

Doch bei dieser negativen Bilanz muss es nicht bleiben, da es eine Reihe von Maßnahmen gibt, sich dieser Herausforderung zu stellen. Zunächst gibt es eine Reihe von vergleichsweise einfachen strukturellen Möglichkeiten, wie beispielsweise die Schaffung von Gebets- und Rückzugsräumen, das Beachten von Speisevorschriften und der Einbezug religiöser Autoritäten nichtchristlicher Religionen, die vergleichsweise wenig aufwändig sind und schon häufig erfolgreich umgesetzt wurden.

Alleine dabei darf es aber nicht bleiben; um der vielfach unzureichenden Versorgung entgegen zu kommen, muss zunächst eine angemessene Kommunikation sichergestellt werden. Da viele Studien gezeigt haben, dass Übersetzungen durch Familienmitglieder unzureichend, belastend oder sogar medizinisch gefährlich sein können, sollte auf Personal mit entsprechenden Kenntnissen und Schulungen zurückgegriffen werden, im Idealfall auf professionelle Dolmetscher bzw. Kultur- und Sprachmittler. Den Kosten kann über kreative Lösungen begegnet werden, wie dies beispielsweise in der Schweiz umgesetzt wird, wo sich mehrere Kliniken einen Telefondolmetschdienst teilen.

Zusätzlich, und das mag der am häufigsten unterschätzte Bereich der kultursensiblen Gesundheitsversorgung sein, müssen die Bereiche Kultur und Migration in allen Ebenen des Krankenhauses Berücksichtigung finden und sowohl patientennahe wie –ferne Berufsgruppen entsprechend sensibilisiert werden und Verantwortung übernehmen. Eine Berücksichtigung in der Unternehmensstrategie, den Leitbildern und im Qualitätsmanagement ist ein guter Anfang, muss aber auch konkrete Folgen über eine bloße Erwähnung hinaus nach sich ziehen. Dazu gehören beispielsweise klare personelle Zuständigkeiten innerhalb der Klinik, fremdsprachige Informationsmaterialien, hilfreiche Literatur für Mitarbeiter und im Besonderen die Fortbildung der Mitarbeiter. Insbesondere entsprechende Schulungen ermöglichen den Mitarbeitern im späteren Berufsalltag sensibler zu agieren und potentielle Konfliktpotentiale, die unerkannt zu Falschbehandlungen, non-compliance und Mehrkosten führen können, zu erkennen und diesen konstruktiv zu begegnen. Beispielsweise ist es von Bedeutung, auftretende Schwierigkeiten nicht automatisch mit Kultur in Verbindung zu setzen, nur weil das Gegenüber eine andere Hautfarbe hat oder eine unbekannte Sprache spricht. Denn eben dieses „Kulturalisieren“ erzeugt zusätzliche Missverständnisse und Vorurteile im Klinikalltag und kann von den Patienten als diskriminierend empfunden werden.

Diese beispielshaften Maßnahmen, die hier nur angerissen werden konnten, führen letztlich nicht nur zu einer besseren Behandlung und zu einer Vermeidung der angesprochenen Fehl-, Über- und Unterversorgung bei Patienten mit Migrationsgeschichte, sondern zudem zu einer Steigerung der Zufriedenheit bei Patienten und Mitarbeitern, da den entstehenden Herausforderungen professionell und vorbereitet begegnet werden kann. Neben der medizinethischen Verpflichtung zur medizinischen Gleichbehandlung aller Kranken kann darüber eine bessere Patientenbindung und eine deutliche qualitative Verbesserung der Versorgung erreicht werden. Bei einer Fokussierung auf internationale Gastpatienten, die u. a. durch ein gezieltes Marketing und durch konkrete Kooperation mit touristischen Akteuren (Hotels, Flughäfen etc.) erreicht werden kann, erschließen sich hier auch neue Einnahmemöglichkeiten.

Abschließend sollten Migration und Kultur nicht wie oben beschrieben als „Problem“ oder „Hindernis“, sondern als Herausforderung und Chance begriffen werden, die Qualität und Arbeitsabläufe einer Klinik als Ganzes zu analysieren und zu verbessern. Denn von einer erhöhten Sensibilität der Mitarbeiter und einer Reflexion altgewohnter Arbeitsabläufe profitieren nicht nur die internationalen Gäste, die als Privatpatienten verständlicherweise begehrt sind, sondern es verbessern sich dadurch auch die Behandlungsbedingungen für alle hier lebenden Menschen – mit oder ohne Migrationsgeschichte.

GESUNDHEITSMANAGEMENT

NEWS GESUNDHEITSMANAGEMENT

Apothekerkammer Westfalen-Lippe

2. Journalistenpreis der Apothekerstiftung Westfalen-Lippe

Zum zweiten Mal wurde im Mai der mit insgesamt 12.000 Euro dotierte Journalistenpreis verliehen. Vor 150 Gästen aus Medien und Gesundheitswesen zeichneten die Jury-Mitglieder zwei Printbeiträge, einen Hörfunkbeitrag und einen Fernsehbeitrag jeweils mit einem Ersten Preis aus. In der Kategorie „Hörfunk“ setzten sich Elfie Schader und Birgit Becker aus der WDR 5-Redaktion mit einem Beitrag über „Medikamenten-Rückstände im Wasser“ durch. Christian Rohde und Jörg Göbel vom ZDF-Magazin „Frontal 21“ erhielten für den Beitrag „Schmerzen auf Rezept“ den Journalistenpreis in der Kategorie „Fernsehen“. In der Kategorie „Print“ wurde der Beitrag „Die Pillen spielen mit“ von Florian Riesewieck, veröffentlicht in der Westfälischen Rundschau (Schwerte) mit einem Ersten Platz ausgezeichnet. Den – wie alle anderen Preise mit 3.000 Euro dotierten – Sonderpreis der Jury erhielt Dr. Helen Bömelburg für das in der Allgemeinen Zeitung Coesfeld erschienene Porträt „Ein letztes Mal im weißen Kittel“.

Neue Kammerversammlung gewählt

Das neue westfälisch-lippische Apothekerparlament wird 92 Delegierte umfassen. Auf den Wahlkreis Arnsberg entfallen zukünftig 38 Kammerversammlungsmitglieder, auf den Wahlkreis Detmold 21 und auf den Wahlkreis Münster 33. Die Auszählung ergab, dass 52 Sitze auf die von Kammerpräsidentin Gabriele Regina Overwiening angeführte Gemeinschaftsliste entfallen. Sie erzielte 55 % der Stimmen. Die Aktive Liste kam auf 24 % der Stimmen und damit auf 23 Sitze im Apothekerparlament. Die Neue Liste erzielte ein Ergebnis von 11 %. Das entspricht 11 Sitzen. Die erstmals angetretenen Basisapotheker kamen auf 8 % und damit auf 6 Sitze. Insgesamt hatten sich 190 Apothekerinnen und Apotheker, die vier sogenannten Listen angehören, um die 92 Plätze in der Kammerversammlung beworben.

Contilia GmbH

Japan trifft Haus Berge

Der japanische Gesundheitsminister hatte schon von dem Geriatrie-Zentrum Haus Berge fern in seiner Heimat gehört. Im Juni war er mit einer Delegation im Rahmen seiner Deutschlandreise auch zu Gast in Essen, um sich selbst ein Bild zu machen und um sich mit den Geriatrie-Experten aus Medizin und Pflege der Contilia Gruppe auszutauschen. Japan steht vor ähnlichen Herausforderungen wie Deutschland: Mehr als 25 % der japanischen Bevölkerung ist jetzt schon über 65 Jahre alt. Außerdem steigt die Zahl der Menschen, die an Demenz erkranken auch in Japan. Heinz D. Diste, Geschäftsführer der Contilia Gruppe, Prof. Dr. Hans Georg Nehen, Chefarzt des Geriatrie-Zentrums Haus Berge, Thomas Behler, Geschäftsführer der Senioreneinrichtungen der Contilia, sowie Ariel Weisberg, stellvertretender Einrichtungsleiter des Seniorenstiftes, führten den hohen Besuch durch die jeweiligen Einrichtungen und auch über das weitläufige Gelände.

Deutsche Apotheker- und Ärztebank Essen

apoBank erhält Gütesiegel vom Deutschen Kundeninstitut

Das Deutsche Kundeninstitut hat in den letzten Anfang des Jahres im Auftrag der Deutschen Apotheker- und Ärztebank (apoBank) einen Qualitäts- und Konkurrenztest durchgeführt. Getestet wurden Service- und Beratungsleistungen für Studenten der akademischen Heilberufe und die Vermögensberatung akademischer Heilberufler. Die Bank erreichte überall die Note „sehr gut“ und lag damit weit vor den Wettbewerbern. Bei diesem Test wurden Angebote und Beratungsleistungen für Studenten der akademischen Heilberufe sowie die Vermögensberatung für akademische Heilberufler in einigen Filialen der apoBank und bei vergleichbaren Mitbewerbern unabhängig und anonym anhand eines Mystery Shoppings getestet.

Vertreterversammlung 2014 bekräftigt Ausrichtung der apoBank

Die Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG zahlt auch für das Jahr 2013 vier % Dividende auf die Geschäftsguthaben ihrer Mitglieder. Ende Juni 2014 stimmte die Vertreterversammlung in Düsseldorf dem Vorschlag des Aufsichtsrats und des Vorstands zur Gewinnverwendung zu und bestätigte den Jahresabschluss 2013. Mit der noch immer nicht gelösten europäischen Schuldenkrise, der anhaltenden Niedrigzinsphase und den wachsenden regulatorischen Anforderungen skizzierte Vorstandssprecher Herbert Pfennig auch für das Jahr 2013 anspruchsvolle Rahmenbedingungen in der Bankenbranche. In diesem Umfeld zeigte er sich mit der Geschäftsentwicklung der apoBank zufrieden. Für das laufende Geschäftsjahr plant die apoBank einen Jahresüberschuss über dem Vorjahr.

Deutsches Krankenhausinstitut e.V.

Studie zur Versorgung von Menschen mit geistiger Behinderung

Menschen mit Behinderung sollen eine Gesundheitsversorgung in derselben Bandbreite, von derselben Qualität und auf demselben Standard wie andere Menschen erhalten. Ihnen sollen zudem die Gesundheitsleistungen angeboten werden, die sie speziell wegen ihrer Behinderung benötigen. Die konkrete Versorgungssituation von Menschen mit geistiger Behinderung wird diesem Anspruch noch nicht durchgängig gerecht, wie die Studie „Wohnortnahe Versorgung von Menschen mit geistiger Behinderung in Hamburg“ des Deutschen Krankenhausinstituts (DKI) schon im Jahr 2011 gezeigt hat. Das DKI hat die Versorgungssituation von Menschen mit geistiger Behinderung erstmals beispielhaft in zwei Hamburger Bezirken explorativ untersucht. Doch wie sieht die konkrete Situation in Ihrem Bundesland aus? Sind die Stärken und Schwächen vergleichbar? Die Kurzfassung der DKI-Studie „Wohnortnahe Versorgung von Menschen mit geistiger Behinderung in Hamburg“ kann beim DKI kostenlos heruntergeladen werden.

Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See

TaschenDoc-App der Knappschaft für Eltern

U3-Untersuchung beim Kinderarzt, Zahnprophylaxe, Hautkrebs-Screening oder die Reiseschutzimpfung vor den Ferien: Die Vorsorge- und Arzttermine einer Familie können sich schnell summieren. Fast 80 % der Eltern mit Kindern bis zu zwölf Jahren wünschen sich mehr Unterstützung beim Gesundheitsmanagement ihrer Familie, zeigt eine Befragung. Die Knappschaft bietet mit der kostenfreien „TaschenDoc-App“, die auf dem Hauptstadtkongress Medizin und Gesundheit in Berlin vorgestellt wurde, ab sofort Unterstützung beim Gesundheitsmanagement an. Mit der ‚TaschenDoc-App‘ möchte die Knappschaft den Alltag erleichtern und dazu beitragen, dass Arztbesuche und Vorsorgeuntersuchungen nicht vergessen werden. Die TaschenDoc-App bietet viele Gesundheitsinfos und Unterstützung in einer einzigen Applikation: Erinnerungs- und Kalenderfunktion, Ärztesuche, virtueller Impfpass oder einen Vorsorgemanager.

Hüttenhospital gGmbH

Fernöstliche Forschergruppe zu Besuch

Im Mittelpunkt des Besuchs einer japanischen Delegation stand der gemeinsame Austausch über spezielle Gesundheitsthemen. Die Veranstalter, das Hüttenhospital und die BKK vor Ort, hatten zu diesem Anlass den ehemaligen unparteiischen Vorsitzenden des Gemeinsamen Bundesausschuss, Dr. Reiner Hess, eingeladen. Ein, wie sich herausstellte, erstklassiger Austauschpartner für die Japaner, die ein umfangreiches Diskussionspapier vorbereitet hatten. Prof. Tanaka und seine Kollegen haben wichtige Themenfelder diskutiert. Am Ende waren alle Fragen geklärt und sämtliche Beteiligte zufrieden.

Geriatrie Verbund Westfalen

Das Hüttenhospital in Dortmund-Hörde stellt sich der Herausforderung des demografischen Wandels und lud Entscheider unterschiedlichster Gesundheitsdienstleistungen, verwandter Branchen und der Politik zur Bildung eines leistungsfähigen Geriatrie-Netzwerkes für die Region Dortmund ein. Ein Pilotprojekt, das Pionierarbeit leisten kann. Als größtes geriatrisches Zentrum der Region mit 27 Jahren Expertise im Bereich der komplexen Altersmedizin möchte das Hüttenhospital diese Entwicklung in unserer Region vorantreiben und den Gesundheitswandel in Westfalen aktiv gestalten.

Kath. Klinikum Bochum gGmbH

Heilpflanzenführungen

Für die steigende Zahl der Heilpflanzen-Interessierten hat die Naturheilkunde der Klinik Blankenstein in Hattingen ein neues Angebot organisiert: Ein Ärzteteam rund um Klinikdirektor Prof. Dr. André Michael Beer lädt den ganzen Sommer und Herbst über zu Führungen durch den Heilpflanzengarten der bekannten Hattinger Fachklinik ein. Ein wesentlicher Bestandteil der Naturheilverfahren ist die Pflanzenheilkunde (Phytotherapie). Diese wird seit langem in der Klinik für Naturheilkunde in verschiedenen Formen erfolgreich angewendet: So nutzen die Patienten Tees, Säfte, Gewürze, pflanzliche Fertigarzneimittel, Infusionen mit Pflanzextrakten sowie Wickel, Einreibungen, Auflagen und Bäder mit pflanzlichen Bestandteilen. Ein viel besuchter Heilpflanzenlehrpfad rundet das Angebot ab.

Klinikum Westfalen / AOK Rheinland/Hamburg

Training am Bett für pflegende Angehörige

Pflegebedürftig zu sein, ändert das ganze Leben - oft auch das von Angehörigen. Etwa die Hälfte aller Pflegebedürftigen wird allein von Angehörigen gepflegt. Hilfestellung bei unerwarteter Pflegebedürftigkeit bietet seit zehn Jahren das Projekt „Familiale Pflege“, eine Kooperation der Universität Bielefeld mit der AOK und inzwischen etwa 360 Krankenhäusern in NRW. Das Klinikum Westfalen hat für seine drei Krankenhausstandorte in Dortmund, Kamen und Lünen spezielle Pflegetrainer in Kooperation mit der Universität ausgebildet. Sie bieten Pflegekurse an oder Intensivschulungen vor Ort. Für die Teilnehmer sind solche Angebote kostenlos.

opta data Gruppe

opta data zum fünften Mal „Kundenchampion“

Bereits zum fünften Mal in Folge zählt die opta data Gruppe zu „Deutschlands Kundenchampions“. Verliehen wurde die Auszeichnung durch die forum! Marktforschung und die Deutsche Gesellschaft für Qualität (DGQ). Bei dem bundesweiten Wettbewerb werden Unternehmen ausgezeichnet, die ihre Kunden durch hervorragende Serviceleistungen und außergewöhnliches Engagement überzeugen. Vorausgegangen war eine umfangreiche Kundenbefragung durch die Initiatoren. In einer mehrstufigen Analyse wurden dabei neben der Selbsteinschätzung der opta data auch die unabhängige Bewertung durch die Experten der DGQ und vor allem die Meinungen von 100 nach dem Zufallsprinzip ausgewählten Kunden ausgewertet.

PVS holding GmbH

Zahlungsbereitschaft der Patienten

Die PVS holding GmbH mit Sitz in Mülheim an der Ruhr beobachtet seit vielen Jahren anhand der Mahnquoten zu ihren Rechnungen die Entwicklung der Zahlungsmoral der Privatversicherten. Mit den drei regionalen Gesellschaften PVS rhein-ruhr, PVS berlin-brandenburg und PVS bayern hat die PVS holding im Jahre 2013 immerhin rund 4,7 Mio. Rechnungen erstellt und aus den dazu erstellten rund 1,1 Mio. Mahnungen berechnet, dass die Zahlungsmoral nicht nur konstant gut bleibt sondern gegenüber dem Jahre 2010 teils deutlich verbessert ist. Eine leichte aber dennoch deutlich erkennbare Verbesserung gab es auch in Nordrhein-Westfalen mit einem Rückgang von 16,5 % in 2010 auf 15,8 % in 2013.

Ruhr-Universität Bochum

Gesundheit für alle?

Das Gesundheitswesen westlicher Industriestaaten hat Finanzierungsprobleme: Der technologische Fortschritt schreitet voran und ermöglicht immer neue aufwendige Behandlungsverfahren; zugleich altert die Bevölkerung. Wie ein neues Gesundheitssystem aussehen könnte, das – über ökonomische Anforderungen hinaus – gerecht ist, untersucht die RUB-Philosophin Corinna Rubrech in ihrer Doktorarbeit. Verschiedene, auch kontroverse Vorschläge werden diskutiert. Der vollständige Text ist in der RUBIN nachzulesen.

Techniker Krankenkasse

Krankenstand in NRW steigt seit 2007 ununterbrochen

Der Krankenstand der Beschäftigten in Nordrhein-Westfalen lag 2013 bei 4,1 %. Damit verzeichnete die Techniker Krankenkasse (TK) zum sechsten Mal in Folge einen Anstieg seit dem Tiefststand von 2,8 % im Jahr 2007. Durchschnittlich 14,9 Tage waren die eine Million bei der TK in NRW versicherten Erwerbspersonen im vorigen Jahr krankgeschrieben. Das zeigt der aktuelle Gesundheitsreport der TK. Häufigste Gründe für eine Krankschreibung waren Beschwerden am Bewegungsapparat vor psychischen Erkrankungen und Atemwegsinfekten. Im Bundesdurchschnitt waren 2013 TK-versicherte Erwerbspersonen 14,7 Tage krankgeschrieben. Dies entspricht einem Krankenstand von 4,02 %.

WEIMER | BORK Kanzlei für Medizin-, Arbeits- & Strafrecht

Als TOP 8 KANZLEI ausgezeichnet!

Die Wirtschaftswoche berichtete in ihrer Ausgabe Nr. 17 im April über TOP-Kanzleien im Bereich Arzthaftungsrecht. Die Kanzlei freut sich, im Rahmen eines Auswahlverfahrens hierbei als eine der TOP 8 Kanzleien innerhalb der Bundesrepublik ausgewählt worden zu sein. Im ersten Schritt wurde innerhalb von Datenbankrecherchen und Gesprächen mit Experten der Branche die Kanzleien ausgewählt, die positiv genannt wurden. Die 108 ausgewählten Kanzleien und 111 Anwälte wurden in der zweiten Runde von sechs Experten bewertet. In einem nächsten Schritt wurden 30 Anwälte, die besonders empfohlen wurden, einer neutralen Jury zur Bewertung vorlegt. In der Schlussrunde spielten als Kriterien nachweisbare Erfolge, langjährige Erfahrung und Spezialisierung eine Rolle. Die Kanzlei WEIMER I BORK konnte gleich mit zwei Rechtsanwälten, den Gründungspartnern Dr. Tobias Weimer & Christoph Bork, in die Liste aufgenommen werden. Neu im Portfolio der Bochumer ist jetzt auch der Bereich Arbeitsrecht.

Wirtschaftsförderung Hamm

Zweite Gesundheitsmesse im Kurhaus Bad Hamm war ein Erfolg

Mit 106 Institutionen und wachsender Besucherzahl fand Mitte Juni 2014 die zweite Messe Gesundheit & Leben im Kurhaus Bad Hamm statt. Es präsentierten sich in diesem Jahr vermehrt Kliniken sowie Institutionen der Naturheilkunde und Komplementärmedizin. Podiumsdiskussionen und Vrträge boten dem Besucher eine Vielzahl von Themenbereichen.

Finden.Binden.Halten. – oder komplett reorganisieren?

Dass Personalentwicklung im Krankenhaus nicht seit gestern ein viel diskutiertes Thema ist, war allen Anwesenden im Themenschwerpunkt „Finden.Binden.Halten." auf dem Klinikkongress Ruhr bewusst. Ebenso dass der Weg zur qualifizierten, motivierten und den Patienten zugewandter Belegschaft kein einfacher und schnell umsetzbarer ist.

KLINIKKONGRESS.RUHR

Strategische Personalentwicklung, -gewinnung und -bindung müsse aus Sicht der Anwesenden ganz klar mit der (bestehenden und gelebten!) Unternehmenskultur Hand in Hand gehen – in einem kontinuierlichen Prozess und auf das Gesamtsystem Krankenhaus ausgerichtet. Wie komplex sich diese Aufgabe gestalten kann, wurde etwa an Hand der Führungskräfteentwicklung im Klinikum Dortmund oder der Realisierung einer Personalmarketingstrategie im Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen aufgezeigt.

Als Chance in Zeiten des Fachkräftemangels wurde die Einbeziehung medizinischer Fachangestellter (MFA) im Krankenhaus diskutiert: schon heute arbeiten etwa 45.000 MFA im ambulanten und stationären Bereich. Auch wenn die Umsetzung durchaus von Hürden gekennzeichnet ist, bergen ihre Kompetenzen Potenzial für den medizinischen Versorgungsprozess in den Einrichtungen. Inwieweit eine Ausweitung ihrer Aufgaben im stationären Sektor auch an der Ruhr realisierbar ist, soll im MedEcon-Kontext weiter verfolgt werden.

Im Hinblick auf sich verändernde Aufgabenteilung und neue Arbeitsorganisation lieferte das Institut Arbeit und Technik spannende Einblicke in die Ergebnisse des „Arbeitsreports Krankenhaus". Darin wurden im Auftrag der Hans-Böckler-Stiftung bundesweit Beschäftigte in Krankenhäusern zu ihrem Krankenhausarbeitsalltag befragt. Die komplette Studie steht ab Ende August 2014 als Veröffentlichung zur Verfügung.

Breiter Konsens bestand bei den Anwesenden, dass die immer größere Bandbreite an Berufen, Qualifizierungswegen, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten nicht unbedingt den Praxisanforderungen gerecht werden. Noch immer entfaltet die oftmals mangelnde Zusammenarbeit zwischen den Berufsgruppen eine hemmende Wirkung im Arbeitsalltag. Gleichzeitig werden die Tätigkeiten auf unterschiedliche Dienste und Berufe zergliedert – nicht unbedingt zum Vorteil für Beschäftigte und Patienten. Der „Qualifizierungsdschungel" müsse im Hinblick auf den praktischen Nutzen, Einsatz und die Nachhaltigkeit auf Herz und Niere überprüft werden. Ganz nach dem Motto: Wie viele Gesundheitsberufe braucht das Krankenhaus der Zukunft?!

Ansprechpartnerin: Kinga Salewski, salewski@medeconruhr.de

Neues Lehr- und Lernzentrum am Universitätsklinikum Essen feierlich eröffnet

Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW Svenja Schulze testete im SkillsLab

Das neue Gebäude bietet den Studierenden die Möglichkeit, von Lehr- und Lernkonzepten auf neuestem Stand der Technik zu profitieren. Svenja Schulze, MdL, Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW, war eigens zur Einweihung angereist: „Bildung, Ausbildung und Gesundheit gehören zu den staatlichen Aufgaben. Die 13 Millionen Euro, die das Land für das Lehr- und Lernzentrum beigesteuert hat, sind gut angelegtes Geld. Von diesem exzellenten Aushängeschild profitieren hier sowohl die Studierenden als auch die zukünftigen Patienten der angehenden Mediziner und natürlich die Medizinische Fakultät der Universität Duisburg-Essen selbst."

Neben einem großen Hörsaal für 300 Studierende stehen 18 Seminarräume für den Unterricht in Kleingruppen zur Verfügung – darunter sechs, die über riesige Spiegel zu insgesamt drei Doppelräumen verbunden sind. Dabei beobachten Studenten auf der einen Seite die simulierten Untersuchungs- und Behandlungssituationen auf der anderen Seite. Durch die räumliche Trennung ist gewährleistet, dass die Übungen möglichst authentisch ablaufen. So können angehende Ärztinnen und Ärzte die Kommunikation mit Patienten unter realistischen Bedingungen trainieren.

Das modern ausgestattete SkillsLab

Darüber hinaus verfügt das neue Gebäude über ein modernes und gut ausgestattetes „SkillsLab" mit sechs eigenen Räumen, in denen die Studierenden die Handgriffe ihres zukünftigen Berufsalltags einüben. Das Lerncafé im Erdgeschoss soll vor allem den Austausch der Studierenden untereinander fördern. Mit seinen insgesamt knapp 40 Plätzen lädt es zudem zur Gruppenarbeit ein.

Ein Highlight im LLZ ist der Einsatz eines Lehr- und Lernmanagement-Systems. Über fest installierte Kameras in den Räumen können sämtliche Übungen in Bild und Ton dokumentiert werden. Studierende und Dozenten haben so auch im Nachhinein Zugriff auf die Aufzeichnungen, können diese in den Kursen analysieren und damit optimal nachbereiten. Eine besondere Lernerfahrung ermöglicht die „SimArena": Hier ist die Simulation realitätsnaher Einsatzszenarien auf einer halbrunden, 270 Grad umspannenden Leinwand mit Bild und Ton möglich.

NEWS GESUNDHEITSBERUFE

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil

Eine Puppe, die schwitzen kann

Medizinstudenten der RUB können Handlungsabläufe in Notfallsituationen jetzt noch realitätsnäher einüben: Dank eines neuen High-Tech-Simulators, der am Bergmannsheil im Einsatz ist. Die computergesteuerte Puppe ist in der Lage, typische physiologische Körperfunktionen zu simulieren und diese je nach Programmierung verschiedenen Notfallszenarien anzupassen. Zugleich reagiert sie auf Maßnahmen wie Beatmung, Herz-Kreislaufstabilisierung oder Gabe von Medikamenten - so wie ein Mensch. Medizinstudenten können daran kritische Situationen praxisnah erproben, typische Handlungsabläufe des Notfallmanagements trainieren oder Anästhesieverfahren einüben. Der Simulator kostete in der Anschaffung über 100.000 Euro. Finanziert wurde er von der RUB und kommt allen im UK RUB verbundenen anästhesiologischen Universitätskliniken für die Ausbildung des ärztlichen Nachwuchses zugute.

Contilia GmbH

Kardiologische Fachassistenten – Wichtige Partner der Ärzte

28 frisch zertifizierte, kardiologische Fachassistentinnen und Fachassistenten (KFA) verabschiedeten sich von der Contilia Akademie. Während einer kleinen Abschlussfeier nahmen sie freudestrahlend ihre Zertifikate aus den Händen der Dozenten entgegen. Die Weiterbildung zum kardiologischen Fachassistenten an der Contilia Akademie genießt über Deutschlands Grenzen hinaus einen sehr guten Ruf. Dafür kommen Frauen und Männer aus der gesamten Bundesrepublik und aus der Schweiz nach Essen. Die Fortbildung ist darauf ausgerichtet, Menschen auf die wachsenden Anforderungen in der Kardiologie vorzubereiten. So behandelt der Kurs unter anderem die Themen Invasive Kardiologie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Nicht-invasive Kardiologie.

DGW-Wettbewerb: 2. Platz für Sebastian Ruwe

Zum zweiten Mal hat die Deutsche Gesellschaft für Fachkrankenpflege und Funktionsdienste deutschlandweit einen Wettbewerb für junge und/oder in der Fachweiterbildung stehende Gesundheits- und Krankenpfleger/innen aus den Bereichen Anästhesie und Intensivpflege ausgeschrieben. Die drei besten Einsender wurden Mitte Juni ins Congress Centrum der Halle Münsterland, Münster, eingeladen, um ihre Arbeit auf dem Deutschen Fachpflegekongress für Intensivpflege und Anästhesie vorzustellen. Einer der drei Finalisten war Sebastian Ruwe, Krankenpfleger in den Kath. Kliniken Ruhrhalbinsel, die seit März 2014 zur Contilia Gruppe gehören. Er wurde von der DFG für sein Projekt „Perioperative Kommunikation mit Patienten während einer Regionalanästhesie" nominiert. Gegen starke Konkurrenz aus Dortmund und Leipzig erzielte Ruwe, nach Publikumsvoting, einen hervorragenden 2. Platz.

Erste Contilia Gesundheitscoaches bringen Bewegung in den Pflegealltag

Erstmalig wurden im Rahmen der mehrwöchigen Praxisanleiterausbildung 2014 Multiplikatoren für die Gesundheitsförderung im Pflegealltag auf den Station und Wohnbereichen ausgebildet. An zwei Tagen lernten die Teilnehmer viel über Achtsamkeit und Entspannung oder wie eine Kurzaktivierung wesentlich zur Gesundheitsförderung beiträgt. Denn kurze und gezielte Bewegungs- und Entspannungseinheiten z.B. vor oder nach einer Übergabe ermöglichen eine aktive Erholungspause und tragen zu einer Verbesserung der Arbeitsatmosphäre bei.

Deutsche Apotheker- und Ärztebank Essen

Chance Niederlassung

90 Prozent der Selbständigen stehen hinter ihrer Entscheidung für die Niederlassung und würden diese noch einmal so treffen. Das belegt die Studie „Chance Niederlassung", die die Deutsche Apotheker- und Ärztebank (apoBank) unter angestellten und selbständigen Apothekern, Ärzten, Zahnärzten und Tierärzten durchgeführt hat. Vorbehalte gegen die Selbständigkeit stellen sich im Nachhinein oft als weniger gravierend heraus als angenommen. Befragt nach den Faktoren, die ihre Entscheidung für die Selbständigkeit maßgeblich beeinflusst haben, nannten 90 Prozent der Studienteilnehmer die Gestaltungsmöglichkeiten, gefolgt von Selbstverwirklichung (83 Prozent), Arbeitszeitgestaltung (72 Prozent) und der Einkommenssituation (66 Prozent). Auch das Aufgabenspektrum (65 Prozent) und die Aussicht auf ein enges Verhältnis zum Patienten (64 Prozent) beeinflussten die Entscheidung zugunsten der Selbständigkeit.

FOM Hochschule für Oekonomie & Management gGmbH

41 Absolventen aus fünf Lehrgängen

Fachwirte im Sozial- und Gesundheitswesen (IHK), PflegedienstleiterInnen im ambulanten und stationären Pflegebereich mit IHK-Zertifikat, Aufbaustufe Pflegedienstleiter/in mit IHK-Zertifikat, Pflegerische Bereichsleiter im Krankenhaus mit IHK-Zertifikat sowie Qualitätsbeauftragte und interne Auditoren sind Ende Juni verabschiedet worden. Worüber sich die Absolventen besonders gefreut haben: Ihre direkten Vorgesetzten waren bei der feierlichen Verabschiedung dabei und gratulierten herzlich. Die meisten Absolventen übernehmen nun neue Aufgabenbereiche oder setzen ihr Wissen für die Verbesserung der Prozesse in ihren aktuellen Abteilungen ein.

Hochschule für Gesundheit

Studiengang für Berufstätige in den Gesundheitsberufen

Zum Wintersemester 2014/2015 startete an der hsg der berufsbegleitende Bachelorstudiengang ‚Gesundheitsorientierte Sozialraumgestaltung'. Inhaltlich geht es darum, aus einer Gesundheitsperspektive heraus Räume und Umgebungen an die Erfordernisse von Menschen anzupassen. Als Räume werden hier unter anderem Quartiere oder Kommunen bezeichnet. Ziel des Studiums ist es, die Absolventen zu befähigen, aktiv die Sozialräume und das direkte Lebensumfeld von Menschen zu gestalten. Das spätere Berufsbild ist gekennzeichnet durch die Verknüpfung der Bereiche ‚gesundes Handeln' und ‚räumliche Umgebung'.

„Der inhaltliche Ausbau der hsg geht wie geplant weiter"

Die Nachricht vom Bauherrn, dem Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW (BLB), dass der Zeitplan für den Einzug der hsg in den Neubau auf dem Gesundheitscampus NRW in diesem Sommer nicht zu halten ist, hat die Hochschule laut hsg-Präsidentin Prof. Dr. Anne Friedrichs getroffen. Bis Februar 2014 dokumentierten die Zeitpläne des BLB in den Baubesprechungen noch den geplanten Umzugstermin im Sommer. Dann teilte der BLB mit, dass der Umzug im Sommer 2014 in den hsg-Neubau nicht erfolgen kann. Dennoch werden alle Planungen, die in der Eigenverantwortung der hsg liegen – von der Einstellung des neuen Personals bis zum weiteren inhaltlichen Ausbau der Hochschule –, von diesen Entwicklungen unberührt weiter vorangetrieben werden. Die steigende Studierendenzahl durch die geplante Einrichtung von zwei neuen Studiengängen im zweiten Department der hsg soll durch zusätzliche Anmietungen von Räumen aufgefangen werden.

Laumann und Haardt diskutierten mit hsg-Studierenden

Auf Einladung der hsg haben Bundes-Staatssekretär Karl-Josef Laumann, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange der Patientinnen und Patienten sowie Bevollmächtigter für Pflege, und NRW-Landtagsabgeordneter Christian Haardt Mitte Juni die hsg besucht. In einem Gespräch mit Vertretern der hsg sowie mit Studierenden tauschten sich Laumann und Haardt über verschiedene Themen rund um die Akademisierung der Gesundheitsberufe und das Konzept der hsg aus. Staatssekretär Laumann betonte im Gespräch mit den Studierenden der hsg, dass den Pflegekräften in Deutschland eine größere Wertschätzung entgegengebracht werden müsse. Laumann diskutierte mit den Beteiligten über die Möglichkeit, ein grundständiges Pflege-Studium ohne parallelen Ausbildungsvertrag gesetzlich zu regeln. Ein solches Pflege-Studium basiere dann auf einer engen Verzahnung von wissenschaftlichem Studium und Praxisanteilen. NRW-Landtagsabgeordneter Christian Haardt erkundigte sich insbesondere nach dem Fortschritt des hsg-Neubaus.

Gespräch mit Jens Spahn

Vor dem Besuch des Hauptstadtkongresses haben Prof. Dr. Anne Friedrichs, Präsidentin der hsg, hsg-Dekan Prof. Dr. Christian Grüneberg und Prof. Dr. Thomas Evers (Studienbereich Pflege) den Bundestagsabgeordneten Jens Spahn (CDU) zu einem Gespräch über die Akademisierung der Gesundheitsberufe in Berlin getroffen. Spahn ist gesundheitspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und Mitglied im Gesundheitsausschuss im Deutschen Bundestag. Die Gesprächspartner tauschten sich über das Konzept der hsg, die Modellklauseln in den Berufsgesetzen der Hebammen, Logopäden, Physiotherapeuten und Ergotherapeuten sowie über die Evaluation der hsg-Studiengänge nach Richtlinien des Bundesgesundheitsministeriums, die den (Mehr-)Wert gegenüber den klassischen (schulischen) Ausbildungsmodellen überprüft, aus.

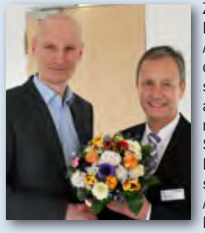
Kath. Klinikum Ruhrgebiet Nord GmbH

Klinikverbund ist Akademisches Lehrkrankenhauses der WWU Münster

Der Vertrag ist unterzeichnet, jetzt ist es amtlich: Der Klinikverbund KKRN Katholisches Klinikum Ruhrgebiet Nord ist Akademisches Lehrkrankenhaus der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Er darf damit künftig den Ärztenachwuchs in seinen Häusern ausbilden. Die Chefärztin des Anästhesieinstituts im KKRN-Verbund hat in ihrer Funktion als PJ-Beauftragte den Bewerbungsprozess federführend begleitet. Zum kommenden Wintersemester können die ersten PJ'ler mit ihrer Ausbildung in der KKRN-GmbH beginnen. Insgesamt stehen 15 Plätze pro Tertial zur Verfügung.

Klinikum Dortmund gGmbH

Neuer Leiter der Schule für Gesundheitsberufe



Zur Einführung von Rainer Krämer Anfang April 2014 waren die Reihen des Hörsaals im Klinikum bis auf den letzten Platz mit Schülerinnen und Schülern besetzt. In kurzen Worten stellte Ortwin Schäfer, Arbeitsdirektor des Klinikums, den neuen Schulleiter vor. Krämer, der seit Anfang der 1990er Jahre Lehrer für Pflegeberufe ist, führte zuvor in Hagen u.a. ein neues Curriculum ein und zeichnete sich durch ein hohes Engagement bei der Ausbildung der jungen Menschen aus. Dies zeigte sich bereits auch schon vor seiner Zeit in Hagen. 15 Jahre war er in einer Bochumer Einrichtung tätig; die letzten fünf Jahre davon als stellvertretender Schulleiter. Er freue sich auf die neue Herausforderung, die sich mit der Schule für Gesundheitsberufe im Klinikum Dortmund nun biete.

Klinikum Westfalen

Fortbildung der Klinik für Pneumologie

Die Nurse Academy im Knappschaftskrankenhaus Dortmund besuchten Fachkräfte aus dem Gesundheitsbereich Anfang Juli. Die erste derartige Fachkräfteschulung für das Gebiet der Pneumologie umfasste Vorträge und praktische Übungen. Im Mittelpunkt standen aktuelle Aspekte zur Diagnostik und Therapie von Lungenerkrankungen wie COPD und Asthma. Chefarzt Dr. Clemens Kelbel und weitere Referenten hielten Fachvorträge. Die Teilnehmer absolvierten als Ergänzung zu den Fachvorträgen jeweils praktische Übungen in Kleingruppen unter fachlicher Anleitung.

Ruhr-Universität Bochum

Auswahl der Krankenhäuser für die Medizinerausbildung in OWL

Der Startschuss für die Auswahl der Krankenhäuser für die Medizinerausbildung in Ostwestfalen-Lippe (OWL) ist gefallen. Beabsichtigt ist, dass das Auswahlverfahren bis Anfang nächsten Jahres durchgeführt und erfolgreich beendet wird. Die Medizinerausbildung für 60 Studierende in Krankenhäusern der Region OWL soll im Wintersemester 2016/17 beginnen. Die ausgewählten klinischen Einrichtungen schließen einen Kooperationsvertrag mit der Ruhr-Universität Bochum, der den Status als Universitätsklinik und die beiderseitigen Rechte und Pflichten regelt. Ziel der Kooperation zwischen der RUB und der Region OWL ist, den Ärztebedarf zu sichern und den insbesondere in den ländlichen Regionen zu erwartenden Versorgungsproblemen entgegenzutreten.

Universitätsklinikum Essen

Zukunft Hausarzt

Mentorium Allgemeinmedizin heißt ein neues Angebot des Instituts für Allgemeinmedizin der Medizinischen Fakultät. Das studienbegleitende Projekt richtet sich an Studierende der Humanmedizin aller Fachsemester. Ziel ist es, den angehenden Medizinerinnen und Medizinern bereits während ihrer Ausbildung die vielfältigen Aufgaben eines Allgemeinmediziners nahe zu bringen und wichtige ärztliche Kompetenzen zu vermitteln. Neben den medizinischen Themen geht es auch um Ökonomie. Denn die Vorstellung, als Allgemeinmediziner einmal eine eigene Praxis zu führen, schreckt viele angehende Ärzte ab. Das Mentorium Allgemeinmedizin richtet sich an Studierende der Humanmedizin aller Semester. Ein Einstieg in das Programm ist in jedem Studienabschnitt möglich.

Verband medizinischer Fachberufe

BHV setzt Schwerpunkte in Richtung Basisarbeit

Sylvia Gabel aus Gummersbach ist das neue Gesicht im frisch gewählten Bundesvorstand des Verbandes medizinischer Fachberufe e.V. Auf der Bundeshauptversammlung (BHV) Ende Mai in Kassel wurden Hannelore König und Ingrid Gerlach als 1. und 2. Vorsitzende im geschäftsführenden Vorstand bestätigt. Das Präsidium besteht zunächst aus der Präsidentin Sabine Ridder, zuständig für das Ressort Öffentlichkeitsarbeit, und Vizepräsidentin Gabriele Leybold, Ressort Bildungspolitik. Beide wurden in ihren Ämtern wiedergewählt. Die Funktion der weiteren Vizepräsidentin für das Ressort Tarifpolitik wird in der erweiterten Bundesvorstandssitzung Anfang September kommissarisch neu besetzt. Die bisherige Amtsinhaberin Margret Urban hatte ihre Kandidatur zurückgezogen.

Westfälische Hochschule

Frauenarbeit in der Chancen-Falle

Im Jahr 2013 waren fast 42.000 Beschäftigte in der Gesundheitswirtschaft im Kammerbezirk „Mittleres Ruhrgebiet" tätig, davon rund 32.000 Frauen. Gesundheitsarbeit in der ambulanten und stationären Versorgung sowie in der Altenhilfe ist zum weit überwiegenden Teil Frauenarbeit. Dieser Zusammenhang eröffnet häufig Chancen, birgt aber berufsbiographische „Fallen". Risiken für weibliche Erwerbsarbeit in der Gesundheitswirtschaft entstehen vor allem durch die Kombination und berufsbiographische Stabilität von Helfer-Qualifikationen, Teilzeitarbeit oder geringfügiger Beschäftigung, wie eine aktuelle Studie zeigt, in der das Institut Arbeit und Technik die Erwerbs- und Beschäftigungssituation von Frauen in der Gesundheitswirtschaft in der Region „Mittleres Ruhrgebiet" (Bochum, Herne, Hattingen, Witten) untersucht.

§ RECHTSTICKER — WEIMER I BORK – KANZLEI FÜR MEDIZIN-, ARBEITS- & STRAFRECHT INFORMIERT:

Schadensersatz wegen unzureichendem Compliance-System

Das Landgericht München hat erstmals den Geschäftsleiter eines deutschen Unternehmens wegen eines unzureichenden Compliance-Systems zur Zahlung von Schadensersatz in Millionenhöhe verurteilt. Dabei ging es im Kern um die Einrichtung sogenannter „schwarzer Kassen", aus denen Korruptionszahlungen geleistet wurden. Das Gericht hat eine Verantwortung des Ex-Vorstands bejaht, obwohl dieser kein Wissen über die Etablierung des Systems hatte. Denn der Vorstand müsse dafür Sorge tragen, dass das Unternehmen so organisiert und beaufsichtigt wird, dass keine Gesetze verletzt werden. Den Vorstand treffe eine allgemeine Überwachungspflicht. Es müsse ein Überwachungssystem installiert werden, das verhindert, dass derartige Gesetzesverstöße stattfinden.
LG München I, Urteil vom 10.12.2013, Az.: 5 HKO 1387/10

Beraterhinweis: Aufgrund unserer Erfahrung in der Krankenhauslandschaft sowie den Arztpraxen besteht ein enormer Nachholbedarf am Aufbau und Implementierung eines funktionstüchtigen Compliance-Systems. Dabei ist dies zwingend, um straf- und zivilrechtliche Konsequenzen gerade und insbesondere für die Geschäftsführung, aber auch für den Aufsichtsrat zu vermeiden, denn die strengen Anforderungen gelten auch für GmbH! Denken Sie zudem an den Gesetzesentwurf in NRW zum Unternehmensstrafrecht. Danach können bis zu 10 Prozent des Unternehmensumsatzes als Unternehmensgeldstrafe festgesetzt werden. Das dürften die hiesigen Krankenhausträger finanziell nicht verkraften. Sprechen Sie uns also an. Es gilt strafrechtliche, zivil- und arbeitsrechtliche Fallstricke zu vermeiden.

Veröffentlichung berufsgerichtlicher Entscheidung unter voller Namensangabe eines Arztes

Das Bundesverfassungsgericht hat eine Verfassungsbeschwerde eines Facharztes gegen ein entsprechendes Urteil eines Berufsgerichtes zurückgewiesen. Nach Auffassung des Gerichtes dürften berufsgerichtliche Entscheidungen nach Rechtskraft bei besonders schwerwiegenden Verfehlungen, wie zum Beispiel bei systematischen Abrechnungsfehlern, durch richterliche Anordnung namentlich im Ärzteblatt veröffentlich werden. Die in dem konkreten Fall bemühte rechtliche Grundlage des § 60 Abs. 3 des Nordrhein-westfälischen Heilberufsgesetzes sei nicht zu beanstanden.
BVerfG, Beschluss vom 03.03.2014, Az.: 1 BvR 1128/13

Zulässigkeit der Teil-Berufsausübungsgemeinschaft zwischen Ärzten und Radiologen

Der Bundesgerichtshof hat in einer Entscheidung die Verfassungswidrigkeit des berufsrechtlichen Verbots der Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Radiologen bestätigt. Damit können in Zukunft niedergelassene Ärzte mit weiteren Fachkollegen kooperieren, auch wenn diese nur medizinisch-technische Leistungen erbringen. Hintergrund der Entscheidung war der Zusammenschluss von 30 Haus- und Fachärzten zu einer überörtlichen Teilberufsausübungsgemeinschaft, an der auch vier Radiologen beteiligt waren. Nach Auffassung des Gerichtes sei die Regelung in § 18 Abs. 1 der Berufsordnung für Ärzte der Landesärztekammer Baden-Württemberg, die der Musterberufsordnung für Ärzte entspricht, mit dem Grundrecht der Berufsausübungsfreiheit unvereinbar und deshalb unwirksam.
BGH, Urteil vom 15.05.2014, Az.: 1 ZR 137/12)

Beraterhinweis: Jedoch ist dieses Urteil nicht als Freibrief zu verstehen. Es muss weiter bei der vertraglichen Gestaltung von Kooperationen darauf geachtet werden, dass das Verbot der Zuweisung gegen Entgelt nicht tangiert wird. Insbesondere bei der Verteilung des Gewinns ist darauf zu achten, dass die rechtlichen Rahmenbedingungen beachtet werden.

Anzeige

Die RevierA ... nicht in Italien, nicht in Düsseldorf, sondern mitten im Revier. Seit 1987. Hier kennen wir uns aus. Hier sind wir Ihre Kommunikationspartner, z.B. beim Klinikkongress und dem vorliegenden MedEcon Magazin. Mit Grafikdesign, Kongressmanagement und Radfahren bleiben wir in Bewegung.

Mitten im Revier

RevierA AGENTUR FÜR KOMMUNIKATION

RevierA GmbH · Grafikdesign · Kongressmanagement
Franz-Arens-Straße 15 · 45139 Essen · Fon 0201.27 40 80
Projekte und Referenzen >> www.reviera.de

Mitglied von MedEcon Ruhr

SPECIAL: REHABILITATION

Smart Rehab Ruhr

Technisch Assistierte Rehabilitation

Die medizinische Rehabilitation umfasst heilberufliche Konzepte und Maßnahmen, mit deren Hilfe körperliche, psychische und soziale Folgen gesundheitlicher Schäden auf ein Minimum beschränkt werden sollen. Leitbilder sind eine größtmögliche Eigenaktivität und weitestgehende Teilhabemöglichkeiten, die optimaler Weise im Zusammenwirken mit anderen Rehabilitationszweigen (berufliche und soziale Rehabilitation) verfolgt werden. Neben der Rehabilitation nach Unfällen und schweren Erkrankungen spielt die langfristig begleitende Rehabilitation bei chronischen Erkrankungen eine immer bedeutendere Rolle – insbesondere mit Blick auf den demografischen Wandel und auf eine lebenslauforientierte Medizin.

Indikationen zur Verordnung von Maßnahmen in der medizinischen Rehabilitation sind vielfältig und reichen z.B. von Erkrankungen des Bewegungsapparates (orthopädische Rehabilitation), über Schädel-Hirn-Trauma (neurologische Rehabilitation) und Herzinfarkt (kardiologische Rehabilitation) bis hin zur Suchterkrankung (Suchtrehabilitation). Die Maßnahmen, die hier zur Rehabilitation eingesetzt werden, sind ebenso vielfältig wie die Indikationen selbst. Von der Logopädie und Ergo- und Physiotherapie über die Prothesenversorgung bis zur psychosozialen Beratung ist das Angebot groß, worin auch entsprechend verschiedene Berufsgruppen (Ärzte, Physiotherapeuten, Logopäden, Orthopädietechniker etc.) involviert sind.

Im MedEcon-Verbund ist eine Vielzahl medizinischer Reha-Einrichtungen vertreten. Auf vielen Gebieten hat sich **medicos.AufSchalke (Gelsenkirchen)** regional und überregional einen Ruf als innovativer Dienstleister mit den Schwerpunkten Herz-Kreislaufsystem, Bewegungsapparat und Psychosomatik erworben – nicht nur in der Sportmedizin (u.a. als offizieller Gesundheitspartner des FC Schalke 04 und der Vereinigung der Vertragsfußballspieler (VDV)), sondern auch weit darüber hinaus. So ist medicos auch in innovativen und integrativen Versorgungskonzepten und in der klinischen Forschung engagiert. Dies gilt auch für die **in Essen ansässige NOVOTERGUM**, die als Netzwerkpartner für Krankenkassen und Ärzte bundesweit z.Zt. 25 physiotherapeutische Einrichtungen betreibt. Als Marktführer im Bereich der computergestützten Physiotherapie setzt NOVOTERGUM Qualitätsmaßstäbe und bietet seinen Patienten ein qualitätsgestütztes, wissenschaftlich basiertes und messbares Therapiekonzept für chronifizierte Rückenschmerzpatienten an. Die **Hattinger Ortho-Mobile** steht als ambulante Reha-Klinik nicht nur für orthopädische, sondern insbesondere auch für die onkologische Rehabilitation. Die neurologische (Spät-) Rehabilitation mit Hilfe innovativer technischer Konzepte ist hingegen das Spezialgebiet des **AMBULANTICUM in Herdecke** (s.u.). Natürlich ist auch eine Vielzahl von Krankenhäusern in der Region – teilweise in Partnerschaft mit den genannten Einrichtungen – in der medizinischen Rehabilitation tätig. Vielfältig sind die Verbindungen zu Einrichtungen in den eher ländlich geprägten Nachbarregionen (wie z.B. im Soester Raum zu den Einrichtungen der **Westfälischen Gesundheitsholding** in Bad Sassendorf).

Eine wichtige Verstärkung auf dem Gebiet der Rehabilitation hat MedEcon mit dem **Berufsförderungswerk Dortmund** erfahren. Denn die Berufsförderungswerke spielen die wohl maßgebliche Rolle in der beruflichen Rehabilitation und sind ein entscheidender Partner, wenn es um die Verbindung von beruflicher und medizinischer Rehabilitation geht. Das bfw koordiniert therapeutische und berufsbildende Maßnahmen oder bietet sie parallel an (d.h. nicht die klassische Reihenfolge: erst medizinische Reha, dann Qualifiziewrung). Es verfügt einen eigenen Campus im Dortmunder Süden (mit ca. 300 Mitarbeitern und 400 Internatsappartements) und kooperiert mit zahlreichen Reha-Einrichtungen in der Region

Ein besonderes Anliegen im MedEcon-Verbund besteht darin, den kinder- und jugendmedizinischen Schwerpunkt und das Rehabilitationsthema zu verknüpfen und hierzu aus der Region einen besonderen Beitrag zu leisten. Die Versorgung von Kindern mit Handicap ist in der Rehabilitation ein besonders sensibler Bereich und erfordert daher die interdisziplinäre Zusammenarbeit aller Beteiligten. Der **rehaKIND e.V. mit Sitz in Dortmund** ist hierfür ein wichtiger Partner im MedEcon-Verbund: ein national und international ausgerichteter Verein, der versorgende wie auch zuliefernde Einrichtungen umfasst und sich für die speziellen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen mit Handicap einsetzt.

Technische Innovationen in der Rehabilitation

Die medizinische Rehabilitation ist ein wichtiges Einsatzgebiet für medizintechnische Lösungen und insbesondere für technische Assistenzsysteme. Auf Grund der demografisch bedingten Herausforderungen wie auch wissenschaftlich-technischer Fortschritte insbesondere im Bereich der Neurowissenschaften handelt es sich sogar um eines der größten und dynamischsten Zukunftsfelder der Medizintechnik. Patientenorientierte und individualisierbare Lösungen sind hier in einem sehr umfassenden Sinn erforderlich, weil es mehr oder weniger stark ausgeprägt um die gesamte Person, ihre persönlichen Dispositionen und ihre Teilhabemöglichkeiten in allen Lebensbereichen geht.

Sensomotorik

Als Sensomotorik bezeichnet man das Zusammenspiel von sensorischen und motorischen Leistungen. Damit ist die Steuerung und Kontrolle der Bewegungen von Lebewesen im Zusammenspiel mit Sinnesrückmeldungen gemeint. Wahrnehmung des Reizes durch Sinnesorgane und motorisches Verhalten stehen in direktem Zusammenhang, diese Prozesse verlaufen parallel, wie z. B. zwischen Auge, Ohr und der gezielten Steuerung von Arm-, Fußbewegungen beim Autofahren. Die Zusammenhänge von Hirn- und Nervenaktivität, sowie Bewegungsabläufen werden in Disziplinen wie der Neurowissenschaft untersucht.“ *(Wikipedia)*

Die technologisch gestützte Rehabilitation kommt vor allem im Dreieck aus motorischen (→ Bewegungsapparat), sensorischen (→ Sinneswahrnehmungen) und neuronalen (→ Nervensystem) Störungen zum Zuge. Von besonderer Bedeutung sind dabei sensomotorische Zusammenhänge, an denen sich auch ein großer Teil der technischen Lösungen orientiert (**s. Kasten**). Das Spektrum reicht von Gangtrainern über Orthopädietechnik und Prothetik bis zur Telerehabilitation und dem sog. Ambient Assisted Living. Robotik, Sensorik und IT fließen hier zusammen. Eine zunehmende Rolle spielen neurotechnologische Lösungen (z.B. Neuroprothesen und Neurofeedback-Systeme). Die Weiter- oder Neuentwicklung einer wirksamen technologisch gestützten Rehabilitation bedarf einer fortlaufenden, gut vernetzten und an Versorgungsprozessen orientierten Forschung und Entwicklung. Hierzu ist es notwendig, klinische Anwender und Heilberufe, ingenieur- und naturwissenschaftliche Forscher und Entwickler aus Industrieunternehmen, Krankenkassen und Selbsthilfeorganisationen zusammenzuführen.

Dieser Herausforderung hat sich MedEcon Ruhr mit einer regionalen und zugleich landesweiten Schwerpunktbildung gestellt. Sie bezieht sich auf die medizinische Rehabilitation im Allgemeinen, insbesondere aber auf technisch assistierte Lösungen bei sensomotorischen Störungen in Verbindung mit Erkrankungen des Nervensystem und des Bewegungsapparates. *Das Ruhrgebiet* bietet hierfür mit seiner herausragenden wissenschaftlichen Expertise, seinen innovativen Entwicklern und Anbietern und seiner Partnerschaft mit den nordrhein-westfälischen Nachbarregionen optimale Voraussetzungen. Es *entwickelt sich zunehmend zu einem „Smart-Rehab“-Labor, das auch über die Landesgrenzen hinaus Aufmerksamkeit auf sich zieht.* Vor allem mit Blick auf die hiesigen Kompetenzen im neurowissenschaftlichen Bereich gibt es ein enormes Entwicklungspotenzial.

Auf nordrhein-westfälischer Ebene verfolgt MedEcon diese Entwicklung als Teil des Clusters MedizinTechnik.NRW. Die Kooperation mit den Einrichtungen der Westfälischen Gesundheitsholding (in der orthopädischen und traumatologischen Rehabilitation), dem Universitätsklinikum Köln (in der Kinderrehabilitation) und der Medizintechnik an der RWTH Aachen sind hierfür gute Beispiele. Hier hat sich mittlerweile eine landesweite Entwicklungsplattform zur technisch assistierten medizinischen Rehabilitation etabliert (s. auch den Bericht zum NRW-Reha-Forum auf Seite 21). Nachfolgend nun ein Überblick über regionale Ansätze im MedEcon-Verbund.

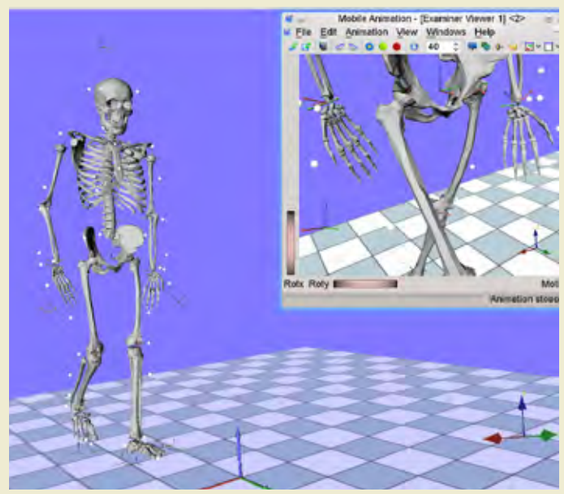
Smart Rehab Ruhr: Der regionale Innovationskern

Mit dem AMBULANTICUM® in Herdecke hat sich ein Vorzeigeprojekt etabliert, das beispielhaft für die regionale Entwicklung steht. Das Ambulanticum steht für innovative wohnortnahe Versorgungskonzepte in der neurologischen Rehabilitation und ist dabei Pilotanwender für modernste computer- und robotik-gestützte Therapiesysteme und Teil einer regional und überregional vernetzten Struktur. So hat die **Techniker Krankenkasse** eine Rahmenvereinbarung mit dem Ambulanticum getroffen, in der die Kostenübernahme zur Versorgung von Patienten mit stark eingeschränkter Bewegungs- und Gangfähigkeit im Rahmen einer Erkrankung des zentralen Nervensystems (ZNS) vereinbart worden ist. Darüber hinaus wird das innovative Ambulanticum-Therapiekonzept „Wege vorwärts“, bei dem u.a. der Lokomat® der Firma **Hocoma** (Schweiz) zum Einsatz kommt, durch das Department für Angewandte Gesundheitswissenschaften der **Hochschule für Gesundheit** (Bochum) evaluiert (mit Unterstützung des Landeszentrums Gesundheit).

Der Versuchsstand der SNAP GmbH

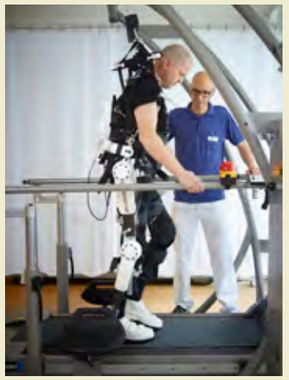
Im Rahmen des **SNAP-Projektes** werden im Ambulanticum bei Probanden Gehirnströme gemessen. Ziel ist es, ein Neurofeedback-Verfahren zu etablieren, mit dem Therapeuten u.a. die Wirksamkeit eines motorischen Trainings von Schlaganfallpatienten verfolgen können. Dieses mit Mitteln des NRW-Gesundheitsministeriums und der EU geförderte Projekt zur „sensorbasierten neuronal adaptiven Prothetik“ ist bei der **SNAP GmbH** in Bochum angesiedelt und befindet sich auf der Zielgeraden. In dem Projekt geht es um die Steuerung von Prothesen und Hilfsmitteln anhand sog. neuronaler Fingerprints: Hierbei handelt es sich um neuronale Signale, die bei einer Bewegung – genauer: bei der Vorstellung dieser Bewegung – entstehen. Hierzu wurde ein spezielles Mess-System etabliert, mit dessen Hilfe charakteristische Bewegungssituationen analysiert und mit physikalischen Größen (Gangparametern) quantifiziert werden können. Der dafür installierte Versuchsstand bietet auch darüber hinaus eine *Plattform für Innovationen in der technisch assistierten Rehabilitation.*

Bei der Auswahl der Therapien zur Behandlung von Gangstörungen (insbesondere bei neurologischen Erkrankungen) kommen bisher Diagnoseverfahren zum Einsatz, die auf persönlichen Erfahrungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen. Moderne Ansätze wie sie mit Unterstützung des NRW-Wissenschaftsministeriums und der EU im **RehabX-Stroke-Projekt (ITBB GmbH (Neukirchen-Vluyn), Universität Duisburg-Essen**, Universitätsklinik Düsseldorf, MediClin Fachklinik Rhein/Ruhr) verfolgt werden, bieten - zunächst auf dem Gebiet der Schlaganfall-Rehabilitation - ein virtuelles Erproben von Therapiemaßnahmen und deren Wirkung ohne nachteilige Folgen für die Betroffenen. Gewährleistet wird damit ein Höchstmaß an individualisierter Therapie.



Im Computer werden die Bewegungsdaten bei RehabX-Stroke ausgewertet

SPECIAL: REHABILITATION



HAL bei der Therapie

Der Einsatz und die Wirkung von Exoskeletten bei Querschnittsgelähmten (sog. Roboteranzüge) und die Auswirkung auf den Rehabilitationsprozess untersucht - ebenfalls mit der Unterstützung von Land und EU - das **Zentrum für neurorobotalem Training** am **Berufsgenossenschaftlichen Universitätsklinikum Bergmannsheil** in Bochum. Das **Mensch-Maschine-Robot-Suit-Interface Projekt (MMIRS)** erforscht anhand des Hybrid Assistive Limb (HAL) Systems der japanischen Firma Cyberdyne (mit Niederlassung in Bochum) den Einfluss auf die Reha: In einer klinischen Studie wird die Effektivität eines speziell für die stationäre und ambulante Rehabilitation entwickelten exoskelettalen Trainings analysiert. Erste Ergebnisse zeigen, dass ein dreimonatiges Laufbandtraining mit dem Exoskelett zu einer Vergrößerung der Gehgeschwindigkeit, -strecke und -zeit führt. Dabei ist dies nur ein Beispiel für die starke Positionierung des Bergmannsheils auf dem Gebiet der technisch assistierten Rehabilitation.

Bei den Entwicklungen der **move it GmbH (Essen)** geht es um Systeme zur Rehabilitation motorischer Störungen der oberen Extremitäten (Finger, Hände, Arme), u.a. für Parkinson- und Schlaganfallpatienten. Motorunterstützte und dabei im wahrsten Sinne handliche Systeme stimulieren mittels passiver Bewegungen Muskeln und Nerven in ihrer spezifischen Funktionalität und wirken auf diese Weise den verschiedensten motorischen Störungen entgegen. Der entscheidende Punkt: Es handelt sich um portable, bezahlbare und auf den Patienten abgestimmte Systeme für den selbständigen bzw. Heimgebrauch, die damit die therapeutische Rehabilitation ergänzen.

Ebenfalls mit den oberen Extremitäten beschäftigt sich das **Neural Plasticity Lab** am **Institut für Neuroinformatik der Ruhr-Universität Bochum**. Allerdings spielen hierbei Arme oder Hände nicht auf Grund funktioneller Störungen die entscheidende Rolle, sondern sie werden vielmehr als „Werkzeug" zur Veränderung der Neuroplastizität (*s. Kasten*) und damit zum verbesserten motorischen Lernen genutzt. Die Forschungsergebnisse, die gemeinsam mit dem Berufsgenossenschaftlichen Universitätsklinikum Bergmannsheil Bochum ermittelt wurden, konnten auch schon in ein Produkt zur Schlaganfall-Rehabilitation umgesetzt werden. Die repetitive sensorische Stimulation der Fingerkuppen durch elektrische Impulse, die über einen Hightech-Handschuh an das Gehirn weiterleitet werden, führt zur Verbesserung sensorischer und motorischer Fähigkeiten und erhöht die Neuroplastizität.

Trainingshandschuh für Schlaganfallpatienten

Die Rehabilitation von Störungen im Bereich der oberen Extremitäten mittels einer künstlichen, sensorisch gesteuerten Hand steht auch in einem Vorhaben der **Fachhochschule Dortmund** im Vordergrund. Ähnlich wie beim SNAP-Projekt erzeugen bewusst gesteuerte Gedanken Signale, die dann mit spezieller Elektronik in Steuersignale für die Roboterhand übersetzt werden. Es handelt sich um eine Kooperation aus den Fachbereichen Maschinenbau und Informations- und Elektrotechnik, die jüngst auch mit der Unterstützung des NRW-Wissenschaftsministeriums zur Einrichtung des Forschungsschwerpunktes BioMedizinTechnik beigetragen hat.

Neuroplastizität

Die Neuroplastizität bildet die Basis aller Therapieverfahren in der neurologischen Rehabilitation: „Unter neuronaler Plastizität versteht man die Eigenschaft von Synapsen, Nervenzellen oder auch ganzen Hirnarealen, sich in Abhängigkeit von der Verwendung in ihren Eigenschaften zu verändern (anzupassen)." *(Wikipedia)*

Weitere innovative Projekte in der technisch assistiertenen medizinischen Rehabilitation werden in Forschungseinrichtungen der Region Ruhr vorangetrieben z.B.

- Das STAnding BaLance Evaluation (**STABLE) System der proWiss GmbH** aus Bochum ermöglicht umfangreiche Stand- und Balanceanalysen mit Hilfe von Sensorplattformen und liefert alle gängigen Parameter, um die Funktionsfähigkeit der Gleichgewichtsregulation insbesondere bei neuronalen und motorischen Störungen zu ermitteln.
- Weitere innovative Ansätze im Bereich der Bewegungsanalyse findet man an der **Hochschule Ruhr West am Standort Bottrop** im Projekt „Aufnahme von Bewegungsdaten mittels Motion Capture System zum Aufbau einer Datenbank". Die Daten sollen unter anderem in der Erforschung der medizinischen Rehabilitation eingesetzt werden.
- Mit dem Projekt FitPit – Fitness Cockpit entwickelt das **Dortmunder Fraunhofer Institut für Software- und Systemtechnik** ein Informationssystem zur Optimierung von Trainingsplänen in der Rehabilitation. FitPit nutzt das Wissen erfahrener Therapeuten zur Unterstützung von weniger Erfahrenen bei der Erstellung individualisierter Trainingspläne.

Über weitere Vorhaben *auf dem verwandten Terrain sensorischer Störungen – namentlich Störungen des Seh- und des Hörvermögens* – werden wir in einer der nächsten Ausgaben berichten.

Ausblick

Wir werden im MedEcon-Verbund an diesem Netzwerk weiterarbeiten und Querverbindungen und Synergien weiter ausbauen. Wichtig ist uns eine stärkere Nutzung der neurowissenschaftlichen Kompetenzen. Auf der anderen Seite werden wir ein besonderes Augenmerk auf konkrete Versorgungs- und Geschäftsmodelle in der Region legen. Es geht um die gesamte Innovations- und Wertschöpfungskette. Dabei sehen wir uns als Kern eines landesweiten Zusammenhanges. Für die Region und das Land besteht die große Chance, sich in der patientenorientierten Verknüpfung von medizinischer Rehabilitation und modernster Technologie nachhaltig zu profilieren.

Für die Region und das Land besteht die große Chance, sich in der patientenorientierten Verknüpfung von medizinischer Rehabilitation und modernster Technologie nachhaltig zu profilieren.

2. NRW-Forum Rehabilitation

Sensomotorischer Störungen: Fortschritt in Diagnostik und Therapie

Die technisch assistierte Rehabilitation gehört zu den Schwerpunktfeldern im Cluster MedizinTechnik.NRW, der im Auftrag des NRW-Wissenschaftsministeriums medizinisch-technische Innovationen landesweit voranbringen soll. Im Rahmen des Clusters kommt MedEcon Ruhr eine federführende Rolle in der Rehabilitation zu.

Nach der erfolgreichen Premiere im letzten Jahr veranstaltete der Cluster in Kooperation mit MedEcon Ruhr am 2. Juli 2014 in Bochum das nunmehr zweite NRW-Forum Rehabilitation. Der thematische Fokus lag in diesem Jahr auf der Interaktion zwischen Sensorik und Motorik bei der Diagnostik und Therapie von Bewegungseinschränkungen. Anhand von innovativen Projekten und Produkten wurde die Bandbreite der Kompetenzen Nordrhein-Westfalens in diesem Feld dargestellt. Folgende Vorträge wurden gehalten *(s. auch die Präsentationen unter www.medizin-technik-nrw.de)*:

Eine thematische Einführung in die Grundlagen der Neuroplastizität und des sensomotorischen Lernens wurde durch **PD. Dr. Hubert Dinse** vom **Institut für Neuroinformatik der Ruhr Universität Bochum** (außerdem Universitätsklinikum Bergmannsheil und haptec Research & Technology GmbH) gegeben. Zentrale Botschaft: Durch das bessere Verständnis neuronaler Vorgänge (bis auf die zelluläre Ebene) können die Bedingungen für das sensomotorische Lernen verbessert werden.

Ergebnisse der Forschungsgruppe für Neuromodulation und Neurorehabilitation am **Max-Planck-Institut für neurologische Forschung** in Köln wurden durch **Dr. med. Lukas Volz** präsentiert. Deren Translation in Konzepte der individualisierten Schlaganfallversorgung konnte Dr. Volz in seiner Doppelfunktion als Neurologe am Universitätsklinikum Köln nachvollziehbar darstellen. Technische Stichworte waren u.a. funktionelle MRT-Bildgebung und transkranielle Magnetstimulation.

Abgerundet wurde der Einführungsblock durch die Bundesvorsitzende der **Deutschen Parkinson Vereinigung, Magdalena Kaminski,** die sich aus Sicht einer Patientenorganisation mit der Bedeutung technisch assistierter Rehabilitation bei Parkinson-Patienten beschäftigte.

Die Ausstellung wurde in den Pausen zur weiteren Diskussion genutzt

Mehr Austausch zwischen allen Beteiligten - ein Fazit der Diskussionsrunde

Im Anschluss wurden die Ergebnisse aus Forschungsprojekten präsentiert, die sich mit einer optimierten Diagnose und Therapie in der Rehabilitation befassen. Folgende Projekte stellten ihren aktuellen Status vor:

- **Prof. Dr. Mario Siebler** von der **MediClin-Fachklinik Rhein-Ruhr** und **Dr. Dominik Raab** von der Universität-Duisburg-Essen (Lehrstuhl für Mechanik und Robotik) zeigten einen Zwischenstand von RehabX-Stroke zur besseren Therapieplanung durch komplexe kinetische Analysen nach Schlaganfall.
- **Prof. Dr. Catherine Disselhorst-Klug** vom **Institut für Angewandte Medizintechnik an der RWTH Aachen** präsentierte ihr Projekt zur frühen Diagnostik von Bewegungsstörungen für eine personalisierte Therapie von Kindern und Erwachsenen.
- **Astra Segelcke** von der **SNAP GmbH** in Bochum widmete sich der Prävention von Fehlbelastungen der Gelenke der unteren Extremitäten durch sensorgestützte Bewegungsanalysen und Neurofeedback.

Innovative Therapiekonzepte und deren Evaluation sowie Qualifizierungsanforderungen aus der Orthopädietechnik wurden im nachfolgenden Block dargestellt.

- Hier wurde der Einfluss der Neu- und Weiterentwicklungen in der Orthopädietechnik auf die Qualifizierung des Fachpersonals durch **Dipl-Ing. Ann-Kathrin Hömme** von der **Bundesfachschule für Orthopädietechnik** aus Dortmund präsentiert.
- Von **Dr. Frieg** von der **Hochschule für Gesundheit** in Bochum wurde gezeigt, wie der Nachweis der Evidenz einer technikgestützten Spätrehabilitation am Ambulanticum in Herdecke erbracht werden soll.
- Durch **Dr. Christiane Stark** vom **Universitätsklinikum in Köln (Kinder- und Jugendmedizin)** wurden neue Therapiekonzepte für Kinder mit Bewegungsstörungen vorgestellt, die auf biologisch-genetischen „Zeitfenstern" und Neuroplastizität beruhen.

Ergebnisse zu den beiden zuletzt genannten innovativen Versorgungskonzepten werden dann beim 3. NRW-Forum Rehabilitation präsentiert, das für den Sommer 2015 schon fest ins Auge gefasst worden ist.

Neue Geschäftsstelle in Bielefeld

Der BioIndustry e.V., der regionale und mit MedEcon verbundene Verein für die Biotechnologie im Ruhrgebiet, weitet seine Aktivitäten aus. Bereits seit April 2014 ist nun eine Geschäftsstelle in Bielefeld aktiv.

Die neue Geschäftsstelle soll als zentrale Kontakt- und Anlaufstelle in Ostwestfalen-Lippe dienen und wurde anlässlich der Mitgliederversammlung im Mai vorgestellt. Damit besteht für die dortigen Unternehmen der Biotechnologie und verwandter Branchen ein direkter Zugang zu den Angeboten und Services des Biotech-Netzwerkes BioIndustry. Ansprechpartnerin in der ostwestfälischen Geschäftsstelle ist Diplom Biologin Erika Sahrhage, die seit über 10 Jahren in der Biotechnologie-Branche tätig ist. Die Region Ostwestfalen-Lippe ist Standort für viele exzellente Biotech-Unternehmen, die Hochschulen der Region betreiben international sichtbare Forschung. Eine Vernetzung mit der Ruhrgebiets-Region kann beiden Partnern wichtige Synergie-Effekte bringen. Noch im Herbst des Jahres ist bereits die erste Veranstaltung geplant.

Keime abtöten wie ein Zikadenflügel

Von der Natur lernen: Nach diesem Prinzip verfolgen Wissenschaftler des Bergmannsheils und der Ruhr-Universität Bochum einen neuen Ansatz, um antibakteriell wirkende Materialien für medizinische Implantate zu entwickeln. Vorbild ist die Zikade, ein Insekt, dessen Flügel aufgrund ihrer besonderen Struktur die Fähigkeit besitzen, Keime abzutöten. Den Wissenschaftlern unter Leitung von Prof. Dr. Manfred Köller und Prof. Dr. Alfred Ludwig ist es jetzt erstmals gelungen, die spezifische, nur im Nanometerbereich sichtbare Säulenstruktur des Zikadenflügels mit dem Implantat-Metall Titan nachzubilden. In Versuchsreihen bestätigte sich die Vermutung der Forscher, dass diese spezifische Oberfläche des Implantat-Metalls den gewünschten, keimtötenden Effekt hervorruft.

Neuer MRT für die Medizintechnik-Studierenden

Die Abteilung „Physikalische Technik“ an der Westfälischen Hochschule in Gelsenkirchen hat einen neuen Magnetresonanztomografen und steigert damit die Ausbildungsqualität im Studium. Das neue Gerät ist keine hermetisch geschlossene Technikkiste mehr, sondern die Studierenden haben Zugang zu Hard- und Software des Geräts. Auf diese Weise können sie die Technik viel besser kennenlernen als bisher. Und natürlich ist das neue Gerät auf der technischen Höhe der Jetztzeit und verbraucht zudem über 90 Prozent weniger Strom. Die ersten, die ihn und seine neue Technik nutzen werden, sind die Erstsemester des kommenden Wintersemesters, die sich für die Medizintechnik im Studiengang „Physikalische Technik“ einschreiben.

Notrufsystem zur Sturzerkennung bei Senioren

Derzeit arbeitet in der Mikrosystemtechnik an der Westfälischen Hochschule ein Team unter der Leitung von Prof. Dr. Udo Jorczyk daran, „eine einfache und preiswerte Lösung zur Sturzüberwachung von Senioren und hilfsbedürftigen Menschen zu entwickeln“.

Die Lösung sieht aus wie eine Armbanduhr, ist aber mehr, nämlich eine mit Zusatzsensoren bestückte Funk-Mikroprozessor-Uhr: Ein Sturzsensor reagiert auf „ungewöhnliche Beschleunigung“ und gibt Alarm. Anders als bei Notrufsystemen, die mit einem Notknopf aktiv ausgelöst werden müssen, funktioniert die „GeroMon“ (von gerontologischem Monitoring) genannte Notruf-Uhr genau andersherum: Der Alarm bleibt bestehen, wenn er nicht aktiv weggedrückt wird, beispielsweise, weil die Geromon-Nutzer dazu gar nicht mehr in der Lage sind. Ein bleibender Alarm löst dann die Hilfskette aus.

Spielend mehr Erfolg -

Netzwerkübergreifende Kooperation von Engage.NRW und MedEcon Ruhr

engage.nrw
Interaktive Lösungen für die Wirtschaft

Das Projekt hat sich zum Ziel gesetzt das Know-How von Spiele-Entwicklern mit dem klassischen Business zu vernetzen. In der Gesundheitswirtschaft werden beispielsweise Lösungen zur Prozessoptimierung, Patientenunterstützung und Mitarbeitermotivation und -schulung angeboten. So wurde z.B. ein intuitives Tool für mobiles Pflegepersonal entwickelt. Spielerische Lösungen gegen den Fachkräftemangel machen u.a. auf technische Berufe aufmerksam.

Häufig unnötig komplexe Benutzeroberflächen werden durch intuitives Design ersetzt und erweitere Werkzeuge ermöglichen beispielsweise die Optimierung der Bildqualität einer CT-Aufnahme ohne höhere Strahlungsdosen. Therapeutische Trainingsapplikationen helfen Patienten bei der Genesung. Gemeinsam mit MedEcon gab es bereits zwei potentielle Projektanbahnungen in der Region.

Das durch das Land NRW und die EU geförderte Projekt Engage.NRW ist eine Initiative der Mülheim & Business GmbH Wirtschaftsförderung und der Universität Duisburg-Essen in Kooperation mit der Wirtschaftsförderung metropoleruhr GmbH.

Mehr Informationen unter www.engage-nrw.de

Nutzer früh in die Planung einbeziehen

Nicht zuletzt über das erfolgreiche Landesförderprojekt ist die Region Ruhr auf dem besten Wege zur Referenzregion für das „Hospital Engineering“ zu werden. Gemeinsam mit vier Fraunhofer-Instituten und zahlreichen klinischen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Partnern unterstützt MedEcon diese Entwicklung. Das Forum „Hospital Engineering – Lösungen für den OP der Zukunft“ beim Klinikkongress Ruhr widmete sich gezielt den technischen und prozessualen Abläufen rund um den „Taktgeber“ des Krankenhauses.

Unter der Leitung von Dr. Wolfgang Deiters, stv. Leiter des Fraunhofer-Institutes für Software- und Systemtechnik Dortmund, konnten neue IT- und Logistikprozesse aus dem OP heraus mit Wirkung in den gesamten Ablauf eines Krankenhauses aufgezeigt werden. Vorgestellt wurden z.B. innovative Lösungen zur Übernahme der Vitaldaten aus dem OP in die Langzeitarchivierung des KIS und welche logistischen Aspekte in Planung und Betrieb für eine optimierte Versorgung berücksichtigt werden müssten bzw. können.

Neben ökonomischen und prozessualen Zielen rücken zunehmend auch direkte Anwender- und Patienteninteressen in den Fokus der Produktoptimierungen. Dr. Holger Sauer, Chefarzt der Klinik für Anästhesie und Schmerztherapie der Klinik am Park Lünen, Klinikum Westfalen, stellte eindrucksvoll vor, dass sich mit Hilfe von technischer Unterstützung eine angstmindernde OP-Umgebung einrichten lässt, die im Ergebnis schon allein über eine Abnahme der notwendigen Medikamentierung den Heilungsprozess der Patienten unterstützt.

Als weiteres interessantes Ergebnis des Forums kann die Einigkeit über die Bedeutung der Einbindung verschiedener Nutzerdimensionen bereits im Entwicklungsstadium genannt werden. Daran anknüpfend wird in den nächsten 2 Jahren das Thema „Nutzerorientiertes Hospital Engineering“ im Rahmen des vom Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten Projektes „Leitmarkt.Gesundheit.NRW“ von MedEcon Ruhr in Kooperation mit den „Hospital Engineering“ Akteuren bearbeitet. Hierzu wird MedEcon Ruhr im Herbst 2014 zu einer ersten Veranstaltung einladen.

Interessenten können sich vorab bei Herrn Grundmann unter grundmann@medeconruhr.de melden.

NEWS HOSPITAL ENGINEERING

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil GmbH

Ausgezeichnetes Hygienemanagement

Für sein Engagement in der Krankenhaushygiene ist das Bergmannsheil gemeinsam mit den weiteren Bochumer Kliniken mit dem Qualitätssiegel des „EurSafety Health-Net“ ausgezeichnet worden. Dieses „Euregionale Netzwerk für Patientensicherheit und Infektionsschutz“ hat sich zum Ziel gesetzt, das Thema Infektionsprävention in einem grenzüberschreitenden Kontext durch Kommunikation, Aufklärung und Fortbildung zu fördern. Zwei Jahre intensiver Vorbereitung waren nötig, alle erforderlichen Qualitätskriterien zum Erhalt des Siegels zu erfüllen. Es belegt die vielfältigen Maßnahmen, die im Bergmannsheil für ein wirkungsvolles Hygienemanagement unternommen werden.

Deutsches Kupferinstitut

Workshop beim 12. Kongress für Krankenhaushygiene der DGKH

Unter dem Vorsitz von PD Dr. Gregor Grass, Institut für Mikrobiologie der Bundeswehr, diskutierten auf dem Kongress Vertreter aus Wissenschaft und Klinik, welche Optionen der Einsatz von Kupferbauteilen sowohl zur direkten Dezimierung pathogener Keime als auch zur Eindämmung von Wiederbesiedlungs- und Vermehrungsraten auf Berührungsoberflächen im klinischen Alltag bietet. Interdisziplinäre, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem Schweizer Nationalfonds (NSF) geförderte Forschungsarbeiten von Bio- und Materialwissenschaftlern haben die zugrundeliegenden Wirkmechanismen weiter aufgeklärt.

Kupfer-Hospital auf MEDICA

Welche innovativen Lösungsansätze in der Praxis möglich sind, zeigt das „Kupfer-Hospital“ auf der diesjährigen Medica. Hier wird zum ersten Mal dem Fachpublikum ein mit Kupferbauteilen ausgestattetes Krankenzimmer, ein Patientenbad sowie ein Schwesternraum gezeigt. Die Besonderheit der räumlichen Inszenierung ermöglicht dem Besucher ein Erleben von medizinisch-pflegerischen Arbeitsabläufen und der damit einhergehenden hochfrequenten Berührung von Kontaktoberflächen. Es gibt inzwischen vielfältige Möglichkeiten, antimikrobiell wirksame Kupfer-Ausstattung kosteneffizient entsprechend der Einrichtungsvorgaben in das Hygienekonzept von Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen zu integrieren.

Klinikum Dortmund gGmbH

27 neue Hygienebeauftragte in der Pflege

Dass es einen Arzt als Hygienebeauftragten pro Abteilung geben muss, ist gesetzlich vorgeschrieben. Doch das reicht dem Hygiene-Netzwerk nicht. Es geht darum, zum Schutze der Patienten mehr zu tun als es die Vorschriften verlangen. Seit Anfang April können sich deshalb nun 27 Gesundheits- und Krankenpfleger „Hygienebeauftragte/r in der Pflege“ nennen. Die Weiterbildung dazu absolvierten sie im Januar 2014 gegründeten Institut für Krankenhaushygiene und Klinische Mikrobiologie des Klinikums Dortmund.

MACH4 Automatisierungstechnik GmbH

Verbesserte Arzneimittelversorgung

Die ADKA, der Bundesverband Deutscher Krankenhausapotheker e.V., veranstaltete Mitte Mai seinen 39. Wissenschaftlichen Kongress. Eines der zentralen Themen war in diesem Jahr die verbesserte Arzneimittelversorgung zur Sicherheit der Patienten mit Hilfe elektronischer Systeme. Auch für MACH4 als Anbieter von kompletten Medikamentenlogistiksystemen für Krankenhausapotheken war diese Veranstaltung ein wichtiges Forum, denn sowohl unter wirtschaftlichen Aspekten als auch im Hinblick auf die Patientensicherheit leisten sie mit den Lösungsmöglichkeiten einen wichtigen Beitrag zur Optimierung der Arzneimittelversorgung. Dies gilt zum einen für die Lagerung von Medikamenten mit einem platz- und zeitsparenden Kommissionierautomaten und zum anderen für die patientenindividuelle Einzeldosierung mit einem Blisterautomaten sowie für den auf der Station einzusetzenden HSD Medikamentenschrank.

Westdeutsche Teleradiologieverbund unterstützt PROBASE-Studie

Seit Mai 2014 unterstützt der Westdeutsche Teleradiologieverbund im Rahmen des Projektes TeBiKom.Ruhr die bundesweite PROBASE Studie. Mit der Bereitstellung der Plattform können die an der Studie beteiligten Einrichtungen, das Universitätsklinikum Düsseldorf, die Medizinische Hochschule Hannover, das Universitätsklinikum rechts der Isar München und das Deutsche Krebsforschungszentrum in Heidelberg Bilddaten untereinander austauschen.

WestdeutscherTeleradiologieverbund

„Dadurch, dass der Verbund nicht nur in einzelnen Fachdisziplinen wie Unfallchirurgie, Kardiologie, Neurologie, Neurochirurgie, Radiologie und anderen eingesetzt werden kann, sondern auch für Studien und Forschungsarbeiten, steigert sich der Nutzen dieses Netzwerkes für die teilnehmenden Einrichtungen noch einmal".

Mit der PROBASE-Studie wollen die Wissenschaftler herausfinden, ob abhängig von der Höhe eines einmalig bestimmten PSA-Werts ein dem individuellen Risiko angepasstes Vorgehen bei der Prostatakrebs-Früherkennung möglich ist.

Weitere Informationen auf www.tebikom.de

iSOFT Health GmbH wird von Radiomed übernommen

Radiomed – Service für radiologische Großpraxen GmbH aus Leverkusen hat mit Wirkung zum 1. August 2014 die iSOFT Health GmbH vom CSC Konzern übernommen. Damit ist die iSOFT Health GmbH mit allen in Deutschland entwickelten und vertriebenen IT-Lösungen ab sofort ein Tochterunternehmen von Radiomed und fokussiert sich künftig vollständig auf die eigenen Produkte im europäischen Gesundheitsmarkt.

Die Firma iSOFT Health GmbH entwickelt, implementiert und wartet mit ihren 330 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Healthcare-IT-Lösungen für den deutschen Gesundheitsmarkt. Das Produktportfolio umfasst die Lösungen ClinicCentre, BusinessCentre, LabCentre und RadCentre. Nach einer Übergangszeit wird die iSOFT Health GmbH umfirmieren.

Das Management der iSOFT Health GmbH sieht darin große Chancen, die über die letzten Jahre positive Entwicklung des Unternehmens dauerhaft in Deutschland fortzusetzen. „Wir können unseren Kunden und Geschäftspartnern zusichern, dass sich durch das neue Eigentümerverhältnis an der Produktpolitik unseres Unternehmens nichts ändert und sie weiterhin von unseren bewährten Lösungen profitieren und hervorragend betreut werden", bekräftigt Peter Herrmann, Managing Director der iSOFT Health GmbH.

NEWS MEDIZINISCHE IT

iSOFT Health GmbH

CSC präsentierte Healthcare-IT-Prozessinnovationen auf der conhIT 2014

Unter dem Motto „Interoperabilität, Kollaboration, Prozesskompetenz" präsentierte iSOFT Health GmbH, a CSC Company, auf der conhIT 2014, wie Krankenhausprozesse unter Anwendung intelligenter IT-Tools abteilungs-, standort- und sektorenübergreifend unterstützt werden. Durch Auswahl und Integration der am besten geeigneten Technologie, Architektur und Software-Komponenten nach IHE-Standard entsteht eine Gesamtlösung für alle klinischen Prozesse. Auf Basis eines ausgefeilten Workflowmanagements und eines Kommunikationsservers als zentrale Datendrehscheibe macht eine elektronische Patientenakte (EPA) behandlungsrelevante Informationen zu einem Patienten dort verfügbar, wo sie gebraucht werden – per mobilem Datenzugriff am Ort der Behandlung.

Kooperation mit QlikTech

iSOFT Health hat mit der QlikTech GmbH eine Kooperation geschlossen, um mittels tiefer Integration der Business Intelligence-Lösung QlikView in das Radiologie-Informationssystem RadCentre umfassende Analysemöglichkeiten für die Radiologie bereitzustellen. Die neue Lösung RadCentre Analytics soll durch zielgerichtete Auswertungen und die Visualisierung von Abläufen helfen, diagnostische Prozesse zu perfektionieren. Basierend auf einem neuen Datenmodell, das die Verarbeitung von großen Datenmengen in der Radiologie noch schneller unterstützt, steht den RadCentre-Anwendern mit RadCentre Analytics ein nahtlos integriertes Analyse-Tool innerhalb des RIS zur Verfügung, das eine hoch performante und zugleich zielgerichtete Datenanalyse erlaubt – ganz im Look & Feel der RadCentre-Oberfläche „Cockpit".

Klinikum Westfalen

Organveränderungen sichtbar machen

Computertomografie ist heute eine der wichtigsten radiologischen Untersuchungsmethoden. PD Dr. Jens Rodenwaldt, Chefarzt der Klinik für Radiologie am Knappschaftskrankenhaus Dortmund, erläuterte in der Reihe Gesundheitsforum Ende April Vorteile und Chancen moderner radiologischer Verfahren. Modernste Computertomografie biete nicht nur Bilder in hervorragender Qualität, mit der technischen Weiterentwicklung sank auch die Strahlendosis, der ein Patient dabei ausgesetzt ist. Das Klinikum Westfalen liefert Referenzaufnahmen als internationale Standards bei der radiologischen Beurteilung von Pneumokoniose - im Ruhrgebiet besser als Staublunge bekannt. Referenzfilme aus dem Knappschaftskrankenhaus Dortmund werden weltweit auch zur Beurteilung von Asbesterkrankungen genutzt.

medavis GmbH

medavis auf der conhIT 2014

Die conhIT - Connecting Healthcare IT – als Branchenevent Nummer 1 bot wieder alljährlich Herstellern und Anwendern in der Gesundheits IT die Möglichkeit, sich über die neuesten Entwicklungen zu informieren und auszutauschen. Mit dabei war auch in diesem Jahr wieder die Firma medavis. Das Karlsruher Systemhaus ist auch im Ruhrgebiet vertreten und kooperiert mit dem Bochumer VISUS. Es stellte dem Fachpublikum seine ausgereiften Workflow Lösungen für die Radiologie vor. Am medavis Stand freute man sich über das außerordentlich rege Interesse der Besucher, die vorwiegend aus Deutschland und der Schweiz kamen. Das Unternehmen hatte in den letzten Jahren zahlreiche Installationen im Nachbarland Schweiz hinzugewonnen und bietet sein medavis Radiologie Informations System zwischenzeitlich auch in französischer und italienischer Sprache an. Neben der Möglichkeit zum direkten Gespräch mit Interessenten nutzte die medavis GmbH die Messe auch als Gelegenheit, um im messebegleitenden Karriere-Guide und der conhIT Jobbörse um neue Mitarbeiter zu werben.

Medavis GmbH / VISUS Technology Transfer GmbH

10 Jahre Partnerschaft medavis/VISUS

Im Jahr 2004 sind die medavis GmbH in Karlsruhe und die VISUS GmbH in Bochum eine Kooperation eingegangen, um Radiologen den Vorteil einer tief integrierten RIS/PACS-Lösung aus einer Hand zu bieten. Die Erfolgsbilanz weist bereits mehr als 150 gemeinsame Installationen in Radiologien unterschiedlicher Größenordnung in ganz Deutschland auf. Bis heute schätzt man gegenseitig vor allem die Zuverlässigkeit des jeweiligen Kernprodukts - medavis RIS und JiveX PACS - als Garant für hohe Systemstabilität und reibungsfreie Workflows. Die unternehmensübergreifend gute Zusammenarbeit hat signifikant zu diesem Erfolg beigetragen.

Rechenzentrum Volmarstein GmbH

Nummer 1 in Südwestfalen

Die RZV GmbH wurde vom Wirtschaftsmagazin SÜDWESTFALEN MANAGER in einem entsprechenden Branchenvergleich als bedeutendstes IT-Unternehmen in Südwestfalen identifiziert. Das Rechenzentrum betreut derzeit über 100 Krankenhäuser. Der Wirtschaftsraum Südwestfalen erstreckt sich vom südlichen Ennepe-Ruhr-Kreis, Hagen, Märkischer Kreis, Kreis Soest, Hochsauerlandkreis, Kreis Olpe bis zum Kreis Siegen-Wittgenstein. Beim Vergleich des Magazins werden in der Regel die größten und leistungsfähigsten Unternehmen ihrer Branche bezüglich Umsatz und Mitarbeiterzahl bewertet.

Siemens AG Medical Solutions

Daten vernetzen, Wissen teilen

Siemens Healthcare zeigte auf der conhIT 2014 Produkte und Lösungen, die helfen, Gesundheitsdaten zu vernetzen und Wissen fachübergreifend zugänglich zu machen – für effizientere Prozesse im Krankenhaus und eine höhere Behandlungsqualität. Für das Krankenhausinformationssystem (KIS) i.s.h.med ist ab sofort das Lösungspaket Medikation erhältlich, mit dem Kliniken die Arzneimitteltherapie mithilfe von vordefinierten Prozessen komplett digital abbilden können. Neu im KIS Soarian ist das Modul „Critical Care" für die Intensivmedizin. Der Datenaustausch innerhalb eines Hauses, aber auch zwischen verschiedenen Leistungserbringern steht im Zentrum des Konzeptes Unified Information Management.

Neue Labordiagnostik-IT-Lösung für schnellere Arbeitsabläufe am Point of Care

Siemens Healthcare hat ein umfassendes Software-Upgrade für das Datenmanagementsystem RAPIDComm (V5.0) veröffentlicht. RAPIDComm ist die IT-Lösung von Siemens für das zentrale Management von Siemens-Analysesystemen am

Point of Care (POC). Das Upgrade enthält neben der neuen RAPIDComm Web Application auch eine Schnittstelle zu PEP (Personalized Education Plan), dem webbasierten Schulungsprogramm für die Bediener von Siemens-Labordiagnostiksystemen. Das POC-Ecosystem von Siemens berücksichtigt die zahlreichen voneinander abhängigen Komponenten, die für patientennahe Tests im Krankenhaus wichtig sind. Dabei steht die Verbesserung von Kontrolle, Effizienz und Transparenz von POC-Testprogrammen im Mittelpunkt.

VISUS Technology Transfer GmbH

Brückenschlag zwischen Medizintechnik und IT

Medizintechnik-Geräte produzieren heute vor allem eins: digitale Daten. Diese zu verwalten und in die Krankenhausstrukturen einzubinden, ist eine originäre Aufgabe der IT. Aber für die Modalitäten, also die Datenerzeuger, ist die Medizintechnik verantwortlich. Änderungen an diesen Geräten, etwa zur Konfiguration der Datenakquise, dürfen ausschließlich von einem Medizinprodukte-Beauftragten, ausgeführt werden. Einen neuen Weg beschreitet die Gemeinnützige Gesellschaft der Franziskanerinnen zu Olpe. Künftig sollen alle Bild- und Befunddaten aus acht der zwölf Häuser unabhängig von der Abteilung in der sie erstellt werden, vom System und vom Hersteller in JiveX Integrated Imaging (PACS-II) integriert werden. Dazu zählen unter anderem die Sonografien, die bisher im Dokumentenmanagementsystem verwaltet wurden, ebenso wie die Bilder und Filme aus der Endoskopie oder die EKGs.

Wiederholtes Creditreform Zertifikat

Eine kontinuierliche wirtschaftliche Stabilität bildet die Basis für ein vertrauensvolles Geschäftsverhältnis. Für Außenstehende ist die finanzielle Situation eines Unternehmens jedoch nur schwer zu beurteilen, weshalb sich VISUS im vergangenen Jahr erstmals für eine externe Bonitätsprüfung durch die Creditreform entschied. Das verliehene Zertifikat „CrefoZert" trifft Aussagen über die Bilanzbonität und den Bonitätsindex, die in einem mehrstufigen Prüfungsverfahren ermittelt werden. Bei der erneuten Prüfung in diesem Jahr erfüllte VISUS wieder alle erforderlichen Kriterien und konnte den Bonitätsindex sogar um fünf Punkte verbessern.

Connectathon 2014

Jedes Jahr wieder, treffen sich Entwickler aus unterschiedlichsten Unternehmen der Healthcare-IT Branche, um ihre Softwareprodukte dem ultimativen Test zu unterziehen: Dem Interoperabilitätscheck mit anderen Systemen und der Konformität mit IHE-Standards. Mittlerweile zählt dieses Treffen – der IHE Connectathon – zu den

Top-Events für alle, die eine hohe Interoperabilität als Maßstab für die Produktqualität ansetzen. Im Zusammenhang mit dem JiveX Medical Archive und der Elektronischen FallAkte (eFA 2.0) hat der IHE-XDS Standard, der einen standardisierten Austausch von Dokumenten über Einrichtungsgrenzen hinweg ermöglichen soll, auch für VISUS an Bedeutung gewonnen. Auf dem diesjährigen Connectathon wurde JiveX darum mit anderen Akteuren aus den drei Bereichen Repository, Registry und Consumer auf Herz und Nieren getestet. Die Ausbeute von VISUS war auch in diesem Jahr wieder sehr zufriedenstellend: Insgesamt wurden 235 Tests erfolgreich absolviert.

ZTG – Zentrum für Telematik und Telemedizin GmbH

E-Health-Academy der ZTG startet Webinar aus der Fortbildungsreihe

Um sich ortsunabhängig von den Potenzialen innovativer Technologie informieren zu können, bietet ZTG die neue kostenlose Webinar-Fortbildungsreihe „Anwenderzentrum online: Praxiswissen für eine IT-gestützte Gesundheitsversorgung" an. Über die Webinare können sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen ersten Überblick über aktuelle Informations- und Kommunikationstechnologien verschaffen, die den medizinischen und pflegerischen Alltag unterstützen können.

3. Frühjahrstagung Telemedizin

Das Thema Telemedizin wirft immer wieder auch die Frage nach möglichen Finanzierungsmodellen auf. In den Fokus setzten die Veranstalter bei der dritten Auflage der Veranstaltung Mitte Juni insbesondere Finanzierungsmodelle und -logiken aktueller Telemedizinangebote: Welcher Institution entstehen die Kosten für ein telemedizinisches Angebot? Welche positiven Folgen resultieren aus einer telemedizinisch unterstützten Versorgung (z. B. reduzierte Krankenhausverweildauer, verringerte Morbidität und Mortalität, gesteigerte Lebensqualität)? Wer zieht letztlich einen finanziellen Nutzen aus diesen positiven Outcomes? Wie könnten bestehende, funktionierende Finanzierungsmodelle auf andere Indikationen und Versorgungsformen übertragen werden.

Gemeinsame Wissenschaftskonferenz bewilligt Forschungsbau ProDi

Prof. Dr. Klaus Gerwert

Die Ruhr-Universität Bochum erhält einen neuen Forschungsbau für molekulare Protein-Diagnostik (ProDi). Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz bewilligte das Gebäude „ProDi“, nachdem der Wissenschaftsrat das Vorhaben „von überragender Bedeutung“ zur gemeinsamen Bund-Länder-Förderung empfohlen hatte. Rund 48 Millionen Euro fließen nach Bochum, um den Forschungsverbund PURE (Protein Research Unit Ruhr within Europe) zu stärken. Das PURE-Konsortium entwickelt innovative Methoden zur Frühdiagnose von Krebs und neurodegenerativen Erkrankungen wie Alzheimer.

In ProDi kommen Grundlagenforscher und Kliniker von PURE zusammen. Bislang waren sie über verschiedene Standorte in und um Bochum verteilt; auch neue, insbesondere klinische Arbeitsgruppen, werden eingerichtet. „Wir erhoffen uns dadurch einen erhöhten Anwendungsbezug und einen beschleunigten Innovationstransfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen in den Klinikalltag“, sagt PURE-Sprecher Prof. Dr. Klaus Gerwert, Hauptantragsteller des Forschungsbaus.

ProDi entsteht am Eingang des neuen Bochumer Gesundheitscampus. Es schlägt die Brücke zwischen der Ruhr-Universität, den Bochumer Universitätskliniken und Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft.

Nationale Kohorte: Studienzentrum für Bildgebung am UK Essen eröffnet

Anfang Juli das mit Mitteln des Landes NRW finanzierte neue „Studienzentrum bildgebende Verfahren“ der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen feierlich eröffnet.

Eingesetzt wird es vor allem für Untersuchungen der „Nationalen Kohorte“, einem Netzwerk deutscher Forschungseinrichtungen, das deutschlandweit eine Langzeit-Bevölkerungsstudie durchführt, um die Ursachen von Volkskrankheiten aufzuklären, Risikofaktoren zu identifizieren, Wege einer wirksamen Vorbeugung aufzuzeigen sowie Möglichkeiten der Früherkennung von Krankheiten zu identifizieren.

Das neue Studienzentrum beherbergt einen der fünf hierfür eingesetzten Magnetresonanztomografen (MRT) in Deutschland. Die Mittel werden vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, der Helmholtz-Gemeinschaft und den Bundesländern getragen. In einer weiteren Ausbaustufe wird im Herbst, dank der Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), ein Computertomograf (CT) installiert, der für die Heinz Nixdorf Recall MehrGenerationen-Studie eingesetzt werden wird.

Vier Millionen Euro für neue Diagnose- und Therapieverfahren

Insgesamt vier Millionen Euro gehen an die Gewinnerprojekte im Wettbewerb ‚Translationale Stammzellforschung‘. Wissenschaftsministerin Svenja Schulze hat Mitte Juni die Glückwunschschreiben verschickt. Die translationale Stammzellforschung arbeitet daran, Erkenntnisse der Grundlagenforschung in mögliche Anwendungen zu überführen – zum Beispiel in neue Diagnose- und Therapieverfahren. Bei der Auswahl aus 24 Wettbewerbsanträgen mit insgesamt 66 Projektpartnern folgte Ministerin Svenja Schulze den Empfehlungen einer Gutachterjury unter der Leitung von Frank Emmrich, Professor für Klinische Immunologie an der Universität Leipzig.

„Mit einer starken wissenschaftlichen Basis auf dem Gebiet der Stammzellforschung beschreiten wir in NRW den Weg in Richtung Translation, also einer künftigen diagnostischen und therapeutischen Anwendung. Sie kann einen wichtigen Beitrag leisten, um Lösungswege für drängende gesellschaftliche Fragen im Bereich Gesundheit und Altern zu finden. Mit der Umsetzung der Projekte des Förderwettbewerbs stärken wir den national führenden und international angesehenen Stammzellforschungsstandort NRW weiter“, sagt Wissenschaftsministerin Svenja Schulze.

Das Ruhrgebiet ist im Kreis der Sieger mit zwei (der sieben) Projekten stark vertreten:

- Plattformtechnologie Zellsortierung – Upgrade BD FACSAria: Institut für Transfusionsmedizin des Universitätsklinikums Essen Mit dem geförderten Upgrade für die Zellsortierung wird dem Standort Essen ermöglicht Stammzellen zu sortieren und zu analysieren, für die noch keine spezifischen Oberflächenantigene bekannt sind. Damit könnten u.a. die Zusammensetzung von Stammzelltransplantaten besser aufgeschlüsselt und somit eine genauere Vorhersage zum Erfolg von Transplantationen gemacht werden.
- Stammzell-abgeleitete extrazelluläre Vesikel: zwei Kliniken des Universitätsklinikums Essen, Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften - ISAS - e.V. (Dortmund), Particle Metrix GmbH (Meerbusch) Dazu mehr auf S.27

Klinische Forschung an der Ruhr

KLINIKKONGRESS.RUHR

Auf dem diesjährigen Klinikkongress Ruhr beschäftigte sich das Forum „Klinische Studien: Krankenhäuser als Forschungspartner“ mit der Positionierung der Ruhrgebietskrankenhäuser in der klinischen Forschung. Frau Dr. Mreyen von MedEcon Ruhr gab zunächst einen Überblick über die bisherigen Recherchen, Gespräche und Vorschläge. Demnach sei eine recht breite Beteiligung an klinischen Studien festzustellen. Dies hänge damit zusammen, dass es in der Region auch außerhalb des Essener Universitätsklinikums eine bemerkenswerte Vielzahl von Krankenhäusern mit forschungsrelevanten Spezialisierungen gibt. Die Region bleibe aber bezüglich der Intensität der Beteiligung – insbesondere mit Blick auf die Patientenrekrutierung – hinter ihren Möglichkeiten zurück. Hier sei vor allem eine stärkere regionale Konzertierung erforderlich. In einem bei MedEcon erhältlichen Diskussionspapier wurden die bisherigen Einschätzungen und Vorschläge zusammengefasst.

Referentinnen und Referenten beleuchteten die Situation vor dem Hintergrund jeweils eigener Einrichtungen und Ansätze. Vanessa Jakob stellte das auch an der Ruhr vertretene Chirurgische **Studiennetzwerk CHIRNET** vor. Prof. Dr. Gebauer erläuterte am Beispiel der Dortmunder **Cardiac Research Gmbh** das Potenzial klinikübergreifender Verbundlösungen. Dr. Clemens Schulte vom Klinikum Westfalen stellte die **Gesellschaft für Onkologische Studien Gmbh** und den überregionalen Studienverbund Kolibri und warb mit Blick auf das Ruhrgebiet und NRW für eine deutlich stärkere Vernetzung. Annette Meyer berichtete über das **Klinische Studienzentrum an der Kinder- und Jugendklinik der Ruhr-Universität Bochum** (St. Josef-Hospital) und hob insbesondere die Kooperation mit dem Universitätsklinikum Essen im Rahmen des Cystic Fibrosis Clinical Trial Center – Ruhr (Mukoviszidose-Verbund) als regionales Vorbild hervor. Claudia Ose präsentierte schließlich das **Zentrum für Klinische Studien am Essener Universitätsklinikum** und verwies auf ein Leistungsspektrum, das auch im regionalen Kontext zum Einsatz gebracht werden könnte. Als wichtigste Stoßrichtungen für einen klinischen Forschungsverbund an der Ruhr lassen sich auf Grund der Vorträge und Diskussionen festhalten:

- Bereitstellung gemeinsam nutzbarer Dienstleistungen für die Studienakquisition, die Studienrekrutierung und das Studienmanagement
- Schaffung von akademischen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für das Studienpersonal an Einrichtungen des Ruhrgebietes
- Auslotung krankheits- bzw. disziplinenspezifischer Kooperationsmöglichkeiten und Zusammenführung daran interessierter Kliniken der Region

Letzteres wird zunächst für die Onkologie und die Kardiologie ins Auge gefasst. MedEcon wird sich den vereinbarten Aufgabenstellungen in den kommenden Monaten annehmen.

Ansprechpartnerin ist Dr. Silke Mreyen, mreyen@medeconruhr.de

Das IMIBE wurde 40

Im Mai feierte das Institut für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie (IMIBE) der Medizinischen Fakultät der Universität Dusiburg-Essen seinen 40. Geburtstag. Wissenschaftler aus Essen und ganz Deutschland kamen zusammen, um gemeinsam mit den mehr als 100 geladenen Gästen und seinen über 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieses Ereignis im Rahmen eines Symposiums würdig zu begehen.

Von Anfang an hat das Institut seinen Auftrag „mitten in der Medizin“ gesehen: mit Methoden der Statistik und Informatik wollte man einen Beitrag zum medizinischen Fortschritt leisten. Und dies ist gelungen: davon zeugt die Vielzahl an Publikationen, Promotionen, Habilitationen und Drittmittelprojekten, die das Institut in diesen 40 Jahren betreut hat. Mit der Übernahme der Institutsleitung durch Professor Jöckel im Jahr 1994 wurde das Spektrum um die Epidemiologie erweitert. Die Frage „Welche Faktoren machen uns krank, welche halten uns gesund?“ ist nunmehr das Leitthema vieler zumeist drittmittelfinanzierter Forschungsprojekte. Da reichen einige Tausende Menschen nicht mehr. Deswegen ist die Beteiligung des IMIBE an der Nationalen Kohorte – der größten deutschen Gesundheitsstudie mit 200.000 Probanden deutschlandweit – nur konsequent. 20.000 Essener werden in den nächsten 4 Jahren Einladungsschreiben zur Teilnahme erhalten.

Aber nicht nur hinsichtlich der Breite und Tiefe der Forschung sowie einer beeindruckenden Publikationsbilanz ist das IMIBE eine „Nummer“, sondern auch ökonomisch: 2013 hat das Institut ca. 3,4 Mio. € Drittmittel umgesetzt. „Dies alles ist nur möglich dank des Einsatzes und des Engagements meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“, sagt Professor Jöckel, „bei denen, ich mich hiermit ausdrücklich bedanken möchte.“

Stärkung der Stammzellforschung in NRW:

Vesikel statt Stammzellen als neuer Therapieansatz

Mit einem neuen Therapiekonzept wollen Wissenschaftler des Universitätsklinikums Essen in einem gemeinsamen Konsortium mit dem Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften – ISAS – e.V. (beides MedEcon-Mitglieder) und weiteren klinischen Partnern die Stammzelltherapie revolutionieren: Sie glauben, dass nicht nur die Zellen selbst bei der Heilung von Krankheiten wie Schlaganfall oder Graft-versus-Host-Disease helfen, sondern auch die Stoffe, die sie an ihre Umgebung abgeben. Das geschieht direkt oder aber in kleinen abgeschlossenen Bläschen – so genannten Vesikeln – über größere Strecken und sehr zielgerichtet. Die Vesikel bestehen aus Lipiden, Proteinen und kleinen RNA-Abschnitten; Stammzell-Vesikel enthalten zusätzlich auch Moleküle, die das Immunsystem beeinflussen. Womöglich reichen bereits die Vesikel aus, um die Wirkung zu erzielen, die bei Stammzelltherapien beobachtet werden kann.

FIBRO4LIVE in der nächsten Runde „Innovationen für die Individualisierte Medizin“

Das Projekt FIBRO4LIVE, für das unter der Projektkoordination der MedEcon Ruhr am 02.12.2013 beim Bundesministerium für Bildung und Forschung ein Antrag auf Förderung eingereicht wurde, hat es in die nächste Runde geschafft. Das Antragsverfahren ist in verschiedene Schritte unterteilt: Insgesamt wurden 143 Skizzen eingereicht, davon wurden 107 als prinzipiell förderfähig gewertet und zur fachlichen Bewertung an internationale Gutachter weitergeleitet. Der Hauptthemenbereich der adressiert wurde, war Krebs.

Die Gutachter entschieden, dass 34 Vorhaben im Rahmen einer Konzeptentwicklungsphase von 6 Monaten mit 50.000 € Förderung ein ausgearbeitetes Konzept vorlegen sollen. Das von der MedEcon koordinierte Projekt FIBRO4LIVE tritt im Bereich Lebererkrankung an. In den nächsten 6 Monaten werden nun konkrete Gespräche mit Pharmafirmen und weiteren potentiellen Partnern geführt, um sich am Ende mit einem detaillierten Konzept um die Realisierungsphase zu bewerben.

Nozebo-Effekte vermeiden

Wie können aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zu Nozebo-Effekten in die medizinische Forschung und Praxis umgesetzt werden, um die Wirksamkeit und Verträglichkeit von medizinischen Behandlungen zu verbessern? Dieser Frage gehen Prof. Dr. Ulrike Bingel und Prof. Manfred Schedlowski vom Universitätsklinikum Essen und ihre Kollegen der DFG-Forschergruppe FOR-1328 Paul Enck (Tübingen) und Winfried Rief (Marburg) in ihrer Veröffentlichung „Avoiding Nocebo Effects to Optimize Treatment Outcome“ in der renommierten Zeitschrift JAMA nach. Basierend auf den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Wirkweise von Nozeboeffekten postulieren die Autoren in der aktuellen Veröffentlichung verschiedene Strategien, um den negativen Einfluss von Nozeboeffekten auf das Outcome von medizinischen Behandlungen zu reduzieren.

NEWS GESUNDHEITSFORSCHUNG

Ruhr-Universität Bochum

Riechrezeptoren in der Haut entdeckt

Hautzellen besitzen einen Riechrezeptor für Sandelholzduft. Das fanden Forscher der Ruhr-Universität Bochum heraus. Ihre Daten zeigen, dass sich die Teilungsrate der Zellen erhöht und Wunden besser heilen, wenn die Rezeptoren aktiviert sind. Dieser Mechanismus ist ein möglicher Ansatzpunkt für neue Medikamente und Kosmetika. Das Team um Dr. Daniela Busse und Prof. Hanns Hatt vom Lehrstuhl für Zellphysiologie berichtet im „Journal of Investigative Dermatology“.

Nanodiamanten im Körper verfolgen

Auf Nanodiamanten ruhen große Hoffnungen: Sie könnten zum Beispiel als Transporter Medikamente zielgerichtet in einzelne Körperzellen transportieren und so Nebenwirkungen vermeiden. Um zu untersuchen, wo genau sie sich hinbewegen und wie sie sich im Körper verhalten, muss man sie markieren. Neue Markierungsmethoden im Inneren der Nanodiamanten, die sie mit den gängigen bildgebenden Methoden sowohl der Zellbiologie als auch der Medizin – wie Magnetresonanztomographie (MRT) oder Einzelphotonen-Emissions-Computertomographie (SPECT) – sichtbar machen, entwickelt ein Konsortium aus Physikern, Chemikern, Biochemikern und Medizinern aus Bochum, Herne, Leipzig, Ulm und Würzburg unter Federführung der Ruhr-Universität. Die VolkswagenStiftung fördert das Projekt mit 600.000 Euro.

Siemens AG Medical Solutions

Nationale Kohorte nutzt Siemens MRT

Nationale Kohorte e.V. – ein Netzwerk 23 deutscher Forschungseinrichtungen aus Helmholtz-Gemeinschaft, Leibniz-Gemeinschaft und verschiedenen Universitäten – hat sich in Vorbereitung einer breit angelegten Bevölkerungsstudie für fünf Magnetresonanztomographen (MRT) von Siemens entschieden (siehe dazu auch S.23). In den Studienzentren Augsburg, Berlin, Essen, Mannheim und Neubrandenburg werden ab Mitte des Jahres rund 30.000 Menschen eine Ganzkörper-MRT-Untersuchung mit 3-Tesla-Scannern vom Typ Magnetom Skyra erhalten. Die Forscher erwarten sich davon Aufschluss über die Entstehung wichtiger Volkskrankheiten wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes und Demenz. Ausschlaggebend

für den Erwerb der Siemens-Systeme waren zum einen deren kurze Untersuchungsdauer, zum anderen der standardisierte Workflow, der eine bessere Vergleichbarkeit der gewonnenen Daten untereinander ermöglicht.

Universität Duisburg-Essen

Konferenz zur Gesundheitsökonomie

1990 behauptete David Barker, dass bereits frühe Einflüsse im Mutterleib die gesundheitliche Entwicklung unseres ganzen Lebens bestimmen. Die weit reichenden Konsequenzen sowie neue ökonomische Erkenntnisse wurden bei der Konferenz „Rethinking Barker“ an der Universität Duisburg-Essen diskutiert. Wie sind einzelne Lebensphasen mit gesundheitlichen und sozioökonomischen Folgen verknüpft? Etwa 60 Wissenschaftler präsentierten Ende Mai ihre Arbeiten zur Barker-Hypothese. So zeigte er, dass ein geringes Geburtsgewicht die Wahrscheinlichkeit einer koronaren Herzerkrankung erhöhen kann. Auch ein späterer Typ-2-Diabetes wird dadurch begünstigt. Bekommt der Fötus zu wenig Nahrung, kann das Baby diesen Mangel zwar später ausgleichen, doch der Stoffwechsel ist bereits ungünstig programmiert – der Körper speichert dauerhaft mehr Fett.

Standards für immunologische Biomarker

Wie ein gestörtes Immunsystem künftig einheitlich untersucht werden kann, erforscht ein internationales Wissenschaftsnetzwerk, das nun von der EU gefördert wird. Koordiniert wird es von Prof. Dr. Sven Brandau, Immunologe und Forschungsleiter der HNO-Klinik am Universitätsklinikum Essen und stellvertretender Leiter der BIOME Graduiertenschule an der Universität Duisburg-Essen. Krankheiten wie Infektionen, Entzündungen und Krebs lösen jedoch ein pathologisches Ungleichgewicht aus. Neue Forschungsergebnisse haben nun gezeigt, dass eine Untergruppe der weißen Blutkörperchen, sogenannte regulatorische myeloische Zellen zu dieser Pathologie beitragen. Das neue Netzwerk Mye-EUNITER soll nun für einheitliche Methoden sorgen: die Europäische Union fördert in den kommenden vier Jahren das Etablieren einheitlicher technischer Standards. Das Team möchte erreichen, dass künftig regulatorische myeloische Zellen als Biomarker eingesetzt werden können. Zudem hoffen sie auch, neuartige Therapien mit zu entwickeln, indem sie die Funktion dieser Zellen verändern.

Universität Duisburg-Essen

Ausbau der Kooperation mit China

Die Medizinische Fakultät der Universität schließt einen Kooperationsvertrag mit der renommierten Sun Yat-sen University in Guangzhou, einer der Top-Universitäten Chinas. Die Zusammenarbeit ergänzt die bestehenden Kooperationen mit chinesischen Universitäten in Wuhan und Shanghai. Ziel ist der Austausch in Forschung, Lehre und Patientenversorgung. Ende Juni besuchte eine Delegation aus Guangzhou den Campus in Essen und besichtigt unter anderem das neue Lehr- und Lernzentrum. Eine erfolgreiche Zusammenarbeit der Medizinischen Fakultät mit Partnern in China ist bereits der „Sonderforschungsbereich Transregio 60“ (SFB/TRR 60). Erst Anfang dieses Jahres haben die Deutsche Forschungsgemeinschaft und National Natural Science Foundation beschlossen, diesen bundesweit einzigen medizinischen SFB mit Partnern in China für weitere dreieinhalb Jahre zu fördern.

Universitätsklinikum Essen

Prof. Horn Vorsitzender des Lenkungskreises Stammzellforschung NRW

Prof. Dr. med. Peter Horn, Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin, ist zum neuen Vorsitzenden des Lenkungskreises des Kompetenznetzwerks Stammzellforschung NRW gewählt worden. Das Kompetenznetzwerk Stammzellforschung NRW ist eine Initiative, die das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen fördert. Die Forschungsschwerpunkte von Prof. Horn am UK Essen liegen im Bereich der Biologie hämatopoetischer Stammzellen, transplantations- und tumorimmunologischer Fragestellungen sowie in der translationalen Entwicklung neuartiger hämatologischer Zelltherapien.

5. Ruhrgebietstreffen der Kinder- und Jugendkliniken

Das inzwischen 5. Treffen der Kinder- und Jugendkliniken fand Ende August zum zweiten Mal im Essener Hundertwasser Haus statt. Diesmal stand ein besonders sensibles Thema auf der Agenda: „Gewalt gegen Kinder". Prof. Dr. Michael Paulussen, ärztlicher Direktor der Vestischen Kinder- und Jugendklinik Datteln und Dr. Annette Kehr, Oberärztin in der Klinik für Kinderchirurgie am Evangelischen Krankenhaus Oberhausen stellten dabei jeweils die Kinderschutzambulanzen in Datteln und Oberhausen vor.

Während in den Bereichen der Jugendhilfe und des Bildungswesens, aber auch zunehmend bei niedergelassenen Kinder- und Jugendärzten Kinderschutzdienste und Angebote seit längerem kontinuierlich ausgebaut und verbessert werden, ist medizinischer Kinderschutz noch ein relativ junges Handlungsfeld von Kinder- und Jugendkliniken. Unbestritten ist die wichtige Schlüsselrolle von Kinder- und Jugendkliniken bzw. der spezialisierten Kinderschutzambulanzen. Die bestehende Versorgungslücke ist in erster Linie der fehlenden Finanzierungsgrundlage für den besonderen Leistungsumfang der Kinderschutzambulanzen geschuldet. Die Gestaltung adäquater Finanzierungsmodelle stand auch im Mittelpunkt der Diskussion. Konkret ging es zunächst um die Übertragbarkeit des jüngst zwischen BARMER und Vestischer Kinder- und Jugendklinik vereinbarten Finanzierungsansatzes. Grundsätzlich herrschte aber Übereinstimmung, dass man letztendlich eine politische Entscheidung auf der Ebene der Gesundheitsministerkonferenz benötigt und man darauf auch aus der Region heraus hinwirken muss.

Einig waren sich die 15 Anwesenden, dass Medizinischer Kinderschutz im Verbund für das Ruhrgebiet weiterverfolgt werden soll – sowohl im Rahmen von Projektentwicklungen wie auch im gemeinsamen Austausch über Vorgehensweisen und den Auf- bzw. Ausbau von Kinderschutzambulanzen. Das Thema Kinderschutz soll zudem auf dem für den Frühjahr 2015 anstehenden Kinder- und Jugendkongress in den Mittelpunkt gerückt werden. Dafür wird auch das kommende Treffen der Kinder- und Jugendkliniken im November das Thema Kinderschutz im Kontext der Kinderradiologie sowie der Traumatologie und Psychologie vertiefen.

Ansprechpartnerin ist Kinga Salewski, salewski@medeconruhr.de

„Kinder brauchen unseren Schutz"

Neuer Vertrag zwischen BARMER GEK und der Vestischen Kinder- und Jugendklinik zur Finanzierung der Kinderschutzambulanz

Offiziellen Zahlen zufolge werden in Deutschland fast 4.700 Kinder misshandelt und rund 15.000 Kinder sexuell missbraucht. Die Dunkelziffer liegt wesentlich höher. Ein frühes Eingreifen bei Misshandlung und Missbrauch kann nicht nur die traumatische Situation beenden, der die Kinder unmittelbar ausgesetzt sind, sondern beugt auch den damit verbundenen gesundheitlichen und sozialen Langzeitfolgen im weiteren Lebenslauf vor.

Um Kinder zu schützen, müssen entsprechende Anzeichen rechtzeitig erkannt und dokumentiert werden. Zu diesem Zweck hat die BARMER GEK als erste gesetzliche Krankenkasse mit der Vestischen Kinder- und Jugendklinik einen Vertrag geschlossen, um entsprechende Leistungen zu vergüten. Bei Notfällen, die den Verdacht auf Kindesmissbrauch und –misshandlung nahelegen, führt das speziell geschulte Team in der Medizinischen Kinderschutzambulanz der Klinik weitere Untersuchungen durch und leitet in enger Zusammenarbeit mit den Jugendämtern und der Polizei erste Maßnahmen ein.

Damit das Team in der Notfallmedizin Verletzungen und Symptome richtig deuten kann, bedarf es nicht nur besonderer fachlicher Kompetenzen, geschützter Räume und zusätzlicher Untersuchungsmethoden. Benötigt werden auch viel Zeit und Einfühlungsvermögen. Diese Zeit wird bei der Leistungsvergütung nicht berücksichtigt, weshalb die Arbeit entsprechender Kinderschutzambulanzen bislang hauptsächlich über Spenden finanziert werden muss. Insofern ist der zwischen der BARMER GEK und der Vestischen Kinder- und Jugendklinik geschlossene Vertrag ein wegweisendes Modell für eine lückenlose Versorgung bei Kindeswohlgefährdung.

Weitere Informationen und Ansprechpartner finden sich in der digitalen Pressemappe unter www.barmer-gek.de/544950

Neuer Mitarbeiter bei MedEcon

Wie schon auf dem Sommertreff vorgestellt, ist das Projektmanagement im MedEcon-Team weiter ausgebaut worden: Sebastian Becker, von Haus aus Sozialwissenschaftler mit Schwerpunkt im Gesundheitswesen, verstärkt das MedEcon-Team auf den Gebieten „Kinder- und Jugendgesundheit" und „Sozialmedizin & Prävention".

Neue Wege und Strukturen für Multiple Sklerose im Kindes- und Jugendalter

Multiple Sklerose (MS) ist als die häufigste progrediente neurologische Erkrankung im Erwachsenenenalter bekannt. Aufgrund der Häufigkeit ist die Krankheit bei Krankenkassen, in der Politik und in der Gesellschaft gleichermaßen bekannt und anerkannt. Zudem ist das Wissen über MS bei erwachsenen Mitbürgern relativ hoch.

Anders verhält es sich bei Kindern und Jugendlichen. Die Erkenntnis, dass MS auch vor dem Erwachsenalter im Kindes- und Jugendalter auftreten kann, ist noch jung. Erst vor 15 Jahren wurde durch die Fachgesellschaft für Neuropädiatrie (Neurologie für Kinder und Jugendliche) eine „vorläufige" Leitlinie erstellt über die Diagnose MS und deren Behandlung. Noch heute ist die Diagnoseeingabe „MS" im medizinischen Softwaresystem für die kassenärztliche Abrechnung bei Menschen unter 16 Lebensjahren nicht möglich, ohne die Diagnose individuell zu bestätigen.

Bei Kinderärzten ist das Wissen über kindliche Verlaufsformen der MS oftmals noch wenig ausgeprägt mit z.T. für die Betroffenen belastenden Folgen. Trotz der bisher erreichten „Fortschritte" bezüglich der Leitlinien ist die Behandlung für das betroffene Kind oder den betroffenen Jugendlichen und für die Familien aufgrund der relativen Seltenheit im Kindes-und Jugendalter mit vielen Schwierigkeiten verbunden. In Deutschland gibt es lediglich ein Zentrum für Kinder- und Jugendliche mit MS in Göttingen. Für solche Patienten, die nicht die Möglichkeiten und die Mittel haben dort zur Behandlung anzureisen, ist das jedoch keine Alternative. Auf Initiative einer betroffenen Mutter einer MS-kranken Tochter hat die Deutsche Gesellschaft für Multiple Sklerose daher beschossen, neue Wege zu finden.

Mit Blick auf diese Ausgangssituation fand unter der Koordination der MedEcon Ruhr Mitte Mai eine erste Expertenrunde statt. Die Kliniker der Kinderkliniken der Ruhr-Universtät Bochum (St. Josef-Hospital), des Universitätsklinikums Essen und des Universitätsklinikums Düsseldorf haben zusammen mit den Klinikern der entsprechenden neurologischen Abteilungen im Erwachsenenbereich, der Deutschen Gesellschaft für Multiple Sklerose und einer niedergelassenen Schwerpunktpraxis beschlossen, die regionale Versorgung von Kindern- und Jugendlichen mit Multipler Sklerose zu professionalisieren, bzw. Voraussetzungen zu schaffen um gemeinsam als komplementäre Kompetenzen den Bereich mehr in den öffentlichen Fokus zu setzen und definierte Strukturen zu schaffen. Nach der erfolgreichen ersten Zusammenkunft der Akteure, auf der konstruktiv und motiviert diskutiert wurde, werden nun regelmäßig Meetings stattfinden um die benannten Strukturen voranzutreiben.

Ansprechpartnerin: Dr. Silke Mreyen, mreyen@medeconruhr.de

NEWS KINDER- & JUGENDMEDIZIN

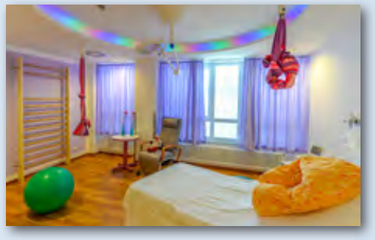
AOK Rheinland/Hamburg

Online im Dauermodus?

Immer online zu sein, bringt Jugendlichen neben viel Spaß auch nützliche Informationen. Aber es kann andere Menschen stören und ihre Nerven strapazieren. Die AOK Rheinland/Hamburg mit ihrem Jugend-Onlineprojekt vigozone will es genau wissen und fragt deshalb Schülerinnen und Schüler: „Wann stören euch Smartphone, Facebook & Co. am meisten?". Schüler sind aufgerufen, sich kreativ damit auseinander zusetzen und Fotos oder Videos zu schicken. Denn Angebote und technische Möglichkeiten sind da, aber können die jungen Menschen auch noch Grenzen ziehen, wie oft und wie lange sie online sind? Der Musiker MC Fitti unterstützt die Aktion mit einem Konzert für die Gewinner.

ATEGRIS Regionalholding GmbH

Evangelisches Krankenhaus Mülheim erhält die Auszeichnung „Babyfreundlich"



Babyfreundliche Geburtskliniken bieten eine ganzheitliche Betreuung von der Vorsorge für Schwangere bis zu Beratungsangeboten nach der Entlassung. Dabei gehen sie weit über die übliche Routine hinaus. Geburtskliniken mit dieser Auszeichnung verwirklichen die sogenannten B.E.St.® -Kriterien, die auf den internationalen Vorgaben von WHO und UNICEF beruhen. B.E.St.® steht für ‚Bindung, Entwicklung und Stillen. Diese Kriterien sind wissenschaftlich fundiert und ermöglichen u. a. die effektive Förderung der Bindung zwischen Mutter und Kind. Nach einem gut einjährigen erfolgreichen Zertifizierungsprozess konnte nun die Auszeichnung übergeben werden. NRW ist bundesweit die Nummer Zwei bei „Babyfreundlich": Von insgesamt 83 Geburts- und Kinderkliniken mit der Auszeichnung gibt es 12 Häuser in diesem Bundesland, auf Platz Eins liegt Baden-Württemberg.

Hochschule für Gesundheit

Sven Dieterich übernimmt Professur für Gesundheitswissenschaften

Das Professoren-Team der Hochschule für Gesundheit (hsg) in Bochum hat im Juni 2014 Verstärkung bekommen: Dr. Sven Dieterich kümmert sich als Professor für Gesundheitswissenschaften insbesondere um den Schwerpunkt Gesundheitsförderung und Prävention im Kindes- und Jugendalter. Die Verhältnisprävention befasst sich mit den gesundheitsrelevanten Umwelt- und Lebensbedingungen, wie zum Beispiel in der Schule oder am Arbeitsplatz. Beides im Blick zu haben, gelingt besser aus einer interdisziplinären Perspektive.

Kath. Klinikum Bochum gGmbH

Neues Radiographiesystem hilft kleinen Patienten

Eine bisher nicht gekannte Bildqualität bei der Röntgendarstellung ist dank des neuen Radiographiesystems möglich, das seit Ende Juni in der Universitätskinderklinik Bochum eingesetzt wird. Das innovative Hochleistungsgerät arbeitet mit einem digitalen Bildgebungsverfahren und ist speziell auf die Belange von jungen Patienten und der Behandlungsteams zugeschnitten. Diese nachhaltige Investition ermöglichte die Stiftung Kinderzentrum Ruhrgebiet: Um die erforderlichen 300.000 Euro aufzubringen, hat der Stiftungsvorstand eigens das originelle Spendenkonzept „Sternenweg" ins Leben gerufen.

Prof. Dr. Thomas Lücke neuer Direktor

Nach einem Beschluss von Aufsichtsrat und Geschäftsführung leitet der 45-jährige Neuropädiater die Klinik zunächst kommissarisch. Prof. Dr. Lücke führt bereits seit 2010 die Abteilung für Neuropädiatrie mit Sozialpädiatrie. Er leitet darüber hinaus ein Expertenteam, das zusätzlich zu neurologischen Patienten auch Erkrankungen aus den Bereichen Pneumologie, Allergologie, Immunologie, Neonatologie, Gastroenterologie, Kardiologie, Diabetes und Endokrinologie versorgt. Nach wie vor können alle akuten Erkrankungen der Kinder- und Jugendmedizin in der Klinik diagnostiziert und therapiert werden. Insbesondere werden Kinder und Jugendliche mit schweren chronischen Störungen kompetent betreut.

Eigenes Auto für Bunten Kreis Bochum

Die Universitätskinderklinik Bochum hat erstmals ein kleines aber feines eigenes Auto für den Bunten Kreis angeschafft und es mit markanten Logos und Schriftzügen versehen lassen. Beschafft wurde das Auto für die weithin anerkannte sozialmedizinische Nachsorge-Einrichtung durch einen Sponsoringbetrag von 25.000 Euro der Stadtwerke Bochum im Rahmen der Sponsoringaktion „Wofür schlägt dein Herz?". Dabei wurde der Bunte Kreis vom Aufsichtsrat des Unternehmens als Zukunftsprojekt ausgewählt.

Klinikum Dortmund gGmbH

Westfälisches Kinderzentrum wird gleich zweimal geehrt

Doppelte Auszeichnung für das Westfälische Kinderzentrum im Klinikum Dortmund: Die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin und die Klinik für Kinderchirurgie und -urologie sind jetzt in Berlin nach einem bundesweiten Qualitätscheck jeweils mit dem Gütesiegel „Ausgezeichnet. Für Kinder 2014 - 2015" geehrt worden. Damit zählen die beiden Kliniken unter dem Dach des Klinikums Dortmund zu Deutschlands führenden Qualitätshäusern, wenn es um die medizinische Versorgung von Kindern und Jugendlichen geht. Erstmalig wurden auch die fachlichen Schwerpunkte einer Klinik in dem Gütesiegel abgebildet, für Dortmund u.a. für Neugeborene, krebskranke, behinderte, neurologisch oder lungenerkrankte Kinder. Hinter dem Gütesiegel stehen die Gesellschaft der Kinderkrankenhäuser und Kinderabteilungen in Deutschland e.V. (GKinD), die Bundesarbeitsgemeinschaft Kind und Krankenhaus (BaKuK) und die Deutsche Akademie für Kinder- und Jugendmedizin e.V. (DAKJ) zusammen mit der Deutschen Gesellschaft für Kinderchirurgie (DGKCH).

St. Elisabeth Gruppe

Marien Hospital Herne beteiligt sich an der „KinderZUKUNFT NRW"

Im Jahr 2013 wurde das Projekt mit der Stadt Herne und zahlreichen lokalen Partnern gestartet. Es soll den Eltern im ersten Lebensjahr des Kindes den Rücken stärken und so eine optimale Entwicklung des Nachwuchses fördern. Die Intiative bietet den Eltern die Gelegenheit, sich erst einmal mit einer Person, der sie vertrauen, über mögliche Hilfsangebote auszutauschen. Erst dann, und nur mit Zustimmung der Eltern, werden die Netzwerk-Partner kontaktiert. Zu dem Netzwerk gehören neben der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, örtliche Frauen- und Kinderärzte, (Familien-) Hebammen, das Jugend- und Gesundheitsamt und freie Träger. Die Inanspruchnahme dieses Angebots ist für die Familien kostenlos und freiwillig, die Unterstützung läuft zunächst über ein Jahr. Teilnehmen können Herner Eltern, die ihr Kind im Marien Hospital Herne, sowie im St. Anna Hospital entbinden. Die Familien legen dabei selbst fest, wer Informationen über sie erhalten darf und wer nicht. Das Modell KinderZUKUNFT NRW ist eingebunden in das Herner Konzept zur multiprofessionellen Präventionsarbeit im Kontext der Frühen Hilfen.

Kreis Recklinghausen

Modellprojekt mit Drittklässlern gestartet

Das Modellprojekt „Gesundheitsuntersuchungen in Grundschulen" geht in die praktische Umsetzung. Nach zweijähriger Vorbereitungszeit wird der Kreis Recklinghausen als erster von drei Projekt-Teilnehmern bundesweit mit den Gesundheitlichen Untersuchungen von Drittklässlern beginnen. Bund und Land, die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), die Universität Osnabrück und der Kreis Recklinghausen arbeiten bei diesem Projekt eng zusammen. Gemeinsam wollen die Beteiligten herausfinden, ob bundesweite Untersuchungen von Drittklässlern helfen können, um den Schülern bessere Bildungswege zu ermöglichen. Das konkrete Ziel des Projektes ist, nach den Schuleingangsuntersuchungen im Vorschulalter durch eine zweite Untersuchung mögliche gesundheitliche Probleme frühzeitig zu erkennen und helfend eingreifen zu können.

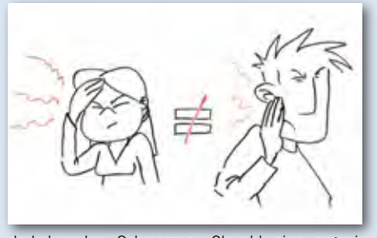
Techniker Krankenkasse

Pilotprojekt vitakid startet in Witten

Sie werden immer mehr, und sie werden immer dicker: Gut 3,5 Millionen Jungen und Mädchen in Deutschland sind übergewichtig. Auch im Kreis Ennepe-Ruhr bringt jedes neunte Kind zu viel auf die Waage. Aber nicht nur die Familie, auch Kitas, Kindergärten und Schulen prägen frühzeitig die Ernährungsgewohnheiten der Kleinen. Vor diesem Hintergrund hat vitakid eine internetbasierte Wissens- und Lernplattform für Kindertageseinrichtungen und Grundschulen entwickelt. Anfang Mai startete in Witten das Pilotprojekt. Während der ersten zwei Jahre unterstützt die TK die Einrichtungen finanziell. Kern des Projekts ist eine Internetplattform, die alle Beteiligten vernetzt und fachkundige Informationen zu den Themen Ernährung, Bewegung und Kindergesundheit bietet. Eltern können zum Beispiel die Menüpläne der Einrichtungen einsehen und bekommen einen Vorschlag von vitakid, welche Abendmahlzeit den Ernährungsplan des Tages optimal ergänzt.

Techniker Krankenkasse / Vestische Caritas-Kliniken GmbH

Animationsfilm für Kinder mit chronischen Schmerzen feiert Weltpremiere



Etwa zwei Millionen Kinder und Jugendliche in Deutschland leiden an dauerhaften oder wiederkehrenden Schmerzen. Obwohl eine organische Ursache oft fehlt, ist Schmerz ihr ständiger Begleiter. Damit sie ihn in den Griff bekommen, benötigen die jungen Patienten meist keine Medikamente, sondern gezielte Informationen darüber, was Schmerz ist und wie er entsteht. Das Deutsche Kinderschmerzzentrum an der Vestischen Kinder- und Jugendklinik Datteln – Universität Witten/Herdecke unter der Leitung von Prof. Dr. Boris Zernikow hat daher mit Unterstützung der Techniker Krankenkasse (TK) einen zehnminütigen Animationsfilm speziell für Kinder produziert. Der Videoclip feierte im Mai in Düsseldorf Weltpremiere und ist kostenlos im Internet abrufbar.

VISUS / Vestische Caritas-Kliniken GmbH

60 Läufer gingen an den Start

1.308,2 Kilometer: Das ist die Distanz, welche das „Team VISUS" beim diesjährigen VIVAWEST-Marathon in Summe zurücklegte. Und die ist nicht nur sportlich überaus beeindruckend, sondern auch bares Geld wert. Wie bereits in den vergangenen Jahren, stand neben der läuferischen Leistung vor allem der gute Zweck im Mittelpunkt: Für jeden gelaufenen Kilometer warf VISUS vier Euro in den Spendentopf, der dieses Mal der Vestischen Kinder- und Jugendklinik in Datteln zugute kommt.

Universitätsklinikum Essen

Gemeinsam gegen Mukoviszidose

Unter diesem Motto stand der „1. Christiane Herzog Tag", der Ende Juni 2014 im Lehr- und Lernzentrum stattfand. Die Veranstaltung richtete sich an Patienten sowie Eltern von Betroffenen mit Mukoviszidose, der sogenannten Cystischen Fibrose (CF). Neben Vorträgen zu neuen Behandlungsmethoden, zur Bedeutung multiresistenter Krankheitserreger sowie alternativen physiotherapeutischen Therapien berichtete — passend kurz vor den Sommerferien — eine Betroffene über ihre Erfahrungen bei ihren Reisen mit CF. Der „Christiane Herzog Tag" ist die Fortsetzung des bisherigen „CF-Tag Ruhr".

FOCUS-Ärzteliste: Ruhrgebietsexperten in der Zahnmedizin

In den zahnmedizinischen Expertenlisten von FOCUS-Gesundheit (Ausgabe Juli/August) nimmt die Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Universität Witten/Herdecke eine prominente Stellung ein. In der Endodontologie (Zahnwurzelbehandlung) werden Prof. C. Barthel-Zimmer und Prof. Rudolf Beer, in der Implantologie Prof. J. Jackowski als Experten geführt.

Lehrstuhlinhaber für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie an der Universität Witten/Herdecke ist auch Prof. Stefan Haßfeld vom Klinikum Dortmund, der in Implantologie an führender Stelle gelistet wird. Auch Prof. Dr. Thomas Weischer von den Kliniken Essen-Mitte (hier ist Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie des Universitätsklinikums Essen angesiedelt) steht für die implantologische Expertise der Region.

Prof. Dr. Claudia Barthel-Zimmer

Prof. Dr. Rudolf Beer

Prof. Dr. Jochen Jackowski

Prof. Dr. Dr. Stefan Haßfeld

Prof. Dr. Thomas Weischer

NEWS DENTAL & BEWEGUNGSAPPARAT

Contilia GmbH

Spezialisten für künstliche Gelenke

Das „Contilia Endoprothetikzentrum“ im St. Marien-Hospital Mülheim an der Ruhr hat nun das offizielle Gütesiegel des orthopädischen Fachverbandes erhalten. Die Operateure des zertifizierten Endoprothetikzentrums verfügen über ein besonderes Fachwissen und müssen dieses jährlich nachweisen. Alle Mitarbeiter besitzen sehr umfangreiche Erfahrungen in der Behandlung sowie in der Nachsorge endoprothetischer Operationen. Bevor das „Contilia Endoprothetikzentrum“ im Juli als eines der ersten Zentren in Nordrhein-Westfalen seine offizielle Auszeichnung erhalten hat, wurden gerade auch im Bereich des Qualitätsmanagements sämtliche Abläufe weiter optimiert.

Deutsche Apotheker- und Ärztebank Essen

Fachzahnärzte: Kooperation unterschiedlich beliebt

Kieferorthopäden bevorzugen die Einzelpraxis. Oral- und Mund-Kiefer-Gesichtschirurgen (MKG) setzen stärker auf Kooperation. Dieser Trend geht aus einer Auswertung der Deutschen Apotheker- und Ärztebank (apoBank) und des Instituts der Deutschen Zahnärzte (IDZ) hervor. Rund 90 Prozent der Kieferorthopäden entschieden sich 2012 für eine Einzelpraxis - nur zehn Prozent der Existenzgründer favorisierten eine Kooperation in Form einer Berufsausübungsgemeinschaft (BAG) oder Praxisgemeinschaft (PG). Ungeachtet der Art der Existenzgründung lag der Anteil der Praxisneugründungen knapp über 50 Prozent. Bei Oralchirurgen und MKG war der Trend zur Kooperation deutlich stärker ausgeprägt als bei Kieferorthopäden: 42 Prozent entschieden sich für eine BAG oder PG.

Katholische Kliniken Ruhrhalbinsel gGmbH

Zentrum für Gelenkersatz zertifiziert

Essener Endoprothetikzentrum Ruhrhalbinsel (EEPZ) – so heißt das Kompetenzzentrum am St. Josef-Krankenhaus Kupferdreh, das nach erfolgreich bestandenem Prüfungsverfahren ausgezeichnet wurde. Das Gütesiegel bestätigt die anspruchsvollen Kriterien des Fachverbandes. Zertifizierte Qualität bedeutet aber auch, die Patienten frühestmöglich zu mobilisieren. Deshalb setzt die Behandlung der hausinternen Reha Kupferdreh bereits am ersten postoperativen Tag ein.

Essener Arzt operierte Özils Patienten

Deutsche Chirurgen des gemeinnützigen Vereins Interplast haben sich gemeinsam mit der Hilfsorganisation Bigshoe für hilfsbedürftige Brasilianer eingesetzt. Vor der WM übernahm Fußball-Star Mesut Özil die Kosten für die Operationen von elf Kindern. Auch der Kupferdreher Arzt Dr. Michael Sollmann hatte in der brasilianischen Provinz Coroata im nordöstlichen Bundesstaat Maranhao alle Hände voll zu tun. Im Buschkrankenhaus wurden jeden Tag bis zu zwölf Operationen durchgeführt. Sowohl die Narkose als auch die Technik entsprach dem deutschen Standard. Einfach wurde es aber bei der Administration. Nach dem Aufklärungsgespräch sei ein Foto des jeweiligen Patienten inklusive Name und Befund erstellt worden. Im Anschluss an die OP schloss sich der Vermerk des genauen Eingriffs an und fertig sei die Dokumentation gewesen.

Vestische Caritas-Kliniken GmbH

Sehr gute Bewertung für neues EndoProthethikZentrum

Seit vielen Jahren werden an der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie in Datteln künstliche Hüften, Knie und Schultern eingesetzt und ausgetauscht. Dieser Bereich der Orthopädie wird am St. Vincenz-Krankenhaus Datteln mit großem Erfolg zum Wohle einer wohnortnahen Versorgung der Patienten abgedeckt. Anfang Juli wurde diese Leistung von einer auswärtigen Kommission bewertet und für sehr gut befunden. Damit wird für die Knie- und Hüftendoprothetik das EPZ demnächst das fünfte anerkannte Zentrum am St. Vincenz-Krankenhaus sein.

NEWS HERZ & KREISLAUF

Alfried Krupp Krankenhaus

Zusatzqualifikation „Spezielle Rhythmologie“

Die Abteilung für Rhythmologie am Alfried Krupp Krankenhaus erhielt Ende Juni von der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie (DGK) die Zusatzqualifikation „Spezielle Rhythmologie“. Eine Auszeichnung, die nach s trengen qualitativen und quantitativen Maßstäben nur wenigen Krankenhäusern zu Teil wird. In Deutschland gehört die Abteilung, die in Kooperation mit der Klinik für Kardiologie des Evangelischen Krankenhaus Werden Patienten mit Herzrhythmusstörungen behandelt, damit als anerkannte rhythmologische Fortbildungsstätte zu den ersten derart zertifizierten Kliniken bundesweit.

Contilia GmbH

Leinen los! Kniemeyer übergibt Klinikleitung an Hoffmann

Professor Kniemeyer hat sich Ende April mit einer geselligen Feier in den Ruhestand verabschiedet und gleichzeitig seinen Nachfolger, Prof. Dr. Johannes Hoffmann, begrüßt. Nach Jahrzehnten im Beruf - davon zwölf Jahre als Direktor der Klinik für Gefäßchirurgie und Phlebologie des Contilia Herz- und Gefäßzentrums - hieß es für ihn jetzt: Endlich mal viel Zeit für Familie und Hobbys, allen voran das Segeln. Dem Elisabeth-Krankenhaus Essen, seiner Klinik und der gesamten Contilia Gruppe wird er immer verbunden bleiben, versprach er bei der Verabschiedung vor 150 Gästen. Seine Mitarbeiter wissen: Das sind keine leeren Worte.

HELIOS Klinikum Duisburg

Neues Behandlungszentrum für Gefäßpatienten

Mehr als acht Millionen Menschen in Deutschland leiden unter verkalkten Gefäßen, einer der Hauptursachen für Schlaganfall oder Herzinfarkt, mit steigender Tendenz. Um die Betroffenen im Duisburger Norden zukünftig noch besser versorgen zu können, entsteht an der HELIOS St. Johannes Klinik, unter Beteiligung der kürzlich gegründeten Angiologie und den bereits vorhandenen Fächern Gefäßchirurgie und Diabetologie, ein neues Therapiezentrum für Gefäßpatienten. Verschlusskrankheiten, schwere Folgen der Diabetes oder chronische Wunden können so effektiver versorgt oder

sogar verhindert werden. Eine gemeinsame Ambulanz, tägliche Fallbesprechungen sowie mehrere fächerübergreifende Visiten in der Woche – das Konzept des neuen Zentrums für Diabetologie und Gefäßmedizin am HELIOS Standort St. Johannes in Hamborn setzt vor allem auf das „Vier-oder-mehr-Augen-Prinzip“.

Klinikum Dortmund gGmbH

Frauenherzen ticken anders

Beispiel Herzinfarkt: Während Männer die typischen Beschwerden wie Brustschmerz mit Ausstrahlung in den Arm, schwere Atemnot und kalter Schweiß auf der Stirn haben, sind die Warnsignale bei einer Frau weniger eindeutig. So kann es zum Beispiel bei ihr zu Oberbauchbeschwerden, Übelkeit, Erbrechen, leichter Kurzatmigkeit oder auch Müdigkeit kommen. Dies alles sind Symptome, die auch für andere Erkrankungen sprechen könnten. Doch nicht nur der Herzinfarkt verhält sich bei Frauen anders. Auch Herzrhythmusstörungen sind in 70 bis 80 Prozent der Fälle angeboren bei Frauen. Solche Frauen hätten vielfach einen sehr langen Leidensweg hinter sich, da ihre Beschwerden oftmals nicht richtig erkannt werden. Die Betroffenen werden deshalb von einem Arzt zum anderen geschickt.

500. kathetergestützte Aorten-Klappen-Implantation

Die OP war aber auch noch aus einem anderen Grund außergewöhnlich. Das Besondere dieser neuen 3. Klappengeneration gegenüber den älteren Modellen ist ein „Schürzchen“, das um das Metallgitter der Klappe herum angebracht ist. Die Schürzen-Vorrichtung macht die Klappe noch dichter und zuverlässiger. Außerdem können die Operateure nun noch dünnere und besser steuerbare Katheter nehmen, um die neue Klappe innerhalb des Herzens einzusetzen. Die „alte“ Herzklappe wird dabei nicht entfernt, sondern dient der Klappenprothese als Haltestütze.

Universitätsklinikum Essen

Moderne Diagnostik identifiziert verborgenen Risikofaktor

Einer der Hauptverursacher für Schlaganfall ist eine besondere Art der Herzrhythmusstörung, das sogenannte Vorhofflimmern. Das hat jetzt eine große Studie in den USA und Europa unter der Leitung von Prof. Dr. Hans-Christoph Diener ergeben. Bei rund einem Fünftel aller Patienten gelingt es bislang nicht, die Ursache ihres Schlaganfalls zu identifizieren. Bekannt ist allerdings, dass Patienten mit Vorhofflimmern ein fünffach erhöhtes Risiko haben, einen Schlaganfall zu erleiden. Die CRYSTAL AF-Studie ging diesen Vermutungen auf den Grund. Mit Hilfe neuartiger implantierter Sensoren wurden 221 Patienten mit Schlaganfall ungeklärter Ursache über einen Zeitraum von vier Jahren untersucht. Nach vier Jahren ließ es sich bei 40 Prozent der untersuchten Patienten nachweisen. Daher haben die Erkenntnisse dieser Studie weitreichende Auswirkungen für die gesamte Schlaganfallprävention.

Gene beeinflussen Überlebenschancen nach Herzoperationen

Entstehung und Verlauf schwerer Erkrankungen können ebenso von der genetischen Veranlagung abhängen wie die Wirkung von Medikamenten. Die Therapie mit Betablockern von Patienten mit schwerer Herzerkrankung und nach Herzinfarkt ist heute fest etabliert. Neueste Erkenntnisse legen jedoch den Schluss nah, dass diese Therapieform nicht für alle Patienten gleichermaßen geeignet ist. Ein internationales Forscherteam unter der Leitung von PD Dr. Ulrich Frey, Geschäftsführender Oberarzt der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin, konnte nämlich eine genetische Ursache für die unterschiedliche Wirkung einer Betablocker-Therapie identifizieren. Bei manchen Patienten können Betablocker offenbar trotz lebensrettender koronarer Bypass-Operation nicht zu einer Verlängerung, sondern zu einer Verkürzung der postoperativen Lebenserwartung führen. Kenntnisse über ihre Gene könnten zukünftig den Patienten helfen.

Erfolg bei „ZukunftErfindenNRW“

10.000 Euro Preisgeld konnte jetzt das Team um Prof. Till Neumann aus der Hand von Wissenschaftsministerin Svenja Schulze entgegennehmen. Mit ihrer wegweisenden Erfindung setzte sich das Team im Hochschulwettbewerb „ZukunftErfindenNRW“ in der Kategorie Lebenswissenschaften durch. Die Erfindung aus der Klinik für Kardiologie beschreibt einen neuen Ansatz für ein einfaches und zugleich innovatives Konzept zur Behandlung der Mitralklappeninsuffizienz.

NEWS PSYCHE & NERVENSYSTEM

Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft Landesverband NRW e.V.

Gleiche Chancen trotz MS!

Informieren, Barrieren abbauen, Unterstützung aktivieren und die Anliegen von Menschen mit Multipler Sklerose ins Zentrum des öffentlichen Interesses rücken: Ende Mai rief der Welt MS Tag zum sechsten Mal rund um den Globus zur Solidarität mit den weltweit etwa 2,5 Millionen MS-Erkrankten auf. In Deutschland hatte der Bundesverband der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft diesen besonderen Tag, für den dankenswerterweise Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig die Schirmherrschaft übernommen hat, unter das Motto „Gleiche Chancen trotz MS. Wir arbeiten dran. Helfen Sie mit.“ gestellt.

Katholische Kliniken Ruhrhalbinsel gGmbH

Chefarztwechsel in Kupferdreh

Prof. Dr. Dirk Woitalla ist seit April neuer Chefarzt der Klinik für Neurologie am Kupferdreher St. Josef-Krankenhaus und löst damit Dr. Volker Tenfelde ab, der nach 30 Jahren als Chefarzt noch nicht an den endgültigen Ruhestand denkt. Woitalla war zuletzt 18 Jahre an der Ruhr-Universität Bochum tätig und hat die Professur für klinische Neurodegeneration inne gehabt. Während seiner Zeit in einer der größten neurologischen Abteilungen Deutschlands hat er viele Erfahrungen auf dem Gebiet gesammelt und sich dabei insbesondere auf das Parkinsonsyndrom spezialisiert.

Kliniken Essen-Mitte Ev. Huyssen-Stiftung / Knappschaft gGmbH

„Bipolar Roadshow“ erstmalig auf Tournee durch Deutschland

Was haben Kurt Cobain, Sinead O‘Connor und Martin Kolbe gemeinsam? Sie alle sind begnadete Musiker, die an einer Bipolaren Störung erkrankt sind. Letztgenannter geht zusammen mit dem Gitarrenvirtuosen Peter Autschbach, dem Singer/Songwriter Rudolf Holgerson und dem Schriftsteller Sebastian Schlösser mit der „Bipolar Roadshow“ auf die Reise durch acht deutsche Städte. Mit einem so bisher noch nicht dagewesenen kulturellen Programm, bestehend aus Musik und Lesungen zum Thema Bipolare Störung (ehemals manisch-depressive Erkrankung), möchten bekannte betroffene Künstler zusammen mit der Deutschen Gesellschaft für Bipolare Störungen eine breite Öffentlichkeit erreichen und auf die besondere Problematik von Menschen mit dieser Erkrankung aufmerksam machen.

Ruhr-Universität Bochum

Weiterbildung zum Neuropsychologen

Die HELIOS Klinik Holthausen, Fachklinik für neurochirurgische und neurologische Rehabilitation für Erwachsene, Jugendliche und Kinder, intensiviert die Zusammenarbeit mit der Ruhr-Universität Bochum. Die Abteilung für Psychologie unter der Leitung von Dr. Volker Völzke und der Lehrstuhl für Klinische Neuropsychologie unter der Leitung von Prof. Dr. Boris Suchan vereinbarten die erste universitäre Weiterbildungskooperation in Nordrhein-Westfalen. Durch diese Zusammenarbeit können die beiden Einrichtungen die Weiterbildung für Psychotherapeuten zum Neuropsychologen anbieten. Nächster Schritt ist die Anerkennung der Kooperation durch die Psychotherapeutenkammer NRW. Dadurch entsteht eine berufliche Perspektive für approbierte Psychologinnen und Psychologen.

Zweite „Functional Architecture of Memory“-Konferenz an der RUB

Ende Mai fand an der RUB die zweite „Functional Architecture of Memory“-Konferenz statt, ausgerichtet von der gleichnamigen Mercator-Forschergruppe. Experten aus der ganzen Welt diskutierten die neuronalen Grundlagen von Gedächtnisprozessen. Die Vorträge der Konferenz beschäftigten sich mit dem medialen Temporallappen, einer Struktur, die entscheidend für das Langzeitgedächtnis ist. Das Besondere an der Konferenz ist, dass Daten aus der Forschung mit Menschen und Tieren zusammen gebracht wurden. Sprecherinnen und Sprecher aus den USA, Großbritannien, Norwegen und Deutschland berichteten Ergebnisse aus Verhaltensversuchen, Studien mit bildgebenden Verfahren sowie mit Elektrophysiologie.

Training der Finger verbessert Tastsinn von Wangen und Lippen

Wenn sich der Tastsinn der Finger verbessert, verbessert sich auch der Tastsinn im Gesicht. Das berichtet PD Dr. Hubert Dinse vom Institut für Neuroinformatik der Ruhr-Universität gemeinsam mit französischen Kollegen aus Lyon in der Zeitschrift „Current Biology“. Erstmals wiesen die Forscher nach, dass Lerneffekte, die von einem Körperteil auf einen anderen transferieren, nicht nur nach Amputation auftreten können, sondern auch durch verstärktes Training. Sinneseindrücke von benachbarten Hautregionen verarbeitet das Gehirn in benachbarten Bereichen; es enthält eine vollständige Repräsentation des Körpers, den sogenannten Homunkulus. Eine Ausnahme der Nachbarschaftsregel ist die Grenze zwischen Fingern und Gesicht. Obwohl sie im Körper weit voneinander entfernt liegen, sind sie im Gehirn direkt nebeneinander repräsentiert - der Grund für die beobachteten Effekte.

Besser sehen durch Schall

Ein Gesichtsfeldausfall kann die Konsequenz eines Schlaganfalles oder einer Verletzung im Gehirn sein. Betroffene können im Bereich des Gesichtsfeldausfalls Gegenstände nicht oder nur teilweise sehen. In der Vergangenheit wurden schon verschiedene Therapie- bzw. Trainingsmethoden entwickelt, um die Sehfähigkeit zu verbessern. Zuletzt hatte ein Forscherteam an der Ruhr-Uni Bochum eine Methode entwickelt, den Sehbereich mit Hilfe von gerichteten Schallreizen zu verbessern. Der Effekt hielt jedoch nur 1,5 Stunden an. Um zu untersuchen, ob auch dauerhafte Verbesserungen möglich sind, z. B. durch die Kombination mit einem visuellen Training, suchen sie Patienten mit einem Gesichtsfeldausfall als Probanden.

St. Elisabeth Gruppe

Erweiterung des St. Marien Hospital Eickel

Nach der Fertigstellung des neuen Rheumazentrums in Wanne im April steht das nächste Bauprojekt an. Anfang Juni fiel der Startschuss für den Neubau des Westflügels des St. Marien Hospital Eickel. Bis Mitte 2015 erhält die Fachklinik mit diesem Anbau ein neues Gesicht. Mit dem Neubau des Westflügels fließen 9,1 Mio. Euro in die Fachklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik. Während der Bau aus den 70er Jahren 1.200 m² umfasste, wird der neue Anbau mit 4.700 m² fast das Vierfache der bisherigen Fläche bieten. Diese verteilt sich auf 4 Etagen und insgesamt 75 Räume. Im Juni 2015 werden die Räumlichkeiten bezugsfertig sein.

Universität Duisburg-Essen/ Kliniken Essen-Mitte Ev. Huyssen-Stiftung / Knappschaft gGmbH

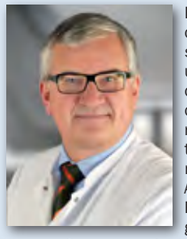
Weiterbildung zur Mind-Body-Medizin

Viele chronische Erkrankungen werden durch Stress verstärkt oder sogar ausgelöst, denn nervliche Belastungen beeinflussen den gesamten Körper. Wie Therapeuten und Patienten praktische Lösungen zum Stress abbauen finden können, war Thema der 9. Summer School der Universität Duisburg-Essen Ende August. Sie richtete sich an Ärzte, Therapeuten und Beschäftigte in medizinischen Berufen. Namhafte Referenten berichteten am Beispiel von Eierstock-Krebs, wie Stress und Erkrankung zusammenhängen und was Mind-Body-Interventionen bzw. mentale Strategien vermögen. Das Immunsystem lässt sich konditionieren – warum Erwartungen von Patient und Arzt sich positiv (Placebo) oder negativ (Nocebo) auf den Krankheitsverlauf auswirken, war nur eines von vielen Themen.

NEWS KREBS

Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See

Felix Burda Award geht nach Bochum



Für seine herausragenden medizinisch-wissenschaftlichen Maßnahmen und Studien zeichnete die Felix Burda Stiftung das Bochumer „Zentrum für familiär vererbten Darmkrebs“ im April mit dem Felix Burda Award 2014 aus. Der Preis wurde in der Kategorie Medizin und Wissenschaft an das „Deutsche HNPCC-Konsortium“ verliehen, das unter anderem durch Prof Dr. Wolff Schmiegel vertreten wird. Um die genetischen Grundlagen von Darmkrebs zu entschlüsseln, rief die Deutsche Krebshilfe im Jahr 1999 das Verbundprojekt „Familiärer Darmkrebs“ ins Leben. Seitdem wird so Familien mit erblich bedingtem Darmkrebs frühzeitig und umfassend geholfen. In rund der Hälfte der 80.000 Fälle ließ sich der Verdacht auf die häufigste Form des erblichen Darmkrebses (HNPCC oder auch Lynch-Syndrom) bestätigen.

Prof. Dr. Wolff Schmiegel ist erneut Präsident der Deutschen Krebsgesellschaft

Die Delegiertenversammlung der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) hat Prof. Dr. Wolff Schmiegel, Direktor der Medizinischen Klinik am Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum, erneut zum Präsidenten gewählt. Der Mediziner steht damit weitere zwei Jahre an der Spitze der bundesweit größten onkologischen Fachgesellschaft. Er war zudem Vorsitzender der Zertifizierungskommission für die Darmkrebszentren der DKG und Kongresspräsident des 29. Deutschen Krebskongresses 2010.

Kliniken Essen-Mitte Ev. Huyssen-Stiftung / Knappschaft gGmbH

Behandlung mit Herz und Verstand

Prof. Dr. med. Andreas du Bois, Direktor der Klinik für Gynäkologie und Gynäkologische Onkologie der Kliniken Essen-Mitte wird als Mediziner mit hohem medizinischen Fachwissen und mit noch mehr gesunder Menschenkenntnis empfohlen - vom unabhängigen Verbrauchermagazin ‚Guter Rat‘, das im April in dem Sonderheft ‚Gesundheit‘ die Rangliste der besten Ärzte Deutschlands veröffentlicht. Um die Frage ‚Wo würden Sie sich oder Ihre Familie behandeln lassen?‘ zu vereinfachen, veröffentlichte das Guter-Rat-Sonderheft ‚Gesundheit‘ im April eine exklusive Liste mit den 485 besten Medizinern aus allen Fachrichtungen in Deutschland. Prof Dr. med. Andreas du Bois, Direktor der Klinik für Gynäkologie und Gynäkologische Onkologie der Kliniken Essen-Mitte ist einer der empfohlenen Ärzte.

Klinikum Dortmund gGmbH

Radiologen lassen bösartigen Tumor in der Leber „verschwinden“

Ein Tumor in der Leber galt lange Zeit als Todesurteil. Noch dazu, wenn er zentral im Organ lag und damit eigentlich nicht mehr zu operieren war. Doch ein 78-Jähriger aus dem Sauerland hatte Glück im Unglück: Drei Monate, nachdem er als Notfall per Hubschrauber ins Klinikum Dortmund eingeflogen wurde, ist auf den Röntgen-Bildern von seinem einst zehn Zentimeter großen Tumor in der Leber nichts mehr zu sehen. Anfang Februar 2014 war er mit drei Litern Blut im Bauchraum per Helikopter eingeflogen worden. Der Tumor hatte die Leber derart angegriffen, dass ein Gefäß beschädigt war, aus dem nun Blut ungehindert floss. Der Tumor war nach dem ersten Eingriff allerdings nur „antherapiert“, denn das Hauptziel war in der Notfallsituation, die Blutung zu stillen. Sechs Wochen nach dem Noteingriff erfolgte dann die Chemotherapie.

Mammografie-Screening auf dem Prüfstand

In den Medien reißt die Diskussion über den Sinn des Brustkrebs-Checks nicht ab. Birgt die Vorsorgeuntersuchung nun doch mehr Nutzen oder mehr Risiken? Jenci Palatty, Funktions-Oberärztin im Westfälischen Brustzentrum im Klinikum Dortmund, verfolgt diese aufgeheizte Debatte intensiv und sieht deshalb auch allen Grund zur Versachlichung. Es gibt für Deutschland noch gar keine abschließende Datenlage zum Mammografie-Screening. Die ist erst in 2018 zu erwarten. Für Dortmund stellt die Frauenärztin fest, dass aufgrund der guten technischen Qualität in der Screenig-Praxis vor Ort Knoten schon im Frühstadium gefunden werden.

Universitätsklinikum Essen

Prof. Dr. Jürgen C. Becker ans Westdeutsche Tumorzentrum Essen berufen

Zum 1. September ist Prof. Dr. Jürgen C. Becker an das Westdeutsche Tumorzentrum Essen berufen worden. Er übernimmt die erste von insgesamt drei Professuren, welche durch das Deutsche Konsortium für Translationale Krebsforschung (DKTK) eingerichtet wird. Prof. Jürgen Becker tritt die Leitung der Abteilung „Translationale Onkologie mit Schwerpunkt Hautkrebsforschung“ in Assoziation mit der Klinik für Dermatologie am UK Essen an. Die Hautklinik ist Teil des Westdeutschen Tumorzentrums am UK Essen (WTZ), einem onkologischen Spitzenzentrum der Deutschen Krebshilfe und gleichzeitig einer von acht Standorten des DKTK.

Neue Therapieansätze bei Darmkrebs

Im Rahmen einer Studie am Institut für Medizinische Mikrobiologie wurde die Rolle der regulatorischen T-Zellen in den verschiedenen Stadien der Erkrankung genauer untersucht. Ziel ist die Entwicklung neuer Therapieansätze für bestimmte Darmkrebserkrankungen. In diesem Zusammenhang wurde die Rolle von regulatorischen T-Zellen, kurz

Tregs, untersucht. Tregs sind Zellen, deren Aufgabe es ist, die Aktivierung des Immunsystems zu unterdrücken. Die Studie untersuchte die Rolle einer speziellen Gruppe von Tregs, der CD4+ Foxp3+ Tregs. Sie können Fluch oder Segen sein, je nachdem, wann sie im Krankheitsverlauf im Körper aktiv sind. Die Forscher hoffen, zukünftig über die Modulation des Immunsystems eine zusätzliche Therapieoption bei Darmkrebs entwickeln zu können.

Kooperation mit Klinikkonzern in Fukushima

Die Medizinische Fakultät am Universitätsklinikum Essen und die Southern Tohoku General Hospital Group (STGHG) in der japanischen Präfektur Fukushima haben vereinbart, in den kommenden fünf Jahren in der Forschung und der klinischen Patientenbehandlung eng zusammenzuarbeiten. Die Basis hierfür bildet ein Kooperationsvertrag, den Vertreter beider Partner bei einem Treffen in Essen feierlich unterzeichneten. Im Mittelpunkt der Vereinbarung steht die Strahlentherapie und insbesondere die Entwicklung der sogenannten „Bor-Neutroneneinfangtherapie“ (BNCT), die zur gezielten Behandlung von Tumoren eingesetzt wird. NRW-Wirtschaftsminister Garrelt Duin lobte die Kooperation beider Partner.

Ihr Output ist unser Input!
Schicken Sie Ihre News an:
presse@medeconruhr.de

Tagesaktuelle News finden Sie auf
www.medecon.ruhr

Experten tagten zu neuen Therapien der Wundheilung

Mehr als vier Millionen Menschen in Deutschland leiden unter chronischen Wunden. Der Kongress der Deutschen Gesellschaft für Wundheilung und Wundbehandlung (DGfW), der Ende Juni im RuhrCongress Bochum stattfand, wollte auf Missstände in der Wundversorgung hinweisen und zeigen, wie durch neue medizinische und strukturelle Versorgung die Lebensqualität der Patienten verbessert werden kann.

Johannes Schmitz (Bergmannsheil), Ottilie Scholz (Oberbürgermeisterin Stadt Bochum), Hannelore Kraft (NRW-Ministerpräsidentin), Prof. Dr. Marcus Lehnhardt (DGfW-Präsident, Bergmannsheil), Brigitte Nink-Grebe (DGfW-Generalsekretärin), PD Dr. Tobias Hirsch (Kongresssekretär)

Rund 1.500 Wissenschaftler, Mediziner, Pflegeexperten und Therapeuten tauschten sich über wissenschaftliche Erkenntnisse und neue Therapieansätze aus. An der offiziellen Eröffnungsveranstaltung nahmen auch Hannelore Kraft, die Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen und Ottilie Scholz, Oberbürgermeisterin der Stadt Bochum, teil.

Die Veranstaltung stand unter dem Motto „Evidenz und Innovation“ und wurde geleitet vom Präsidenten der Fachgesellschaft, Prof. Dr. Marcus Lehnhardt, Direktor der Klinik für Plastische Chirurgie und Schwerbrandverletzte am Berufsgenossenschaftlichen Universitätsklinikum Bergmannsheil. Themenschwerpunkte des Kongresses waren aktuelle Strategien der Wundbehandlung, die Nutzenbewertung neuer Therapieansätze und neue wissenschaftliche Erkenntnisse zum Beispiel auf dem Gebiet des künstlichen Hautersatzes oder der regenerativen Medizin.

NEWS WUNDMEDIZIN

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil GmbH

Alle fünf Oberärzte der Klinik für Plastische Chirurgie jetzt habilitiert

Dr. Tobias Hirsch habilitierte an der Ruhr-Universität Bochum und erhielt Ende Juni die Venia Legendi für Plastische Chirurgie. In seiner kumulativen Arbeit befasste sich Hirsch mit der Behandlung von akuten und chronischen Wunden und Weichteildefekten. Mit der Erteilung der Lehrbefugnis, der Venia Legendi, an Hirsch sind jetzt alle fünf Oberärzte der Klinik für Plastische Chirurgie und Schwerbrandverletzte am Bergmannsheil habilitiert. Hirsch widmet sich insbesondere dem viralen und non-viralen Gentransfer und der experimentell-therapeutischen Anwendung von Wachstumsfaktoren und Bestandteilen des angeborenen Immunsystems, die für die Behandlung von Wunden und Weichteildefekten eine Rolle spielen.

Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See

Außergewöhnliche Ehrung für Prof. Dr. Wozniak

Im Rahmen des Kongresses (siehen oben) wurde Prof. Dr. Gernold Wozniak, Chefarzt der Klinik für Gefäßchirurgie des Knappschaftskrankenhauses

Bottrop, eine besondere Ehre zuteil. Er erhielt nach einer Laudatio des amtierenden Präsidenten die Ehrenurkunde der Deutschen Gesellschaft für Wundheilung und Wundbehandlung für „sein jahrzehntelanges Engagement auf dem Gebiet der Wundheilung und Wundbehandlung in Wissenschaft, Praxis und Ausbildung“. Diese besondere Auszeichnung wurde erstmals verliehen, so dass die Freude bei Prof. Wozniak, der viele Jahre als Präsident und aktuell als Senator der Gesellschaft tätig ist, besonders groß war.

Universitätsklinikum Essen

Ausgezeichnete Sepsis-Forschung

Nachdem seine Arbeiten im Februar 2014 bereits mit dem Fresenius-Stipendium ausgezeichnet wurden, ist PD Dr. med. Simon Schäfer, Oberarzt der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin, für seine Habilitationsschrift nun auch mit dem Karl-Thomas-Preis der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin ausgezeichnet worden. Die Sterblichkeit bei Sepsis ist seit Jahrzehnten unverändert hoch. Schäfer konnte unter anderem nachweisen, dass es bereits in der Frühphase der Sepsis zu einer Unterdrückung bzw. einer Suppression des Immunsystems kommt. Weiterhin konnte er aufzeigen, dass bei einer Sepsis sowohl körperfremde wie insbesondere aus körpereigenen Zellen freigesetzte Bestandteile, sogenannte „Toll-Like-Rezeptor Liganden“, nicht nur zu einer „Hyperinflammation“ führen, sondern dass es schon sehr früh zu einer Unterdrückung von angeborener und erworbener Immunantwort kommt, was eine Ursache von häufig auftretenden Krankenhausinfektionen sein könnte.

Untersuchung von Bakterien in chronischen Wunden

Im Rahmen des Deutschen Wundkongresses in Bremen hat eine Fachjury im Mai zum fünften Mal den von der Initiative Chronische Wunden (ICW) e.V. gestifteten Deutschen Wundpreis vergeben. Den ersten Platz belegte die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Joachim Dissemond aus der Hautklinik des UKE. Ausgezeichnet wurde eine wissenschaftliche Studie, im Rahmen derer die bakterielle Besiedlung chronischer Wunden am Beispiel des „offenen Beins“ über einen Zeitraum von 10 Jahren untersucht wurde. Im Rahmen der Studie, untersuchten die Ärzte und Forscher, ob und wie das Spektrum der in den Wunden auftretenden Bakterien sich in den letzten zehn Jahren verändert hat.

NEWS INNERE MEDIZIN

Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See

Resümee nach 516 Pankreastransplantationen

Unter diesem Titel stand die Antrittsvorlesung des frisch habilitierten PD Dr. Peter Schenker, Oberarzt der Chirurgischen Klinik am Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum, die Ende April im hauseigenen Hörsaal stattfand. In seinem Vortrag zeigte er nach einer historischen Einführung in das Thema, die Entwicklungen der operativen Verfahrensweise und der zugrunde liegenden Technik auf, ging auf das Problem des Mangels an Spenderorganen ein und präsentierte aktuelle Forschungszahlen zum Überleben der Patienten nach einer Bauchspeicheldrüsen-Transplantation sowie die sich ständig verbessernden Funktionsraten der Transplantate in den letzten Jahrzehnten.

Katholische Kliniken Ruhrhalbinsel gGmbH

Chefarzt-Duo bringt Know-how nach Kupferdreh

Prof. Dr. Susanne Beckebaum und Prof. Dr. Vito Cicinnati leiten seit Mai die Klinik für Innere Medizin, Gastroenterologie und Hepatologie am St. Josef-Krankenhaus. Letzteres Spezialgebiet ist neu hinzugekommen. Die national und international anerkannten Leberexperten haben in der Vergangenheit sowohl eine sehr breite internistische Ausbildung als auch eine akademische Laufbahn an der University of Pittsburgh in den USA absolviert. Ihren klinischen und wissenschaftlichen Werdegang setzten sie über mehr als zehn Jahre am Uniklinikum Essen und nachfolgend am Uniklinikum Münster fort. Am St. Josef-Krankenhaus bieten beide Chefärzte jetzt mit ihrem Team eine umfangreiche Diagnostik und Behandlung von Erkrankungen der Leber und Gallenwege an.

Klinikum Dortmund gGmbH

Schrittmacher an der Blase verhindert unkontrollierten Harn-Verlust

Oberärztin Dr. Kathrin Kempken, Leiterin der Sektion Inkontinenzchirurgie, konnte einer Patientin mit einem neuen Verfahren helfen. In einem kleinen Eingriff implantierte sie ihr einen Blasenschrittmacher; es war eine der ersten Geräteimplantationen im Klinikum Dortmund dieser Art. Ein Draht schickt fortlaufend Strom über den Nerv an die Blase. Der Schrittmacher ist ungefähr vier Zentimeter groß und wird über einen kleinen Schnitt oberhalb des Gesäßes in den Körper eingesetzt. Per Fernbedienung lässt sich der Blasenschrittmacher dann gezielt steuern und ermöglicht den Patienten damit einen enormen Zugewinn an Lebensqualität.

Dr. Risse erhält Hellmut-Otto-Medaille

Er gilt bereits seit Langem als einer der bedeutendsten Diabetes-Experten in Deutschland. Jetzt wurde Dr. Alexander Risse, leitender Arzt der Diabetologie im Klinikzentrum Nord, von der Deutschen Diabetes-Gesellschaft (DDG) in Berlin

entsprechend geehrt. Aus den Händen des DDG-Präsidenten PD. Dr. med. Erhard Siegel erhielt der Dortmunder Mediziner die Hellmut-Otto-Medaille der Gesellschaft. Damit wird insbesondere das außergewöhnliche Engagement von Dr. Risse für Patientenrechte und eine patientenorientierte Beratung und Behandlung gewürdigt. Der Mediziner wird über Dortmund und NRW hinaus als kompetenter und unkonventioneller Diabetologe geschätzt, der stets mit den Mythen rund um den Diabetes aufräumt und für mehr Aufklärung in der Bevölkerung plädiert.

Kliniken Essen-Mitte Ev. Huyssen-Stiftung / Knappschaft gGmbH

Yoga auf dem Prüfstand

Wie wirken sich stressreduzierende Yogaübungen auf Colitis ulcerosa aus? Ob die Symptome der chronisch entzündlichen Darmerkrankung sich auf diese Weise lindern lassen, untersuchen Dr. Holger Cramer und Prof. Jost Langhorst von der Klinik für Naturheilkunde und Integrative Medizin derzeit im Rahmen einer großen Studie. Die Diagnose trifft häufig bereits Jugendliche und junge Erwachsene: Colitis ulcerosa ist eine chronisch entzündliche Darmerkrankung, die die Lebensqualität der Betroffenen oft erheblich einschränkt. Eine Rolle bei der Stärke der Krankheitsaktivität spielt auch subjektiver Stress. Eine häufig genutzte und gut untersuchte Methode der Stressreduktion ist Yoga. Aus diesem Grund erscheint die Wirksamkeit von Yoga auch bei Personen mit Colitis ulcerosa naheliegend.

Techniker Krankenkasse

NRW: 2.308 Menschen warten auf ein Spenderorgan

In Nordrhein-Westfalen warten aktuell 2.308 Menschen auf eine Organspende, darunter 39 Kinder und Jugendliche. Die meisten Patienten benötigen eine Spenderniere (1742) - 247 Betroffene ein neues Herz, 240 eine neue Leber und 119 eine Lunge. Bundesweit sind über 10.700 Menschen auf der Warteliste registriert. Die Krankenkassen sind seit Ende 2012 verpflichtet, ihre Versicherten ab 16 Jahren ergebnisoffen und wertfrei zu informieren. Die TK hat dies als erste große Kasse in Nordrhein-Westfalen umgehend mit einer Sonderausgabe ihres Mitgliedermagazins rund um das Thema Organspende getan.

Universitätsklinikum Essen

Bestmögliche Betreuung für Menschen mit Diabetes

Die Deutsche Diabetes Gesellschaft (DDG) hat die Klinik für Endokrinologie und Stoffwechselerkrankungen zertifiziert und ihr bestätigt, Menschen mit Diabetes mellitus leitliniengerecht zu behandeln.

Mit einer guten medizinischen Betreuung lassen sich die Folgeerkrankungen in der Regel vermeiden – spezialisierte Kliniken, die die Leitlinien der DDG einhalten, spielen hier eine entscheidende Rolle.

FOCUS-Ärzteliste: Ruhrgebiet – stark positioniert in der Schmerzmedizin.

Im Mittelpunkt der jüngsten Ausgabe von FOCUS Gesundheit steht das Thema „Schmerz“. Dabei zeigt sich anhand der ärztlichen Expertenliste erneut, dass unsere Region mit ihren Krankenhäusern insbesondere bei Kopf- und Nervenschmerzen medizinisch herausragt. Namentlich lässt sich dies insbesondere an Prof. H.-C. Diener vom Universitätsklinikum Essen (v.a. Kopfschmerz & Migräne), Prof. Boris Zernikow an der Vestischen Kinder- und Jugendklinik in Datteln (spezialisiert auf Schmerzen im Kindes- und Jugendalter, insbes. Kinderkopfschmerz) sowie Prof. Christoph Maier (insbes. neupathischer Schmerz) und Dr. Philipp Stude (insbes. Kopfschmerz) am Universitätsklinikum Bergmannsheil in Bochum festmachen. Das universitär geprägte Kompetenzspektrum wird ergänzt durch Dr. Kay Niemier vom Schmerzzentrum an der Klinik für manuelle Therapie in Hamm.

Prof. H.-C. Diener

Prof. Boris Zernikow

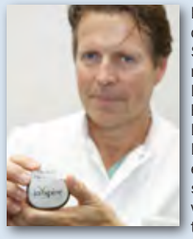
Prof. Christoph Maier

Dr. Philipp Stude

NEWS WEITERE FACHDISZIPLINEN

Alfried Krupp Krankenhaus

Schlafen ohne Gefahr: Zungenschrittmacher



Fast jeder zweite Bundesdeutsche produziert Schlafgeräusche, die mal mehr oder weniger laut oder sogar gesundheitsgefährdend sind. Für den Schnarcher ist Handlungsbedarf, wenn es dabei zu Atemstillständen kommt. Konventionell wird die obstruktive Schlafapnoe meist erfolgreich mit der CPAP-Maske behandelt, die durch eine nächtliche Überdruckbeatmung einen Atemstillstand verhindert. Alternativen waren bislang ein Schienensystem, das die Atemwege während des Schlafes mechanisch offen hält oder auch operative Eingriffe. Am Alfried Krupp Krankenhaus gibt es nun eine neue Möglichkeit: die Implantation eines Zungenschrittmachers. In Frage kommt diese Therapie aber nur für Patienten, bei denen die Diagnose eine Erschlaffung und damit das Zurücksinken der Zunge während des Schlafes ist.

Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See

Augenklinik international rezertifiziert

Im Fußball würde man von der Champions League sprechen - ähnlich prestigeträchtig ist im Bereich der Augenmedizin die Mitgliedschaft im „European Vision Institute Clinical Research Network“ (EVICR.net). Die Augenklinik des Universitätsklinikums Knappschaftskrankenhaus Bochum ist jetzt abermals in diesem Kreis von Institutionen bestätigt worden, die besonders innovativ und forschungsintensiv sind. Diese, einer Ehrung gleichkommende, zertifizierte Mitgliedschaft beruht insbesondere auf der hochmodernen Therapie des Grauen Stars. Die Bochumer Klinik ist in der Anwendung des Femtosekundenlasers ein Vorreiter in Deutschland. Mit der Mitgliedschaft im „European Vision Institute Clinical Research Network“ werde, so Prof. Dr. med. Burkhard Dick, Direktor der Augenklinik, der hohe Bochumer Leistungsstandard bei der Durchführung klinischer Studien gewürdigt.

Ev. Stiftung Augusta/ IHK mittleres Ruhrgebiet

IHK gratuliert Adipositas-Zentrum zum Jubiläum

Anlass war das 25-jährige Jubiläum, welches das Adipositas-Zentrum Bochum-Linden (AZB) jüngst feiern konnte. Regelmäßig zeichnet die IHK Unternehmen, die einen „langen Atem“ zeigen, anlässlich ihrer runden Jubiläen aus. Dr. Thomas Hulisz (rechts im Bild mit Raphael Jonas (IHK)), Ärztlicher Leiter des Adipositas-Zentrums in Bochum-Linden, freute sich über die Auszeichnung. 20 Mitarbeiter, darunter Ärzte, Psychologen, Sporttherapeuten und Ernährungsberater, kümmern sich heute um die rund 200 stark übergewichtigen Menschen, die jedes Jahr Unterstützung im AZB suchen. Die Bilanz des Unternehmens, das seit Anfang der 1990er unter dem Dach der Augusta-Kliniken angesiedelt ist, kann sich sehen lassen: Über die Jahre wurden im AZB mehr als 4000 schwerst übergewichtige Patienten behandelt – und bei 90 Prozent stellte sich ein nachhaltiger Erfolg bei der Gewichtsreduktion ein.

Kath. Klinikum Bochum

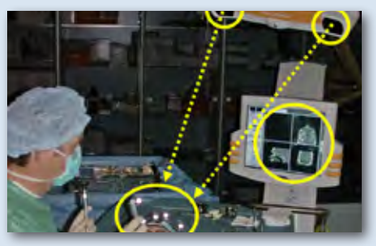
Chefarzt-Wechsel an der Universitätshautklinik im St. Josef-Hospital Bochum

Prof. Dr. Eggert Stockfleth ist seit Juli 2014 Direktor der Universitätsklinik für Dermatologie, Allergologie und Venerologie im St. Josef-Hospital Bochum. Der 50-jährige war zuvor stellvertretender Direktor der Klinik für Dermatologie an der Berliner Charité. Er löst als Ordinarius der Ruhr-Universität Bochum Prof. Dr. Peter Altmeyer ab, der nach fast 30 Jahren Chefarzt-Tätigkeit in dieser Position ausscheidet, dem Klinikum jedoch weiterhin als ärztlicher Geschäftsführer zur Verfügung steht.

Klinikum Dortmund gGmbH

Per „GPS-System“ durch die Nase

Wer dauerhaft unter entzündeten Nasennebenhöhlen leidet, sollte diese untersuchen lassen, um langwierige Nasennebenhöhlen-Erkrankungen zu vermeiden. HNO-Spezialisten im Klinikum Dortmund gehen hierbei auf Nummer sicher und wenden eine Technik an, die in abgewandelter Form im Verkehr Alltag ist. Die HNO-Ärzte im Klinikum Dortmund nutzen eine Orientierungshilfe, die ungefähr vergleichbar mit GPS funktioniert: Externe Infrarotkameras „beobachten“ im OP jeden Handgriff des Operateurs und ermitteln die genaue Position seiner Instrumente in den Nasennebenhöhlen. Kombiniert mit den Bildern aus dem Computertomographen steuert der Arzt damit verlässlich durch die zum Teil sehr zerklüftete „Höhlenlandschaft“. Je weiter nämlich der Operateur in die Nasennebenhöhlen vordringt, desto größer ist die Gefahr, dass er empfindliches Gewebe zerstören kann.



Alfried Krupp Krankenhaus | Essen

Mit 900 Planbetten an zwei Häusern in den Stadtteilen Rüttenscheid und Steele zählt das Alfried Krupp Krankenhaus zu den großen Krankenhauseinrichtungen in Essen und hat als eins der führenden Häuser der Akutversorgung in NRW überregionale Bedeutung. Das Stiftungskrankenhaus ist Akademische Lehrkrankenhaus der Universität Duisburg-Essen und verfügt über 18 medizinische Kliniken und zehn interdisziplinäre Zentren. Rund 2.050 Mitarbeitern versorgen jährlich knapp 38.000 stationäre und 80.000 ambulante Fälle. Das große medizinische Leistungsspektrum und der Einsatz neuster Medizintechnik ermöglichen eine umfassende Versorgung der Patienten in der Region.

www.krupp-krankenhaus.de

come2Health GmbH | Dortmund

com2health unterstützt Krankenhäuser bei der Einführung einer „Patientenkoordination“ - ein innovatives Konzept zur patientenorientierten Versorgung. Hierbei werden nachweislich Kosten reduziert, Erlöse gesichert und die Qualität im Aufnahme- und Entlassmanagement sowie der ökonomischen Fallsteuerung nachhaltig gesteigert. Mit caseguide präsentiert com2health eine webbasierte Software für ein IT gestütztes Entlassmanagement, die alle beteiligten Akteure auch über die Krankenhausgrenzen hinweg vernetzt. Die eHealth-Plattform healthY ermöglicht regionalen Partnern (Krankenhaus, Sanitätshaus, Ärzte u.a.) eine sichere, einfache und integrierte Kommunikation und Kooperation. com2health schafft damit nachhaltigen Nutzen durch innovative Lösungen und moderne Technologie.

www.come2health.com

DMI GmbH & Co. KG | Münster

Als führender Dienstleister für die revisionssichere und effiziente Archivierung von Patientenunterlagen realisiert DMI mit dem Anspruch „Verantwortung für Archivierung von Patientendaten“ Archivreorganisationen mit Erfolgsgarantie. Die Investition in zeitgemäße Technologien ist für uns selbstverständlich. Die Beziehungen zu Kunden sind geprägt von Leistungsbereitschaft, Respekt und Fairness. Die Leistungsqualität basiert auf fachlicher und sozialer Befähigung unserer Mitarbeiter. Unsere Kernkompetenzen sind Mehrwert- und Potenzialanalyse, Archivreorganisation, KIS-Integration, Scanservice, Online-Übernahme elektronischer Dokumente, Datenklassifizierung/-qualifizierung/-konsolidierung und revisionssichere digitale Langzeitarchivierung. Über 600 Krankenhäuser vertrauen auf unsere Erfahrung.

www.dmi.de

Hüttenhospital gGmbH | Dortmund

Das Hüttenhospital liegt zentral im Herzen von Dortmund-Hörde. Als Traditionsunternehmen mit mehr als 150 Jahren Bestand, konnte sich das Unternehmen als Krankenhaus der Grundversorgung mit den Schwerpunkten Innere Medizin, Geriatrie und Intensivmedizin in der Region etablieren. Seit nunmehr 27 Jahren ist das Hüttenhospital mit seinen 144 Betten das geriatrische Zentrum für alle Menschen aus der Region Dortmund. In seinen Fachabteilungen Innere Medizin, Geriatrie und in der Geriatrischen Tagesklinik werden jährlich rund 3.500 Patienten voll- und teilstationär behandelt. Über 230 Mitarbeiter kümmern sich um das Wohl der Patientinnen und Patienten. Als modernes Dienstleistungszentrum stehen primär die Bedürfnisse von Menschen der zweiten Lebenshälfte im Fokus der Einrichtung.

www.huettenhospital.de

Anzeige

Heimspiel oder auswärts?
Sie entscheiden.

Als SAP-Partner bieten wir Ihnen zuverlässige und zukunftsorientierte Lösungen für das Patientenmanagement sowie für alle betriebswirtschaftlichen Belange an. Dabei entscheiden Sie, ob Sie dies im Outsourcing-Betrieb in unseren zertifizierten Rechenzentren nutzen oder als autonomes System bei Ihnen im Haus. Wir beraten Sie gern, welches Modell den Anforderungen Ihrer Einrichtung am besten entspricht.

Mehr noch: Durch die enge Verzahnung mit unseren klinischen Verfahren, unserem Klientenmanagement für soziale Einrichtungen und dem RZV-Personalmanagement profitieren Sie von einer ganzheitlichen IT-Lösung.

Entdecken Sie mehr RZV-Leistungen unter www.rzv.de

Egal wie Sie sich entscheiden – wir wollen dass Sie gut aufgestellt sind! Vereinbaren Sie doch mal einen Termin mit uns.

RZV Service Center: 02335 638-333

RZV Rechenzentrum Volmarstein GmbH
Grundschötteler Straße 21, 58300 Wetter
> Krankenhausinformationssystem
> Klientenmanagement
> Personalmanagement
> Business Warehouse

Ihre IT-Lösungen für
Gesundheit und Soziales
RZV

Universitätsklinikum Essen

Symposium AINS - Quo vadis?

Satellitensymposium **Ultraschall**

Wissenschaftliches Symposium anlässlich des 40-jährigen Bestehens des Lehrstuhles für Anästhesiologie und Intensivmedizin an der Medizinischen Fakultät Duisburg-Essen.

5. und 6. Dezember 2014 in Essen
Uniklinikum, Hörsaal Operatives Zentrum II

An zwei Veranstaltungstagen präsentieren Ihnen nationale und internationale Experten den aktuellen Stand der vier klassischen Säulen unseres Fachs **Anästhesiologie, Intensiv-, Notfall- und Schmerzmedizin (AINS)** und beleuchten akademische wie klinische Perspektiven. Auch wollen wir mit einem vor dem Hauptprogramm stattfindenden „Satellitentreffen Ultraschall“ der rapiden Verbreitung von Ultraschalltechniken in AINS Rechnung tragen, die in der anästhesiologischen Praxis mittlerweile zum Selbstverständlichen und sicher bald auch medikolegal Zwingenden zählen.

Wir begrüßen Sie herzlich in der **Ruhrmetropole Essen** und freuen uns sehr auf Ihre Teilnahme!

Mit freundlicher Unterstützung von:

MEDECON RUHR
Netzwerk der Gesundheitswirtschaft an der Ruhr

Information und Auskunft:

Marie Seifert
Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin
Universitätsklinikum Essen
Hufelandstraße 55, 45147 Essen

Tel. + 49 201 723 1401
Fax + 49 201 723 5949
marie.seifert@uk-essen.de
www.AINS-Essen.de